Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 118 — Memel, Sonnabend, den 20. Mai 1933 — 85. Jahrgang

Washington ist zuversichtlich

„In etwa zehn Tagen kann die Abrüstungskonferenz vertagt werden"

wtb. **Paris**, 19. Mai.

„Havas" meldet aus Washington, daß die offiziellen Washingtoner Kreise zuversichtlich gestimmt und der Meinung seien, die Abrüstungskonferenz könne in etwa zehn Tagen, auf jeden Fall aber noch vor dem Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz, vertagt werden, da vorher ein Abkommen abgeschlossen sein werde, das für fünf Jahre die erste Abrüstungsetappe regele und bestimme, daß nach dieser Frist Deutschland die tatsächliche Gleichheit erhalten werde.

In Washington sei man der Auffassung, daß heute alles davon abhänge, ob Deutschland sich mit der Verschiebung der praktischen Verwirklichung der Gleichheit um fünf Jahre einverstanden erkläre und ob Frankreich dem etappenweisen Abbau der Offensivwaffen zustimme. Man sei überzeugt, daß Deutschland ohne Angriffswaffen nicht in der Lage wäre, den französischen Grenzbefestigungsgürtel zu durchbrechen, und man folgere daraus, daß die Beseitigung der Offensivwaffen die militärische Sicherheit Frankreichs merklich erhöhen würde.

Kommentar des Staatsdepartements zur Roosevelt-Botschaft

wtb. **Washington**, 19. Mai.

Im Staatsdepartement wurde zu Roosevelts Botschaft erklärt, **die amerikanische Regierung sei bereit, sich durch Verträge zu verpflichten, alle Angriffswaffen aufzugeben, im Falle eines Angriffskrieges an einer Art von Weltgerichtshof teilzunehmen und auf die Entsendung von Truppen außerhalb ihrer Landesgrenzen zu verzichten.** Die Größe des Entschlusses könne auch durch gewisse halbamtliche Beschwichtigungsversuche nicht verkleinert werden, die das Weiße Haus gestern abend unternommen habe, weil Hearst in seinem bekannten anklagenden und verurteilenden Stil „wieder einmal Amerikas Untergang prophezeit" und einen scharfen Leitartikel gegen „Amerikas Verstrickung in die europäischen Intrigen" verfaßt habe.

Präsident Roosevelt sei, wie Reichskanzler Adolf Hitler zutreffend ausgeführt habe, **vollkommen bereit, den ganzen Einfluß Amerikas gegen den Ausbruch von Feindseligkeiten in Europa geltend zu machen,** obwohl der Ausdruck „Garantie" des Weltfriedens mit Rücksicht auf die Hearst-Presse und auf die Isolierungsfanatiker im Bundessenat peinlichst vermieden werden solle.

Amerika ist bereit . . .

wtb. **London**, 19. Mai.

Die Aufmerksamkeit der englischen Blätter wendet sich vor allem der heutigen Sitzung des allgemeinen Ausschusses der Abrüstungskonferenz in Genf zu, der nicht, wie vorgesehen, am Donnerstag, sondern erst Freitag nachmittag zusammentreten wird. Im Vordergrund der Pressebetrachtungen steht die Frage, in welcher Weise der deutsche Hauptdelegierte den Erklärungen des Reichskanzlers Hitler vor dem Reichstag nunmehr praktisch Ausdruck geben wird.

Der Genfer Sondervertreter der „Times" charakterisiert die in Völkerbundkreisen herrschende Stimmung als „hoffnungsvolle Unsicherheit".

Der Pariser Korrespondent der „Morning Post" erklärt, von zuverlässiger Seite erfahren zu haben, daß Norman Davis in Genf die Erklärung abgeben werde, Amerika sei bereit, im Falle des Ausbruches eines Krieges 1. einen Beobachter in den Ausschuß zu entsenden, der den Angreifer feststellen soll, 2. keine Neutralitätserklärung abzugben und 3. den amerikanischen Staatsangehörigen, die weiterhin Handel mit dem Angreifer treiben würden, den diplomatischen Schutz zu entziehen.

Kommt es zu einer deutsch-französischen Aussprache?

cnb. **Berlin**, 19. Mai.

Das englische „Reuter"-Büro berichtet aus Genf über die in französischen und amerikanischen Kreisen erörterte Absicht, die Abrüstungskonferenz durch eine direkte Aussprache zwischen dem französischen Ministerpräsidenten und dem deutschen Reichskanzler zu beleben. Die Anregung soll von Norman Davis, nach anderer Version von dem französischen Botschafter in Berlin, ausgegangen sein. Als Ort der Zusammenkunft soll eine Stadt in der Schweiz, jedoch nicht Genf, in Frage kommen.

Es ist nicht ersichtlich, welche neuen Momente eine derartige Zusammenkunft im Augenblick für die Abrüstungskonferenz ergeben könnte, da die Haltung Deutschlands durch die Reichstagserklärung des Kanzlers restlos geklärt ist und die Entscheidung über Erfolg oder Nichterfolg der Genfer Arbeiten nach wie vor bei den großen Militärmächten liegt. Frankreich kann dieser Entscheidung nicht mehr mit der Behauptung ausweichen, daß es über die deutschen Absichten nicht hinreichend unterrichtet sei. Das Bestreben, den Fortgang der Konferenzarbeiten weiter von neuen deutschen Erklärungen und Zusicherungen abhängig zu machen, bekundet sich auch darin, daß die englische und französische Presse, ebenso wie Henderson dies gestern in Genf getan hat, entscheidende deutsche Erklärungen im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz anzukündigen in der Lage sein will. Durch diese Ablenkung soll offenbar wieder einmal der „tote Punkt" überwunden werden, auf den die Konferenz mangels Wortmeldungen von anderer Seite heute nachmittag zu gelangen droht.

Was plant Frankreich?

Das „gesammelte Material" über die angeblichen deutschen Geheimrüstungen sollen ausgepackt werden . . .

cnb. **Berlin**, 19. Mai.

Das Echo der Reichskanzler-Rede im Auslande zeigt, daß die einseitig feindselige Haltung, die man in gewissen Ländern gegenüber dem neuen Deutschland einzunehmen versucht hat, allmählich einer objektiveren Auffassung Platz macht. Auch diejenigen Blätter, die sich bisher in Verdächtigungen und Verleumdungen Deutschlands nicht genug tun konnten, müssen von der Friedensliebe und Verständigungsbereitschaft des deutschen Reichskanzlers Notiz nehmen. Freilich wird an denjenigen Stellen, die in dem Propagandafeldzug gegen Deutschland bisher führend waren, schon jetzt versucht, den starken Eindruck der Rede durch Vorbehalte abzuschwächen. Es wird dort sichtlich als unbequem empfunden, daß die loyalen Erklärungen des Reichskanzlers die allgemein politische Stellung Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz wesentlich verbessert und die Verantwortung derjenigen Länder klargestellt haben, an deren Haltung alle Abrüstungsversuche bisher gescheitert sind. Daß Frankreich sich dieser Verantwortung ebenso entziehen will wie jeder Art von Abrüstung, ist eine Tatsache, mit der auch weiterhin gerechnet werden muß. Frankreich wird immer wieder den Versuch machen, von sich abzulenken, indem es mit allen möglichen Manövern die deutschen Angelegenheiten in den Brennpunkt des internationalen Interesses rückt. Nach allen bisherigen französischen Erklärungen ist damit zu rechnen, daß die Frage der Erfüllung der militärischen Bestimmungen des Versailler Vertrages von Frankreich jetzt aufgeworfen werden wird.

Wenn keine unerwarteten Momente eintreten, wird man in Genf für die nächste Zeit mit einer großen politischen Debatte zu rechnen haben, in der die französische Delegation das seit Jahren aus vielen Quellen „gesammelte Material" über die angeblichen deutschen Geheimrüstungen auspacken wird. Die raschen und wirksamen Abrüstungsmaßnahmen, die Amerika in der Roosevelt-Botschaft wiederum von den hochgerüsteten europäischen Staaten verlangt hat, werden durch dieses Verfahren leider eine weitere Verschleppung erfahren.

Abschluß des französisch-russischen Nichtangriffspaktes

wtb. **Paris**, 19. Mai.

Die Kammer hat gestern nachmittag die Debatte über den Gesetzentwurf, durch den sie ihre Befriedigung über den Abschluß des französisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes ausdrücklich betont und erklärt, daß dieser Vertrag „zu gemeinsamem Nutzen Europas" die Organisierung des Friedens verstärke, durch Annahme dieses Entschließungsentwurfes mit allen 520 abgegebenen Stimmen abgeschlossen. Etwa 80 Abgeordnete haben sich der Stimmabgabe enthalten.

Gegen Schluß der Debatte begrüßte Außenminister Paul-Boncour den Abschluß des französisch-russischen Nichtangriffspaktes und erklärte, Frankreichs Politik bestehe darin, „seine Bündnisse zu erweitern, ohne jemals auf die früher abgeschlossenen Bündnisse zu verzichten."

Smetona antwortet Roosevelt

ss. **Kaunas**, 19. Mai. Staatspräsident Smetona hat die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Roosevelt, mit einem Telegramm folgenden Inhalts beantwortet: „Ich begrüße aufrichtig den mutigen Schritt Ew. Exzellenz, durch den Sie allen Völkern der Welt in dieser Zeit der wirtschaftlichen und politischen Krise das autoritative Wort der Warnung gesprochen haben. Meine Regierung freut sich, bestätigen zu können, daß sie sich in ihren internationalen Beziehungen von dem festen Vorsatz leiten läßt, soweit es von ihr abhängt, die weitherzige Lösung der wirtschaftlichen Solidarität der Weltvölker und der Beachtung des Rechts und der Verträge zu verwirklichen. Auf dem wirtschaftlichen Gebiet wird Litauen, von dem Bestreben geleitet, allen Völkern den gerechten Wohlstand zu sichern, der gemeinsamen wirtschaftlichen Abrüstungsfront beitreten, indem es alles tun wird, was von ihm abhängt, um die Ursache der heute herrschenden wirtschaftlichen Depression zu beseitigen. Litauen betrachtet den Vorschlag Ew. Exzellenz, eine feste und gerechte Währungsgleichheit zu verwirklichen, als eines der grundlegendsten Mittel, das das weltwirtschaftliche Chaos beseitigen kann. Litauen, das am eigenen Volkskörper die Anwendung der aufrührerischen Waffen zu fühlen bekommen hat, hegt die größte Hoffnung auf die Genfer Verhandlungen über die allgemeine Abrüstung, die Litauen sowie die anderen Weltvölker vor schmerzlichem Blutvergießen bewahren kann. Indem Litauen auch seinerseits zu den Arbeiten der Abrüstung beiträgt, ist es dem von der Regierung Großbritanniens in Vorschlag gebrachten Plan der Weltabrüstung der Völker beigetreten. Indem meine Regierung die von Ew. Exzellenz unterbreiteten Vorschläge über die Sicherung des Weltfriedens voll annimmt, wird sie nicht zögern, dem von Ew. Exzellenz vorgeschlagenen feierlichen Nichtangriffspakt beizutreten. In dem Glauben, daß auch auf diesem Wege den Völkern das Gefühl der Sicherheit bewahrt werden und den Führern der Völker die Möglichkeit gegeben wird, Mittel und Wege zu finden, um den Wohlstand der Völker wieder zu erlangen gez. A. Smetona.

Oesterreichs Aktion gegen die N. S. D. A. P. wird fortgesetzt

wtb. **Wien**, 19. Mai. Nach einer Meldung der „Nachtpost" wurden 76 Wehrmänner, welche mit der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung sympathisierten, fristlos aus dem Bundesheer entlassen. Wehrangehörige, welche Mitglieder des Deutschen Turnvereins sind, wurden aufgefordert, unverzüglich aus diesem Verein auszutreten.

*

wtb. **Wien**, 19. Mai. Wie die „Reichspost" erfährt, dürfte der heutige Ministerrat beschließen, daß für den öffentlichen Gebrauch nur Fahnen, Flaggen, Standarten und Wimpel in den österreichischen Staats-, Landes- und Stadtfarben zu verwenden sind. Der öffentliche Gebrauch von allen anderen derartigen Zeichen unterliege einer besonderen Bewilligung. — Die „Deutsch-Oesterreichische Tageszeitung" meldet: Der nationalsozialistische Gauleiter Frauenfeld, welcher in der letzten Zeit Vorträge über „Oesterreichs Sendung" gehalten hat, wurde gestern in die Polizeidirektion gebeten, wo man ihm eröffnete, daß die Regierung die weitere Abhaltung seiner Vorträge mit Wirksamkeit ab heute verboten hat.

Die Antworten der Mächte

wtb. **Washington**, 19. Mai. Auf die Botschaft des Präsidenten Roosevelts sind von den Regierungschefs von Deutschland, Spanien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Holland, der Schweiz, Lettland, Kuba, Nicaragua, Venezuela, Mexiko und Panama zustimmende Antworten eingegangen. England, Frankreich und Oesterreich haben lediglich den Empfang der Botschaft bestätigt.

Die Vorbehalte Japans

wtb. **Tokio**, 19. Mai. (Reuter.) In amtlichen Kreisen wird zu den Anregungen der Roosevelt-Botschaft erklärt, Japan werde auf die Notwendigkeit hinweisen, die „provozierenden Waffen", z. B. den Boykott, zu verbieten. Der Vorschlag hinsichtlich der Grenzen wäre annehmbarer, wenn die Große Mauer von der Welt als chinesisch-mandschurische Grenze anerkannt würde. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß Japan den Vorschlag mit Vorbehalten annehmen wird.

Japaner nähern sich Peking

wtb. **Nanking, 19. Mai. (Reuter.) Wie verlautet, sollen die Japaner sich Peking nähern. Die Zahl der an der Front von Kupeikau getöteten und verwundeten Chinesen soll 10 000 übersteigen.**

Die Minderheiten — Ungerechtigkeiten in der Tschechei

wtb. **London**, 19. Mai.

„Daily Mail" veröffentlicht einen Brief des Vorkämpfers für die Revision der territorialen Ungerechtigkeiten der Friedensverträge, Lord Rothermere. In diesem Brief weist Lord Rothermere auf die der Tschechoslowakei einverleibten Millionen von Deutschen und Ungarn hin, die nicht einmal in einer Volksabstimmung nach ihren Wünschen gefragt worden seien. Die bewaffneten Streitkräfte der Tschechoslowakei würden jetzt in erheblichem Maße dazu gebraucht, um diese Millionen Deutschen und Ungarn innerhalb des Staates zu tyrannisieren. Genf sehe dieser ungeheuren Ungerechtigkeit untätig zu.

Der Brief schließt: „Ist es nicht die höchste Zeit, daß eine Konferenz von drei oder vier Mächten sich mit den Rüstungen der Tschechoslowakei befaßt und die unerträglichen Ungerechtigkeiten wieder gut macht, unter denen die Minderheiten in diesem Lande leiden?"

Feuer auf einem mexikanischen Sägewerk — 41 Tote

wtb. **Mexiko, 19. Mai. Bei einem Großfeuer in einem Sägewerk in der Nähe der Stadt Cuynaco kamen 41 Personen ums Leben. An der Unglücksstelle spielten sich herzzerreißende Szenen ab.**

Mehr Ausgaben als Einnahmen

ss. **Kaunas**, 18. Mai. In den ersten drei Monaten des laufenden Budgetjahres betragen die Staatseinnahmen 52,8 Millionen Lit gegen 57,8 Millionen Lit im selben Zeitraum des vorigen Jahres. Die Ausgaben betragen 58,0 Millionen Lit gegen 65,3 Millionen Lit. Die Ausgaben übersteigen somit die Einnahmen um 5,2 Millionen Lit gegen 7,5 Millionen Lit im selben Zeitraum des Vorjahres. Sowohl der Einnahmen- wie auch der Ausgabenetat im laufenden Jahre weisen eine sinkende Tendenz auf.

Die litauisch-englischen Wirtschaftsbeziehungen

ss. **Kaunas**, 19. Mai. Der litauische Gesandte in London, Herr Sidzikauskas, ist in Kaunas eingetroffen. Wie verlautet, wird Gesandter Sidzikauskas an den Vorbereitungen für die englisch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen teilnehmen.

In hiesigen gut unterrichteten Kreisen wird darauf hingewiesen, daß seitens England die Forderung erhoben wird, zur Sicherung der litauischen Ausfuhr nach England die englische Ausfuhr nach Litauen bedeutend zu steigern. Zum Ausgleich des englisch-litauischen Außenhandels soll bereits eine Reihe von Maßnahmen vorgesehen worden sein.

Der Verband der Kaufleute Litauens veranstaltet in diesen Tagen eine umfangreiche Handelsexkursion nach England, um dort an Ort und Stelle mit den englischen Ex- und Importkreisen in Fühlung zu kommen. Mit der Anknüpfung bzw. Erweiterung der persönlichen Beziehungen erwartet man hier eine raschere Entwickelung des gegenseitigen Handels. Aehnliche Exkursionen nach England veranstaltet auch der Verband der nationallitauischen Gewerbetreibenden der „Versilninkai".

*

„Elta" zufolge werden die englisch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen bereits in der nächsten Woche aufgenommen werden.

Der spanische Geschäftsträger in Kaunas

ss. **Kaunas**, 19. Mai. Heute ist in Kaunas der neuernannte spanische Geschäftsträger für Litauen, de Erneio, eingetroffen und hat sich dem Außenminister Dr. Zaunius vorgestellt.

Der Gereke-Prozeß hat begonnen

cnb. **Berlin**, 19. Mai. Gestern hat der Prozeß gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Gereke, der beschuldigt ist, während seiner Tätigkeit im Verband der Deutschen Landgemeinden und bei der Leitung des Hindenburg-Wahlkomitees Untreue und Betrug verübt zu haben, begonnen. Landgerichtsdirektor Jasper gab zunächst eine Darstellung des Falles. Er erklärte, daß der Angeklagte für seine Tätigkeit bei dem Verband der Landgemeinden insgesamt 82 000 Mark erhalten habe. Von dem Geld des Hindenburg-Wahlkomitees habe Gereke große Summen auf Bankkonten überschreiben lassen, deren Verwalter sein Sekretär Freigang — Freigang steht ebenfalls unter Anklage — gewesen ist. Freigang hat vollkommen unter dem Einfluß Dr. Gerekes gestanden. Von den Wahlgeldern in der Gesamthöhe von etwa 1,4 Millionen Mark hätten noch 350 000 Mark beschlagnahmt werden können. Den Rest in Höhe von etwa 96 000 Mark habe Gereke in Teilbeträgen auf sein Konto überweisen lassen. — Der Angeklagte Gereke führte darauf aus, daß er alles, was er vom Verband erhalten und eingezogen habe, nicht seinen persönlichen Bedürfnissen, sondern ausschließlich seiner politischen Arbeit gegolten habe. „Diese politische Tätigkeit", so sagte er wörtlich, „steht für mich in erster Linie und dann kommen meine persönlichen Bedürfnisse noch lange nicht; denn ich bin eine sehr bescheidene Lebensweise gewöhnt."

cnb. **Berlin**, 19. Mai. Botschafter Nadolny ist heute früh um 6 Uhr vom Flughafen Tempelhof nach Genf abgeflogen.

Starke Zweidrittelmehrheit für Goering

Das Ermächtigungsgesetz angenommen — Rücksichtsloses Vorgehen gegen Angeberei und Verleumdung angekündigt

vdz. **Berlin**, 19. Mai.

Der Preußische Landtag hat am Donnerstag in knapp zwei Stunden eine für die Geschichte des neuen preußischen Staates hoch bedeutsame Sitzung durchgeführt. Das Kabinett Goering, hervorgegangen aus der siegreichen nationalsozialistischen Revolution, stellte sich dem Landtage vor. Nachdem der Ministerpräsident Goering seine Regierungserklärung abgegeben hatte, wurde nach wenigen Ausführungen der Fraktionen das von den Nationalsozialisten und Deutschnationalen vorgelegte Ermächtigungsgesetz für die Staatsregierung angenommen mit einer Mehrheit, die weit über die Zweidrittelmajorität hinausging, da sie alle Fraktionen, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, umfaßte.

Die historische Bedeutung dieser Landtagssitzung kam auch äußerlich zum Ausdruck. Sämtliche Tribünen waren überfüllt und Rundfunk sowie Tonfilm hatten sich eingeschaltet. Vor dem Haupteingang zum Landtagsgebäude waren eine Polizeiabteilung und eine berittene Hundertschaft zur Spalierbildung aufmarschiert. Vom Eingang des Gebäudes bis zum Sitzungssaal hatten S. A. und S. S. die Spalierbildung bzw. die Ehrenwache für die Regierung Goering übernommen. Als um 3.15 Uhr das Kabinett mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze und dem Landtagspräsidium im Gefolge geschlossen in den Sitzungssaal einzog,

ertönte von der Nationalsozialistischen Fraktion der Ruf: „Achtung!", worauf die Abgeordneten sich von ihren Plätzen erhoben.

Nachdem das Kabinett auf der Regierungsbank Platz genommen hatte, sprach Landtagspräsident Kerrl dem Führer Adolf Hitler die Grüße des neuen Preußen aus und gelobte ihm treue Gefolgschaft. Er sagte dem Ministerpräsidenten die Unterstützung des Parlaments zu.

Ministerpräsident Goering, mit Beifallskundgebungen empfangen, entwickelte dann sein Regierungsprogramm. „Ich übernehme mein Amt," so betonte er, „in erster Linie als treuester Paladin meines Führers Adolf Hitler."

Die erste Epoche der nationalsozialistischen Revolution, in der oft scharf zugegriffen werden mußte, sei im wesentlichen abgeschlossen.

Die zweite Epoche der Revolution sei die des Aufbaues.

Einige Grundsätze wurden dann unterstrichen: Aeußerste Sparsamkeit, peinlichste Sauberkeit und Pflichttreue in der Verwaltung, Förderung der Hochschulen, an denen nur aus dem deutschen Volke hervorgegangene Lehrer wirken dürfen, die Schaffung der völkischen Verbundenheit der Schulen aller Art, die Volksverbundenheit aber auch für die Kunst. So umriß der Ministerpräsident die Kulturaufgaben, um dann die anderen Einzeletats zu streifen. In der inneren Verwaltung sei vor allem Wert auf ein sauberes Berufsbeamtentum zu legen. Goering sagte hierzu wörtlich: „Das Berufsbeamtengesetz wird mit ganz besonderem Verantwortungsbewußtsein durchgeführt werden. Ich lasse mich von keinem Beamtenausschuß in der Fürsorge für die mir unterstellten Beamten übertreffen. Mit der Vetternwirtschaft wird aufgeräumt und dadurch erst die Selbstverwaltung ihrer eigentlichen Aufgabe wieder zugeführt. Es ist irrig, wenn man meint, durch den Uebertritt eines früheren Marxisten zur N. S. D. A. P. könne ein Beamter seine mangelnde Fachkenntnis ersetzen. **Ich werde rücksichtslos gegen Angeberei und Verleumdung vorgehen.** (Beifall.) **Wer so gegen einen Kollegen vorgeht, nur um selbst dessen Stelle einzunehmen, hat in einem sauberen Berufsbeamtentum keinen Platz.** (Lebhafter Beifall.) **Die Zugehörigkeit zu einer anderen Partei, die nicht staatsfeindlich ist, bildet keinen Grund zur Ausschaltung aus dem Beamtenverhältnis.**" (Beifall.)

Auch wandte sich Goering gegen die „manchmal gutgemeinten Eingriffe unverantwortlicher Stellen", tadelte den Unfug der kleinen und kleinsten Kommissare und stellte die Verantwortlichkeit des Leiters — nicht aber der Mehrheit der Betriebszelle — für den Betrieb heraus.

„Der Gegensatz der Interessentengruppen muß aufhören," so erklärte Goering mit Nachdruck, „ich werde sie nötigenfalls mit eiserner Faust zu der Harmonie zwingen, die zum Wohle des ganzen Volkes erforderlich ist.

Ostpreußen ist zwar von uns durch einen Korridor abgeschnitten, aber es ist nicht abgeschnitten von unserem Herzen, unserem Denken und Fühlen. (Beifall.) Ostpreußen, dieser deutsche Vorposten, muß wissen, daß es seine Kraft immer wieder aus Gesamtpreußen erneuern kann!" (Lebhafter Beifall.)

Dann kamen Hinweise auf den neuen Etat, der dank äußerster Sparsamkeit ausgeglichen wurde.

Nach einem Dank an S. A., S. S. und „Stahlhelm" sagte der Ministerpräsident unter Hinweis auf den gewaltigen Eindruck der Friedensrede Adolf Hitlers im Reichstag: **„Die Ehre und die Freiheit sind das Fundament Preußens, und Preußen ist das Fundament Deutschlands!"**

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde immer wieder von begeisterter Zustimmung der Mehrheit des Hauses begleitet. Am Schlusse wurde dem Ministerpräsidenten ein dreifaches Sieg-Heil dargebracht. Als ein sozialdemokratischer Abgeordneter in einer formulierten Erklärung das Ermächtigungsgesetz ablehnte und dabei u. a. sich über mangelnde Gleichberechtigung beklagte, antwortete ihm der Führer der nationalsozialistischen Preußenfraktion, Abgeordneter Kube, mit der Frage, mit welchem Recht die Sozialdemokraten es wagten, von Gleichberechtigung zu sprechen. Er erinnerte dann an die Unterdrückung der Nationalsozialisten unter den von den Marxisten geführten Regierungen, und kam zu dem Schluß, daß die von ihm geführte Mehrheit dieses Hauses nicht willens sei, eine derartige Provokation, wie die heutige Rede des sozialdemokratischen Sprechers, noch einmal hinzunehmen.

Sich schämen und schweigen, seien jetzt die Aufgaben der S. P. D.

Dr. v. Winterfeld (Deutschnational) gab in kurzer formulierter Erklärung die Zustimmung der Deutschnationalen zum Ermächtigungsgesetz bekannt. Ohne weitere Aussprache wurde darauf das Ermächtigungsgesetz mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Zusammenschluß der evangelisch-lutherischen Kirchen Deutschlands

cnb. **Berlin**, 19. Mai.

Der Evangelische Pressedienst teilt mit: **Ein bedeutsamer Schritt zur kommenden Kircheneinigung ist geschehen. Die sämtlichen evangelisch-lutherischen Landeskirchen Deutschlands haben sich zusammengeschlossen.**

Der Zusammenschluß ist, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, auf der Grundlage des folgenden Statutes vollzogen worden:

§ 1. Die lutherischen Landeskirchen Deutschlands schließen sich für Wahrung und Vertretung ihres gemeinsamen lutherischen Bekenntnisses und zur Förderung der daraus sich ergebenden gemeinsamen Aufgaben zu einem lutherischen Zweig innerhalb der werdenden deutschen Evangelischen Kirche zusammen unter Vorbehalt der Zuständigkeit der alten Kirchen im übrigen.

§ 2. Zur Wahrung der im § 1 bezeichneten Zwecke wird ein Direktorium gebildet, bestehend aus je zwei Vertretern der süddeutschen, der mitteldeutschen und der niederdeutschen lutherischen Kirchen, die aus ihrer Mitte einen Vorsitzer bestellen.

§ 3. Im Rahmen der Zwecke des § 1 ist das Direktorium zuständig 1. zur Vertretung der Landeskirchen, 2. zur Aufstellung allgemeiner Grundsätze für die Ordnung des kirchlichen Lebens.

In das Direktorium wurden die Vertreter der bayerischen, der württembergischen, der thüringischen, der sächsischen, der Hannoverschen und der Schleswig-Holsteinischen Kirchen gewählt. Zum Vorsitzer wurde Landesbischof D. Meyer in München bestellt.

Ein Reichsbischof wird gefordert

cnb. **Würzburg**, 19. Mai. Die Führer der vereinigten lutherischen Kirchen Deutschlands haben auf einer Konferenz in Würzburg eine gemeinsame Erklärung beschlossen, in der u. a. gefordert wird, daß in der werdenden deutschen Evangelischen Kirche der Glaube Luthers und das Bekenntnis der Väter zur vollsten Würdigung kommen und daß diese Kirche unter Führung eines Reichsbischofs lutherischen Bekenntnisses gestellt wird. Alles Artfremde, an vergangene parlamentarische Formen Erinnernde, solle ausgeschaltet werden.

Hitler will Zusammenarbeit mit beiden Kirchen

cnb. **Berlin**, 19. Mai. Aus einem Brief des Reichskanzlers Hitler an Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram von Breslau teilt die „Germania" mit, daß bezüglich der katholischen Verbände, insoweit solche keine parteipolitische Tendenz trügen, keine Absicht besteht, gegen sie vorzugehen. Die Regierung wünscht mit den beiden Kirchen Deutschlands ein aufrichtiges Zusammenarbeiten.

Vertrauen zu Deutschland

wtb. **London**, 19. Mai. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Hambro-Bank Ltd., Olaf Hambro, erklärte in seiner Rede auf der gestrigen Generalversammlung über die Außenstände der Bank in Deutschland, das Unternehmen habe die Ueberzeugung, daß diese Außenstände in Händen völlig gesunder Unternehmungen liegen, die unter normalen Bedingungen vollkommen in der Lage wären, eine Rückzahlung vorzunehmen. Bei einer Wiederherstellung des politischen Friedens in Deutschland, die man angesichts der staatsmännischen Rede des Reichskanzlers mit allem Recht erwarten könne, würde die Bank nicht den Wunsch haben, die ihren deutschen Kunden gewährten Krediterleichterungen zu beschränken.

Nervenzusammenbruch Severings

wtb. **Bielefeld**, 19. Mai. Der frühere Innenminister Severing hatte auf der Fahrt von Bielefeld nach Berlin zur Reichstagssitzung in Bad Oynhausen in der Eisenbahn einen Nervenzusammenbruch erlitten. Er wurde in ein Oynhausener Sanatorium gebracht, wo er wahrscheinlich längere Zeit bleiben muß.

cnb. **Berlin**, 19. Mai. Reichskanzler Adolf Hitler kann an den Düsseldorfer Schlageterfeiern nicht teilnehmen, da er durch wichtige Regierungsarbeit daran verhindert ist.

Szameiten im Frühling

Zur Entwicklung und Gestaltung Nordwestlitauens in alter und neuer Zeit

Von unserem in das Gebiet entsandten Sonderberichterstatter

I.

ldm. Dunkel, jedenfalls bisher noch wenig erforscht, wie die Vorgeschichte ganz Litauens, ist auch die Szamaitens. Es gibt eben nur dürftige Anhaltspunkte hierfür, und erst die neueste, insonderheit auch von Königsberg aus geleitete Forschungsarbeit bringt allmählich etwas mehr Licht in das Dunkel ur- oder vorlitauischer Vergangenheit, die ja mit dem unstillbaren Ferntrieb und heldischen Ausdehnungsdrang sich überlagernder altgermanischer, besonders skandinavischer Stämme untrennbar verbunden war. Die geschichtliche Lithuania propria, das eigentliche Litauen, umfaßte die Palatinate Wilna, Trakien (Troki) und Samogitien, Jahrhunderte hindurch polnisch Wojewodschaften bezeichnet. Samogitien ist die Latinisierung Szamaitens, ähnlich der neulateinischen Gebietsbezeichnung Ludomerien für das slawische Wolodimir oder Wlodzimierz oder Wladimir-Wolynski. Vergl. auch Galizien — Halicz. Die geographisch-historische Benennung Szamaiten selbst ist offensichtlich auf die litauische Bezeichnung für Niederland zurückzuführen, im Gegensatz zu Aukßtaiten: Hochland. Die Polen nannten das Gebiet Zmujdz, sprich Shmuidsi, nach ihnen die Russen — Shmudj oder auch Shmudija. Ja, die einzige im kaiserlichen Rußland vorgenommene, das ganze Land umfassende Volkszählung von 1897 machte, was Litauen und die Litauer betrifft, einen Unterschied zwischen Schmuden oder Szamaiten und eigentlichen Litauern. Von den ersteren wurden damals rund 0,45, von den letzteren 0,57 Millionen im Gouvernement Kaunas, vormals bekanntlich anders bezeichnet, „festgestellt", wobei der größte Teil der sogenannten Schmuden in ungefähr gleichem Verhältnis auf die Landkreise Rossieny, Telschen und Schaulen entfielen. Litauische und nach ihnen auch deutsche Wissenschaftler erkennen jedoch ßamaitische Stammes- oder Spracheigentümlichkeiten nicht an, wie denn überhaupt die gegenwärtige amtliche Statistik des Landes nur von Litauern spricht.

Schreiber dieser Zeilen war um 1903, jedenfalls noch vor der ersten russischen Revolution, die auch für Litauen und die Litauer den Volksfrühling bedeutete, Zeuge eines nationalen Meinungsstreites zwischen einem Litauer und einem Schmuden oder Szamaiten, der dem ersteren Volksverrat nachsagte. Die Auseinandersetzung wurde in russischer Sprache geführt, wobei der Szamaite sich zum Litauertum, der sogenannte Litauer zum Polentum bekannte. Auch heute noch nennt sich ein Großteil der Wilnaschen Polen gern Litauer in Anlehnung an die räumlich-geschichtliche Ueberlieferung. Ja es gibt in dem Gebiet dieses Namens und noch wesentlich über seine Grenzen hinaus eine polnische Mundart, litewska mowa genannt, was den litauischen Dialekt bezeichnet, der sich durch auffallende Silbendehnungen, also breite Aussprache und sonstige mehr oder weniger unslawisch klingende Eigentümlichkeiten bemerkbar macht. Die neueste Geschichte verwischt die Begriffe Litauen und Szamaiten, wie ja auch aus den vorstehenden Ausführungen hervorgeht.

Das ßamaitische Wappen weist einen aufrecht stehenden, neuerdings nicht mehr schwarz, sondern hellbraun dargestellten Bären auf mit früher weißem, jetzt hellblauem Halsband auf dunkelrotem eiförmigen Felde. Darum ein hellbrauner geschweifter Rahmen in sezessionistisch anmutendem Stil. Ueber dem Ganzen eine rote Krone auf weicher weißer Basis, offenbar Hermelin. In der Mitte der Krone, diese auch etwas überragend, ein gelbes Kreuz. Der Bär mag symbolisch gedeutet werden, ähnlich wie der heraldische ostpreußische Elch. In geschichtlicher Zeit war die Grenze Szamaitens nie genau umrissen. Wenn ursprünglich die Schwente Grenzfluß gen Osten war, so wurde es später die Newesche. Das sind vom Litauischen abgeleitete geographische Bezeichnungen, die zusammen mit vielen anderen in der deutschen Chronik noch zeitiger aufgekommen waren als die erst nachfolgenden polnischen Ableitungen. Szamaitens „Hauptstadt" war noch zur Zeit der Teilungen Polens Rasseinen, jedenfalls Sitz des Wojewoden, während der ßamaitische Bischof in Wornen residierte. Heute gilt Telschen als Mittelpunkt Szamaitens. Auf diese Stadt kommen wir noch später zurück.

Ein eigenartiges Landschaftsbild nennt Dr. Hans Mortensen in seinem kompendiösen Buch „Litauen, Grundzüge einer Landeskunde", Hamburg 1926, den Eindruck, den man von Szamaiten gewinnt. Mortensen teilt das Gebiet in Hochßamaiten, Ostßamaiten, Nordßamaiten, Zwischengebiet von Schaulen, Tießamaiten, Westßamaiten und Südßamaiten. Es handelt sich, wir wollen uns hier kürzer fassen, um den ganzen Nordwesten Großlitauens, etwa den dritten Teil des Landes umfassend, mit dem schon erwähnten Telschen so ziemlich im Mittelpunkt. Wer diese Landschaft auf den nun bestehenden vier Eisenbahnlinien und deren Abzweigungen durchkreuzt, wird an der lettländischen wie an der memelländischen Grenze so ziemlich dieselbe durchlaufende Ackerfläche bemerken, die freilich fast regelmäßig von Baumgruppen und Büschen unterbrochen wird. Die sich daran anschließende Graslandschaft bietet das Bild sich stereotyp wiederholender Buschwiesen und Moore mit wenig Abwechselung und geringer Farbenfreudigkeit. Das Ganze eine in ihrer meist noch erhaltenen Ursprünglichkeit nordisch anmutende Flachlandschaft mit seltenen Hüttengruppen, dürftigem Weidevieh, einschließlich Schafen und Schweinen, und unzählbaren Vogelscharen auf und über dem Erdboden. Die Mehrzahl der geflügelten Wesen bilden schmarotzende Krähen und einzeln einherstelzende oder in philosophischer Besinnlichkeit unbeweglich verharrende Störche. Bei reichlichen Niederschlägen, wie sie der heurige Mittfrühling zeitigte, durchlaufen blinkende Wasserstreifen, mitunter zu Teichen und Seen sich ausdehnend, das ganze ßamaitische Land in seiner 150 Kilometer langen und 200 Kilometer breiten Ausdehnung von Nord nach Süd und von West nach Ost. Wenn man, wie das meist ja üblich ist, negative Erscheinungen eines Landes als besonders typisch gelten lassen wollte, so könnte man Szamaiten das eigentliche Litauen nennen. Wir aber wollen hier gerecht sein und die Entschuldigung anerkennen, daß eine lange frühere eigenwillige und hartherzige Verwaltung darauf Gewicht legte, die Ursprünglichkeit gerade dieses Teiles Litauens mit seinen besonders ungünstigen Verkehrsverhältnissen möglichst lange bestehen zu lassen. Was aber in Jahrzehnten und Jahrhunderten versäumt worden ist, kann nicht in wenigen Jahren nachgeholt werden. Daher auch der in agrikultureller Hinsicht in die Augen springende Unterschied zwischen Szamaiten und der Memellandschaft, die hier im Winter geschildert wurde, der schroffe Gegensatz also zwischen dem Land nördlich und dem südlich des Memelstromes. In einer nun folgenden Aufsatzreihe soll Szamaiten, Land und Leute, Städte und Verkehr, Handel und Wandel, im einzelnen behandelt werden.

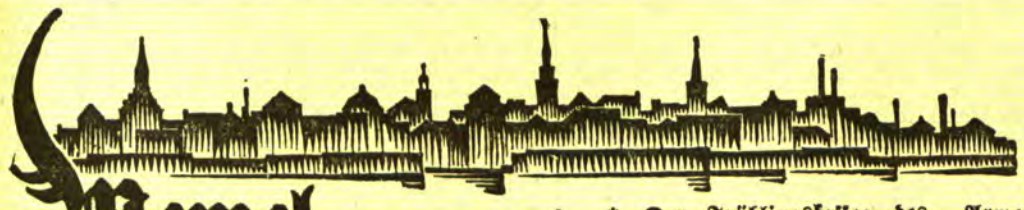
Wird fortgesetzt.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 20. Mai 1933

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 118



Memel, 19. Mai

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Aufnahme des Fährdienstes vom Winterhafen

nach Süderspitze und Sandkrug

Am Sonntag, dem 21. Mai, wird erstmalig in diesem Jahre der Fährdienst vom Winterhafen nach Süderspitze und Sandkrug aufgenommen. Am Sonntag fährt der Aushilfsdampfer „Wega" und am Himmelfahrtstage verkehrt voraussichtlich schon das umgebaute Fährschiff „Nehrung". Die Fähre verkehrt vom Winterhafen nach Süderspitze und weiter nach Sandkrug und auf diesem Wege wieder zurück. Mit der Einlegung dieser Fährverbindung wird ein alter Wunsch der Bewohner der Nordstadt, auch vom Winterhafen aus mit der Fähre den Sandkrug erreichen zu können, erfüllt. Es besteht nunmehr, wie uns von der Sandkrugverwaltung des Magistrats mitgeteilt wird, auch die Möglichkeit, mit demselben Fahrschein vom Winterhafen zur Nehrung und von dort zur Anlegestelle in der Dange bzw. umgekehrt zu fahren. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß bei der Rückfahrt von der Nehrung der Abschnitt des Fahrscheines in jedem Falle abzugeben ist. Entschuldigungen, die damit begründet werden, daß der Fahrschein bzw. der Abschnitt abhanden gekommen sei, können nicht mehr berücksichtigt werden. Es wird verlangt werden, daß dann ein Fahrschein nachzulösen ist.

Die Hafendirektion hat in dankenswerter Weise die Anlegestelle am Winterhafen vergrößern lassen, so daß auch bei einem größeren Verkehr eine reibungslose Abwickelung des Fährbetriebes gesichert ist. Die Anlegestelle in Süderspitze ist ebenso zweckentsprechend ausgebaut.

Am Sonntag und am Himmelfahrtstag verkehrt die Fähre von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends stündlich und zwar um 9, 10, 11, 12 Uhr usw. ab Winterhafen über Süderspitze nach Sandkrug; ab Sandkrug fährt der Dampfer um 9,30 Uhr, 10,30 Uhr, 11,30 Uhr, 12,30 bis 7,30 Uhr abends. Der Fahrpreis für die Strecke Winterhafen—Süderspitze bzw. Winterhafen—Sandkrug beträgt unverändert 40 Cent für Erwachsene und 20 Cent je Kind.

Feriensonderzüge von Ostpreußen nach dem Reich

In diesem Jahre verkehren von Ostpreußen folgende Feriensonderzüge mit 40% Fahrpreisermäßigung: Von Insterburg nach München über Marienburg—Küstrin N.—Cottbus—Hof am 29. Juni und 2. Juli. Von Insterburg nach Freiburg i. Breisgau über Marienburg—Küstrin N.—Cottbus—Fulda—Frankfurt/Main am 30. Juni. Von Insterburg bzw. Lyck nach Berlin über Korschen—Dt. Eylau am 28. Juni. Von Insterburg nach Berlin über Marienburg am 28., 29., 30. Juni, 1., 2. und 8. Juli. Von Königsberg nach Breslau über Allenstein—Dt. Eylau—Trachenberg am 29. Juni. Von Insterburg nach Köln über Marienburg—Berlin am 29. Juni.

Die Feriensonderzüge nach München, Freiburg i. Br. und Köln werden aus D- und Eilzugwagen gebildet und schnellzugmäßig ohne Erhebung eines Schnell- oder Eilzugzuschlages durchgeführt. Die Reisedauer dieser Züge ist gegenüber dem Vorjahre erheblich herabgesetzt worden; sie beträgt, von Königsberg ab gerechnet, nach München rund 20 Stunden, nach Freiburg i. Br. 21½ Stunden und nach Köln 18¾ Stunden.

* **Erhebung der Anbauflächen im Jahre 1933.** Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets finden in diesem Jahre Anfang Juli eine gemeindeweise auszuführende Erhebung über den Anbau der hauptsächlichsten Fruchtarten und der übrigen Bodenbenutzungen wie Wiesen, Viehweiden, Obstanlagen auf dem Felde, Gartenland, Haus- und Hofräume, Moorflächen, sonstiges Oed- und Unland sowie Wegeland, Gewässer usw., statt. Die Erhebung liegt den Ortsbehörden (Gemeinde- oder Gutsvorstehern) ob. Es bleibt Ihnen überlassen, die erforderliche Auskunft von den Betriebsinhabern einzuholen oder nötigenfalls feld- und ortskundige Sachverständige zur Mitwirkung zu gewinnen. Wo es besondere Verhältnisse in einzelnen Orten erfordern, können auch Schätzungskommissionen gebildet werden. Zur Ermittelung richtiger Zahlen ist es dringend erforderlich, daß diese Erhebung so eingehend und gewissenhaft wie möglich durchgeführt wird. Die Summe der in jeder Gemeinde bzw. Gutsbezirk ermittelten Frucht- und Kulturflächen muß mit der katasteramtlichen Gesamtfläche übereinstimmen.

* **Einziehung eines Weges.** Nachdem Einsprüche gegen die beabsichtigte Schließung der an der Nordseite des Grundstücks der Schützengilde von der Schützenstraße bis zur Nordostecke des Schützenhausgartens verlaufenden öffentlichen Straße innerhalb der durch Bekanntmachung vom 5. April gesetzten Frist bei der Stadtpolizeiverwaltung nicht eingegangen sind, ist diese Straße für den öffentlichen Verkehr eingezogen worden.

* **Der Frühlingskaffee des Armen-Unterstützungsvereins,** eine traditionelle Einrichtung im Rahmen der mildtätigen Veranstaltungen dieses Vereins, hatte auch am gestrigen Donnerstag auf Einladung etwa 120 alte Frauchen — im vergangenen Jahre waren es 96 — unserer ärmeren Bevölkerung aus allen Teilen unserer Stadt in den Räumen des Altersheims versammelt. Nachdem sie an weißgedeckten Tafeln Platz genommen hatten, wurden sie mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet; außerdem erhielten sie noch Liebesgaben zum Mitnehmen. Nach einem Choral begrüßte der stellvertretende Vorsitzende, Konsistorialrat Reidys, in herzlichen Worten die Gäste, und Dekan Dannelautzki hielt in ermunternder, stimmungsvoller Rede das Schlußwort, in dem er auch der verehrten Seniorin der tätigen Damen des Vereins, Frau Johanna Scharffetter, gedachte, welche sich bisher um das Gelingen des Kaffeefestes immer eifrig bemüht hat, wegen eines Augenleidens diesmal aber nicht mitschaffen konnte. Ihr Interesse an dem Verein bewies sie aber auch diesmal wieder, indem sie ein von ihr gedichtetes Schlußlied gedruckt übersandte. Von den musikalischen Darbietungen und Gesangsvorträgen, durch die die armen Alten unterhalten und erheitert wurden, seien besonders erwähnt ein Prolog, vorgetragen von Fräulein Licht, Gesangsduette von M. Rhode, Deklamationen von Fräulein Schweichel, Deklamationen und Lieder von dem Kinderpaar Hanna und Irma Brokoff, Violinvorträge von Herrn Brokoff und Klaviervorträge von Frau Betty Schanter. Diejenigen, die zum Gelingen dieses schönen Festes durch Geschenke beigetragen haben, können sich eines erfolgreichen Wohltuens erfreuen.

* **Im „Amtsblatt"** vom 18. Mai sind Abänderungen des deutsch-litauisch-sowjetrussischen Tarifs für die Beförderung von Gütern und des Eisenbahntarifs für die Beförderung von Personen und Gepäck enthalten.

* **Neuwahl der Steuerausschußmitglieder der Gewerbesteuerklassen 3 und 4 im Landkreise Memel.** Vom Landessteueramt werden wir gebeten, auf die Bekanntmachung über die Neuwahl der Abgeordneten und Abgeordnetenstellvertreter für die Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV des Landkreises Memel für die Jahre 1933, 1934 und 1935 hinzuweisen, die am Freitag, dem 2. Juni, vormittags, im Sitzungssaale des Direktoriums des Memelgebiets stattfindet.

Heute neuer Roman

* **Ein Unfall** ereignete sich heute früh in der Sembritzki-Straße. Ein Knabe hatte sich an einem Fuhrwerk angehängt und fiel dabei vom Wagen. Der Knabe erlitt so schwere Verletzungen, daß er zu einem Arzt gebracht werden mußte.

* **Die Feuerwehr** wurde gestern abend nach einem Grundstück in der Marktstraße gerufen. Hier war in einer Küche ein Spirituskocher explodiert, wobei einige kleine Sachen Feuer gefangen hatten. Als die Feuerwehr eintraf, war der kleine Brand von den Einwohnern bereits gelöscht worden.

* **Ein Elch am Alten Sandkrug.** In den letzten Tagen besucht ein Elch fast täglich um die Mittagszeit den Alten Sandkrug. Das Tier ist so zahm, daß es auch bei lebhaftem Verkehr aus dem Walde heraustritt und sich längere Zeit auf dem Berg am Alten Sandkrug aufhält.

* **Einen Stör gefangen** haben dieser Tage Fischer aus Neukuhren, die seit einigen Tagen die Fischerei auf See bei Memel ausüben und verschiedentlich auch in den Bommelsvitter Fischereihafen einlaufen. Der Stör, der eine Länge von etwa 2,30 Meter hat und über zwei Zentner wiegt, wurde 24 Kilometer von Memel entfernt auf See gefangen.

* **Taubendiebstahl.** In den Abendstunden des Mittwoch haben bisher unbekannte Täter aus einem verschlossenen Taubenschlag des Grundstücks Süderhuk Nr. 6—7 zwei Tauben entwendet. Um zweckdienliche Angaben bittet das hiesige Kriminalpolizeiamt.

Herr Kutisker „beehrt" das Memelgebiet mit seinem „Besuch"

Ueber Nacht hat das Memelgebiet „prominenten" Besuch erhalten. Herr Kutisker ist über die „grüne Grenze" aus Deutschland, wo für Leute seines Schlages ein zurzeit ungünstiges „Klima" herrscht, herübergewechselt. Er wurde von Grenzbeamten in Uebermemel festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert. Zunächst dürfte er, da er auf illegalem Weg und ohne Papiere herübergekommen ist, eine Strafe wegen unerlaubten Grenzübertritts zu verbüßen haben. Dann wird man ihn höchstwahrscheinlich als lästigen Ausländer (K. ist staatenlos) abschieben. sk.

Schöffengericht Memel

Taubendiebe erhalten Gefängnisstrafen von 4 Monaten bis zu 1 Jahr. Aus der Untersuchungshaft wurden drei junge Burschen vorgeführt, die sich vor dem Memeler Schöffengericht wegen verschiedener Taubendiebstähle zu verantworten hatten, und zwar waren in sämtlichen Fällen die Taubenschläge gewaltsam erbrochen worden. Dem ersten waren im ganzen 5 Diebstahlsfälle, dem zweiten 4 und dem letzten 1 Fall zur Last gelegt. Außerdem hatte sich der letzte noch wegen Hehlerei zu verantworten, da er einen Teil der aus den anderen Diebstählen erbeuteten Tauben an sich gebracht hatte. Die Angeklagten waren nur teilweise geständig, das Gericht hielt sie jedoch in allen Anklagefällen für überführt und verurteilte sie unter Zubilligung mildernder Umstände, den ersten zu einem Jahr, den zweiten zu sechs Monaten und den dritten zu vier Monaten Gefängnis. Außerdem wurde ihnen die Untersuchungshaft angerechnet. Die Angeklagten erklärten, daß sie mit dem Urteil zufrieden seien.

Eine Erklärung des Präsidenten Dr. Schreiber

Gegen die Pest der Verleumdung

„Es ist unwahr, wenn jemand behauptet, daß ich jemals einem Mitglied der Loge geholfen habe, indem ich meine Dienstpflicht verletzt habe" — Die dienstliche Erklärung eines Staatsanwaltschaftsrats

In der gestrigen Sitzung des Memelländischen Landtages gab der Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber eine Erklärung ab, in der er sich mit erfrischender Deutlichkeit gegen den seit einiger Zeit von einer bestimmten, von uns an anderer Stelle genau bezeichneten Gruppe betriebenen Verleumdungsfeldzug gegen im öffentlichen Leben stehende Persönlichkeiten, darunter auch gegen ihn, wandte. Seine von tiefem Ernst getragenen Ausführungen, die wir wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung aus dem Bericht über die Landtagssitzung herausnehmen und hier gesondert wiedergeben, machten auf das Haus sichtlich einen starken Eindruck. Man kann nur hoffen, daß die an die Bevölkerung gerichtete Bitte des Präsidenten Dr. Schreiber, mitzuhelfen, unser öffentliches Leben von diesen Dingen zu bereinigen, tatkräftigste Erfüllung findet.

Präsident Dr. Schreiber führte wörtlich folgendes aus:

„Ich halte es für erforderlich, vor dem Landtag eine persönliche Erklärung abzugeben. Bei der Agitation zu den bevorstehenden Gemeindevertreterwahlen ist in der Oeffentlichkeit in immer zunehmenderem Maße behauptet worden, daß hier bei uns im Memelgebiet eine umfangreiche und ausgedehnte Korruption besteht, die unser öffentliches Leben vergiftet, und sich in der Hauptsache bezieht auf diejenigen, die bisher im öffentlichen Leben die Partei der Memelländer vertreten haben. Ich habe zunächst, trotzdem die Form, in der diese Behauptungen aufgestellt worden sind, gehässig ist, davon abgesehen, mich mit diesen Dingen zu beschäftigen, um nicht den Anschein zu erwecken, daß das Direktorium oder ich persönlichen Einfluß auf die Agitation oder die Wahlen nehmen wollen. Heute vormittag aber ist ein Flugblatt zu meiner Kenntnis gekommen, das Vorwürfe enthält, welche jeden unbefangenen Bürger des Memelgebiets zu der Ansicht führen müssen, anzunehmen, daß der Vorwurf der Korruption sich auch auf das Direktorium und mich erstreckt. Es ist ein Flugblatt der Christlich-Sozialen Arbeitsgemeinschaft, welches über die Unterschlagnngen bei den Städtischen Betriebswerken spricht, und weiter heißt es dann: „Es ist nicht möglich, darüber hinwegzugehen, daß sich niemand fand, der diesen dunklen „Ehrenmann" zur Rechenschaft zog, wie es Pflicht gewesen wäre. Dieser Bürger mußte sich selbst anzeigen, weil seine Logenbrüder und der Aufsichtsrat der Städtischen Betriebswerke, in dem Stadtverordnete der verschiedensten Parteien saßen, dieses nicht tun konnten. Diese Kreise sind mitverantwortlich an solchen Zuständen." Ich bin seit dem Jahre 1925 Vorsitzender der 1776 in Memel gegründeten Loge Memphis.

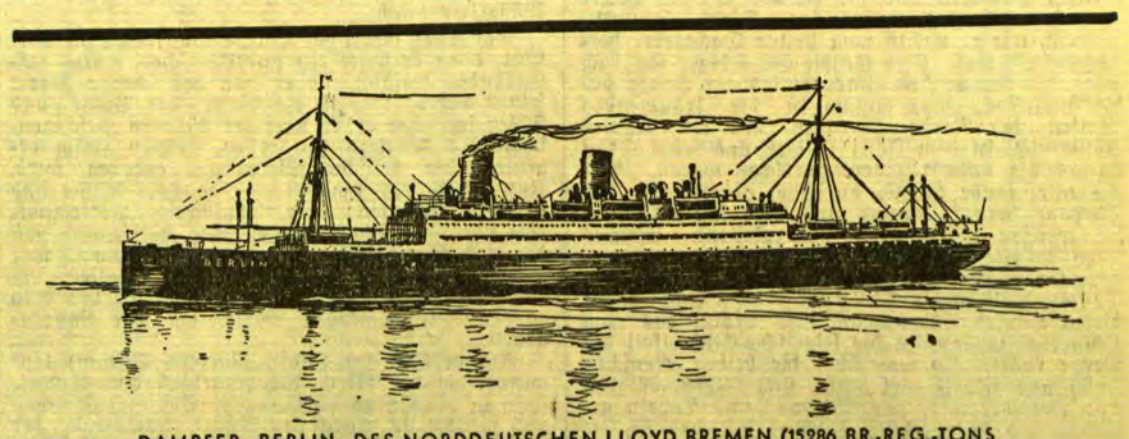
Wenn ich diese Behauptung unwidersprochen lasse, dann muß jeder unbefangene Bürger erschrecken, und er muß glauben, daß der Präsident des Direktoriums in seiner dienstlichen Aktivität erheblich behindert sei gegenüber den Mitgliedern der Loge. Er muß weiter zu der Ueberzeugung kommen, daß die von der sogenannten christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft behauptete Korruption auch vom Präsidenten des Direktoriums gedeckt wird und sich also auch auf ihn erstrecke.

Wenn das wahr wäre, dann müßte mit Recht eine tiefgehende Beunruhigung in der Bevölkerung entstehen. Ich erkläre daher:

Seit alten Zeiten verlangen die Grundsätze der alten preußischen Loge, zu der die Memeler Loge in innerlicher Verbundenheit selbstverständlich gehört hat, von den einzelnen Mitgliedern der Loge folgendes: „Die Teilnahme für seinen Bruder darf aber den Freimaurer weder zu irgendeiner Verletzung seiner Amts- und Berufspflicht verleiten, noch zur Begünstigung von Bundesbrüdern zum Nachteil anderer, die dem Bunde nicht angehören." Ich kann es mir versagen, auf diese Dinge weiter einzugehen, und begnüge mich **mit der Erklärung, daß es unwahr ist, wenn jemand behauptet, daß ich jemals einem Mitglied der Loge geholfen habe, indem ich meine Dienstpflicht verletzt habe. Wer mich kennt, weiß, daß ich ein öffentliches Amt nicht angenommen haben würde, wenn ich eine solche Bindung eingegangen wäre.** Im übrigen kann ich erklären, daß sich die alte Loge „Memphis" aufgelöst hat, weil es für sie selbstverständlich ist, auch ohne äußeren Zwang sich mit den deutschen Freimaurern unter ein gemeinsames Schicksal zu stellen.

Durch dieses Flugblatt wird weiter der Vorwurf der Korruption ausgedehnt auch auf mich. Mir sind darüber Andeutungen gemacht worden, daß von Mund zu Mund Verdächtigungen gegen über im öffentlichen Leben stehende Personen in ungewöhnlichem Umfange verbreitet werden, darunter auch gegen mich. Ich brauche nicht weiter zu begründen, warum es völlig unerträglich ist für ein Staatsgebilde, wenn Beamte in der Oeffentlichkeit Vorwürfe gegen Vorgesetzte mit ihrem Namen decken, ohne daß sofort eine rücksichtslose Klarstellung erfolgt. Ich habe seit Tagen versucht, irgendeine Aeußerung so zu erfahren, daß ich gegen die betreffende Person vorgehen kann. Das ist mir zu meinem größten Bedauern nicht gelungen. Nachdem heute dieses schon erwähnte Flugblatt mir in die Hände kam, habe ich den ersten Beamten des Memelgebiets, dessen Namen auf dem Wahlvorschlag sich befindet, den Staatsanwaltschaftsrat Baron von der Ropp, dienstlich in Gegenwart des Oberstaatsanwalts befragt, welche Tatsachen nach Auffassung der Träger dieses Wahlvorschlags den Vorwurf der Korruption gegen mich begründen. Staatsanwaltschaftsrat Baron v. d. Ropp hat mir in Gegenwart des Oberstaatsanwalts die dienstliche Erklärung abgegeben, daß er nichts gehört habe, was irgendwie den Vorwurf der Korruption gegen mich begründe, daß er niemanden kenne, der etwas derartiges behauptet, daß er das Flugblatt nicht gekannt habe und daß er den Inhalt auch nicht billige. Ich habe also wieder keine Möglichkeit, irgend jemand zu fassen.

Andererseits halte ich es für dringend geboten, unser öffentliches Leben so weit wie nur möglich von diesen Dingen zu reinigen. Ich bitte deshalb, von dieser Stelle aus, jeden Bürger des Memelgebiets um seine Hilfe. Sie kann darin bestehen, daß immer dann, wenn irgend jemand Behauptungen über begangene Verfehlungen oder bestehende Korruption gegen das Direktorium oder mich erhebt, diese an die Behörde weiterleitet, aber auch den Namen dessen, der die Behauptung aufstellt, damit entweder rücksichtslos eingegriffen werden kann oder aber der Denunziant die volle Verantwortung für seine Behauptung zu tragen hat. Es ist die höchste Zeit, daß die Männer, die im öffentlichen Leben stehen, den Schutz für ihren guten Namen und für ihre Ehre finden, auf den sie unter allen Umständen berechtigten Anspruch haben. (Beifall.)



DAMPFER „BERLIN" DES NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN (15286 BR.-REG.-TONS,

der auf seiner Ostseefahrt in der Zeit vom 21. bis 31. Mai am Donnerstag, dem 25. Mai, nachmittags, auf der Reede bei Memel für kurze Zeit vor Anker gehen wird. Uber die Fahrtroute und die Ausmaße dieses Schiffes haben wir bereits früher berichtet.

Memelgau

Kreis Memel

aw. **Karkelbeck**, 19. Mai. [Große Dorsch- und Strömlingsfänge.] Infolge der günstigen Witterung wird die Netz- und Angelfischerei im vollen Umfange ausgeübt. Die Fänge waren befriedigend, zum Teil auch sehr gut. Am Dienstag morgen hatte ein Boot etwa acht Zentner Strömlinge und Mittwoch morgen brachte ein Boot sogar 14 Zentner Dorsche an Land.

Kreis Heydekrug

bl. **Ruß**, 19. Mai. [Veranstaltung des Frauenvereins vom Roten Kreuz.] Dieser Tage hatte der hiesige Frauenverein zu einer Veranstaltung (Muttertag) eingeladen. Der Verein hatte keine Mühe und Arbeit gescheut, um das Fest recht stimmungsvoll zu gestalten. Nach einem Prolog sang das Doppelquartett des wieder neuerstandenen Männerchores einige schöne Lieder. Dann folgte ein kleines „Spiel zum Muttertag" von F. R. Hillberg, von vier Kindern recht flott gespielt. Als nächstes kam „Maja, die Blumenfee" von Emma Sauerland, von 15 kleinen und größeren Mädchen sehr niedlich getanzt und vorgetragen. Das humoristische Spiel „Die Mutter muß entlastet werden", wurde von vier „Ratsherren" (vier Knaben) und einer „Bedienungsfrau" (einem Mädchen) recht nett zu Gehör gebracht. Nach einer Pause folgten dann drei lebende Bilder: erstes Bild: die Mutter mit dem Kinde; zweites Bild: die Mutter als Hausfrau im Kreise kleiner und größerer Kinder; drittes Bild: Großmutter mit der knieenden Enkelin. Alle drei Bilder wurden mit passenden Gedichten und Gesängen umrahmt. Am Kuchentisch gab es recht leckere Sachen zu kaufen. Die große Verlosung hat viel freudige Gesichter gemacht. Wer Glück hatte, konnte für einen Lit eine große gestickte Tischdecke gewinnen. Es gab eine ganze Menge schöner Handarbeiten und anderer nützlicher Gegenstände zu gewinnen. Der Tanz hielt alle Teilnehmer noch recht lange in gemütlicher Stimmung beisammen. Der Reinertrag, der in der Hauptsache bedürftigen Müttern zugute kommt, ist zufriedenstellend. — Am letzten Sonnabend hatte der Frauenverein über 120 Personen, bedürftige Mütter, mit ihren Kindern im Hotel Mertins mit Kaffee und Kuchen bewirtet und gleichzeitig an der Generalprobe teilnehmen lassen.

an. **Kolleschen**, 18. Mai. [Straßenunfall.] Als der Besitzer M. aus Bismarck sich am Mittwoch auf der Rückfahrt vom Markt in Neustadt befand, scheuten die Pferde plötzlich vor einem von hinten kommenden Kleinbahnzug und gingen durch, wobei sie mit dem Wagen gegen einen auf der Chaussee stehenden Steinhaufen schleuderten, so daß die Insassen, Besitzer M. und sein Sohn, aus dem Wagen auf die Straße geschleudert wurden. Sie haben sich bei dem Sturz erhebliche Verletzungen zugezogen.

*

est. Dieser Tage ereignete sich auf der Mühle des Mühlenbesitzers Sellents-Paßießen ein Unfall. Plötzlich platzte der im Betrieb befindliche Mühlstein; der ganze Mahlgang wurde von der Wucht des Steines zertrümmert; die in der Nähe befindliche Saatgutreinigungsanlage blieb jedoch verschont. Da sich in diesem Augenblick Menschen in der Nähe des Mahlganges nicht befanden, ist glücklicherweise niemand verletzt worden.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 18. Mai. [Seiden- und Apfelsinenschmuggler gefaßt.] Durch die Grenzpolizei aus Mantwillaten wurde bei Willkischken ein Radfahrer erwischt, der größere Mengen Konterbande auf seinem Fahrrad transportierte, darunter etwa 50 Meter Kunstseide, seidene Unterwäsche und andere Seidenwaren. Konterbande nebst Fahrrad verfielen der Beschlagnahme. — Ein zweiter guter Fang gelang der Grenzpolizei bei Pagulbinnen. Sie verfolgte ein Fuhrwerk, das vom Strom ins Dorf fuhr. Eine Durchsuchung des Gehöfts des Besitzers P. förderte zehn Kisten Apfelsinen, die in einem Holzhaufen versteckt waren, ans Tageslicht. Die geschmuggelten Apfelsinen wurden beschlagnahmt und dem zuständigen Zollamte zugeführt.

sk. **Karzewischken**, 18. Mai. [Angeschwemmte Leiche.] Die Leiche des am Karfreitag bei Tilsit ertrunkenen Schlossergesellen Bendig ist jetzt vom Memelstrom an das memelländische Ufer gespült worden. Die Leiche ist etwa 20 Kilometer von der Unfallstelle fortgeschwemmt worden. Nach Freigabe durch die memelländisch-litauische Polizei ist der Tote nach Tilsit überführt und zur Bestattung freigegeben worden.

Kaunas, 19. Mai

Staatstheater: Lettische Gäste in „Aida"

Das Staatstheater hat augenblicklich wieder einmal Gäste, sogar drei an der Zahl. In der „Aida"-Aufführung am Dienstag (musikalische Leitung: M. Bukßa) hörte man in den Hauptrollen die Rigaer Sänger H. Berzinska, M. Brechmann-Stengel und N. Wassiljew, ein weiteres Gastspiel der Letten in „Carmen" steht noch bevor.

Das Sprichwort: „Je später der Abend, desto schöner die Gäste", scheint sich auch im Hinblick auf das herannahende Ende der Saison zu bewahrheiten, es gab jedenfalls am Dienstag vieles, was des herniederprasselnden Beifalls wohl wert war. Die Titelrolle wurde von M. Brechmann-Stengel gesungen. Die Klangfülle dieser Stimme, ihre Entfaltungsmöglichkeiten in der Höhe wiegen kleinere Mängel, wie gelegentliche Schärfen im Forte, Schwäche der tieferen Register, voll und ganz auf, ganz besonders, da die Sängerin ihre Stimmittel in den Dienst einer großzügigen musikalischen Gestaltung und einer von fortreißender Leidenschaftlichkeit durchpulsten Darstellung stellt. In der Rolle der Amneris befriedigte H. Berzinska durch eine schöne musikalische und darstellerische Leistung. Ihre außerordentlich umfangreiche Stimme scheint in Höhe und Tiefe gleich ausgiebig zu sein. Am schwächsten war der Radames von N. Wassiljew. Die Hineingewöhnung in das fremde Ensemble fiel dem Sänger offensichtlich schwer. In der Arie des ersten Aktes gab es eine bedauerliche Entgleisung, auch weiterhin wirkte seine Stimme noch unausgeglichen und nicht genügend durchschlagskräftig.

Im übrigen waren bei der Aufführung die Ensemble-Sätze, in denen die beiden weiblichen Gäste beherrschend waren und alle übrigen Mitwirkenden zu Höchstleistungen fortrissen, von prachtvoller Wirkung und entschädigten für kleinere Unebenheiten, wie das Mißgeschick in der Tempelszenen-Musik des ersten Aktes (ohne irgendeinen Schönheitsfehler ist diese Stelle fast nicht mehr denkbar) und die bei Gastspielen dieser Art wohl unvermeidlichen Schwankungen zwischen Bühne und Orchester. n.

*

h. **Das Gebäude der billigen Wohnungskolonie.** Im Zusammenhang mit dem von der Kauener Stadtverwaltung vor einiger Zeit beschlossenen Abbruch des Gebäudes der billigen Wohnungskolonie auf dem Grünen Berg hat der Kauener Bürgermeister eine sofortige Räumung des Gebäudes angeordnet. Von dieser zwangsweisen Räumung werden etwa 70 Familien betroffen. Bis zur Auffindung anderer Wohnungen wird die Stadtverwaltung an jede erwachsene Person eine Unterstützung von 25 Lit und an jeden Minderjährigen eine solche von 5 Lit zahlen.

h. **Torf anstelle von Kohle.** Das Verkehrsministerium hat mit der Kauener Stadtverwaltung einen Vertrag zur Lieferung eines größeren Postens Torf abgeschlossen. Künftig soll in den Werkstätten der Eisenbahnverwaltung sowie in den anderen Betrieben, wo nur möglich, anstelle von Kohle Torf benutzt werden.

h. **Prämien für Gefängnisbauprojekte.** Das Justizministerium hat für die zum Bau des neuen Gefängnisses eingereichten drei besten Projekte Prämien über insgesamt 24 000 Lit ausgesetzt. Insgesamt wurden 24 Projekte eingereicht, davon 18 aus dem Auslande und 6 aus Litauen.

Miele

der neue **Futterdämpfer** mit gesetzl. geschütztem **Feuer-Führungsring** und weiteren Vorzügen.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen

Über 2000 Werksangehörige

Zu haben bei Schmidtke & Rosenberg, Memel

Suche

Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Verlangen Sie nur den unschädlichen Coffeinfreien **Siegfried-Kaffee** Geschmack und Aroma ist unübertroffen. Stets frisch gebrannt

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur** Große Heilerfolge — Broschüre frei

Prökuls

Einen kl. elektr. **Ventilator** für Gleichstrom, 220 Volt, zu kaufen gesucht. Angeb. erbitte am Sonnabend bis 1 Uhr mittags in der Markthalle Memel, Stand Nr. 143 **E. Niklaus**, Fleischermeister, **Prökuls**

Heydekrug

Bin als **Kandidat** von **Liste 8** **zurückgetreten**

Neumann Färbereibesitzer **Heydekrug.**

Willkischken

Suche v. sofort oder 1. 6. 33 ein **Kindermädchen** Frau **Wythe** **Willkischken.**

Meeßeln

Tücht., ehrl. (8018 **Mädchen** **sucht Stelle** v. sof. bei Kindern **Strunkeit** **Meeßeln** b. Lankuppen

Gutgehendes (8054 **Verkehrshäuschen** günstig z. verpachten. Angeb. unt. **5379** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Verkaufe von sofort billig einen (8030 **Petroleummotor** geeignet für Handwerkerwerkstätten **Schluschies** Simon-Dach-Str. 10

2 Kleiderschränke preisw. z. verk. (8025 **Rosenstr. 5**, part u.

Kleiderschrank mit Wäscheabteilung, dunk. poliert, **Ausziehtisch**, eichen, bkl. neu, preisw. zu verk. 8946) **Kettenstr. 3**

Stellen-Angebote

Ein besseres (8052 **Kindermädchen** für nachmittags zum Spazierengehen ges. **Gr. Wasserstr. 15** part. links.

Ehrliches (8036 **Mädchen** das kochen kann, melde sich **Marktstr. 6**, 2 Tr.

Junges, ehrliches **Mädchen** von sofort gesucht **Balasus** Rosenstraße 3

Stellengesuche

Anständig. Mädchen **sucht** in kl. kinderlos. Haush. **Stelle.** Ang. u. **5378** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (8041

Gut erhaltener **3½ od. 4" starker Arbeitswagen** **zu kaufen gesucht.** Angeb. mit genauester Preisforderung unter **5380** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

est. **Neustadt**, 19. Mai. [Der Wochenmarkt] der am Mittwoch hier stattfand, war gut besucht und mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art reich beschickt. Im allgemeinen galten folgende Preise: Weizen 16—17 Lit, Roggen 11—12 Lit, Gerste 11—12 Lit, Hafer 12—13 Lit, Erbsen 16—18 Lit, Leinsamen 18—22 Lit, Seradella 15—18 Lit, Kleesamen 80—85 Lit und Kartoffeln 2,50—3,00 Lit je Zentner. Butter kostete 1,20—1,30 Lit das Pfund und Eier 5—6 Cent je Stück. Für Schlachtschweine wurden 40—47 Cent je Pfund Lebendgewicht und für vier bis sechs Wochen alte Ferkel 20—25 Lit das Paar gezahlt.

Ostpreußen

Ausländer springen aus dem Memeler Zug

* **Tilsit**, 19. Mai. Als der fahrplanmäßig von Memel um 5.20 Uhr in Tilsit eintreffende Personenzug die Unterführung an der Zellstofffabrik passierte, sprangen zwei in den zwanziger Jahren stehende Männer aus dem Zuge. Sie wurden von einem Grenzzollbeamten gestellt. Nach Teilen von Pässen scheint es sich um Estländer zu handeln.

*

* **Kankehmen**, 19. Mai. [Vor den Augen des Bruders ertrunken.] Drei hiesige Schüler, der 11 Jahre alte Kurt Felkeneyer, dessen 14 Jahre alter Bruder Arthur und der 8 Jahre alte Herbert Behrend gingen am Rußstrom angeln. In der Nähe von Algawischken wollten sich die drei den Weg abkürzen und gingen durch das Wasser, das in den letzten Tagen gestiegen war. Kurt Felkeneyer, der als erster ging, stürzte in eine tiefe Stelle, ebenso Behrend, der ihm zu Hilfe eilte. Während es dem Arthur Felkeneyer gelang, den kleinen Behrend zu retten, ging sein Bruder vor seinen Augen unter und ertrank.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 17,30: Mai-Gottesdienst. 18: Ueber Vitamine. 18,20: Flötensolo. 18,30: Schützenvereinsstunde. 19: Zeit, Wetter, Presse. 19,30: Abendkonzert. 20: Berichte. 20,10: Das Wetter und die Landwirtschaft. 20,30: Tanzmusik. 21: Vortrag über Ungarn. 21,20: Unterhaltung. 21,40: Sportdienst. 21,50: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 9,05: Schulfunkstunde: Wir singen und musizieren. 11,30: Schallplatten. 12: Eröffnung der 39. Großen Landwirtschaftlichen Wanderausstellung. 13,05: Konzert. 15,30: Bastelstunde für unsere Kleinen. (Wir bauen ein Segelschiff. Material: 2 Paketknebel, Messer, Garn, Nadel, Stäbchen, weißer Stoff, Schere.) 16: Konzert. 17,40: Zwei ostpreußische Sagen. 18,05: Programmvorschau. 18,20: Gedanken zum neuen Staat. 19: Stunde der Nation: Sinfonie der Arbeit. 20: Nachrichten. 20,10: Von allem etwas. Bunter Abend. 22,10: Wetter, Nachrichten, Sport.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Tagesspruch. 10,10: Schulfunk: Die hohe Rhön. 12: Eröffnung der Wanderausstellung. 14: Eine heitere Sonnabendstunde. 15: Kinderbastelstunde. Wir basteln und spielen deutsche Geschichte (Wo die alten Germanen wohnten). 16: Konzert. 17: Wochenschau. 17,30: Schicksalszeiten einer siebenhundertjährigen Stadt (Salzwedel). 18: Das Gedicht. 18,05: Italienische Gesänge. 19: Stunde der Nation. Sinfonie der Arbeit. 20: Funk-Kabarett (Die Brennessel. Gleiche Brüder — gleiche Kappen). 20,30: Kasernenhofblüten. 23: Nachtmusik.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 20: „Die lustige Witwe", Operette. 22,30: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 259). 20,15: Zitherkonzert. 21: Hochzeit im Hause Hampelmann (Hörposse mit Gesang). 22,45: Nachtmusik.

Hamburg (Welle 372,2). 17,15: Der Menschen bester Freund: Der Hund. 18: Min Moderspraak. 20: Bunter Abend. 22,30: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 15: Kinderstunde: Singen und Springen. 16,30: Vesperkonzert. 17,50: Menschen im Beruf: Der Briefträger. 20,05: Bunter Abend. 22,45: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 14,45: Kinderstunde: 1. Wer hat noch keine Bastelkiste? — 2. Eine Geschichte zum Malen, Spielen, Basteln: „Hampel als Esel im Zirkus". 20,10: Vom Wiener Prater — zum Eierhäuschen in Treptow. 22,05: Frühling.

Mühlacker (Welle 360). 15: Arien und Duette. 21: Bunter Abend. 22,45: Nachtmusik.

München (Welle 532,8). 18,25: Soloquartett für Kirchengesang. 20: Bunter Abend. 22,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 18: Als Gast bei einem indischen Maharadschah. 18,50: Heitere Weisen. 20: „Der Fremdenführer", Operette. 22,15: Neue Tanzplatten.

Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 20: Kometen, die nicht wiederkehren. 20,10: Im Rhythmus des Jazz. 20,30: Kreuz und quer durch den Alltag. 21,10: „Die Fenster auf, der Lenz ist da". Ein bunter Abend. 22,15: Aeltere und neuere Tänze.

Prag (Welle 488,6). 19,25: Wie amüsieren sich die Leute im Konzertsaal. (Reportage aus einem Konzertsaal.) 20,30: Konzert. 21,30: Milinovsky's Blasmusik. 22,45: Unterhaltungsmusik.

Heilige Erde

Erzählung von Gustav Renker

Am Ostermorgen hatte der Bauer Josef Obiger einen seltsamen Fund gemacht. In jenem Jahr, da die Silvesternacht staubtrockene Wege und braunverdorrte Felder antraf, da sich aber am Ostersamstag über dem Tödi schweres Gewölk zusammenzog und nachts ein großes Brausen und Rauschen in den Wäldern war von ungeheurem, schier unerschöpflichem Schneefall. Als Josef Obiger des Morgens ins Freie wollte, konnte er die Türe nicht öffnen, und, nachdem er durch das Fenster gekrochen war, sah er, daß vor der Haustüre der Schnee meterhoch lag. Dicht zusammengepreßt, wie er nachts vom steilen Dachgiebel herabgepoltert war. Das Gehöft des Obiger lag hoch über der Furche des Glarnertales am Hange des Frohnalpstock, war einsam in die träumenden Weiten der Forste begraben und ein kleines Königreich, in dem Josef Obiger und seine Frau Marie die unbestrittenen Herrscher waren. Nur die alte, taube Magd, die Ida, geistete um das Ehepaar herum, lautlos und stets fast unhörbar in weichen Filzschuhen dahergleitend. Etliches Vieh rasselte im Stall und Hühner lärmten auf dem Hofe. Dann jaulte Eli, der Hofhund, zur Vollmondzeit in die Stille der großen Entrücktheit dieses Hauses. Das war alles Leben, das vom Obigerhof vorlaut in die feierliche Einsamkeit der Berge rollte. So war über die beiden Menschen Josef und Marie viel Ruhe, viel Gleichmäßigkeit und viel Einerlei von Tagaus und Tagein gegossen, und sie vergaßen darüber fast, daß sie vor nicht allzuviel Jahren geheiratet hatten, weil es sie aneinanderdrängte wie zwei Fichten, deren Wipfel der Sturm zum Kusse zwingt.

Josef Obiger also stieg durch das Fenster ins Freie, brummte einen Fluch, da ihm der Schnee die Haustüre vernagelt hatte, und wollte sich in die Scheuer begeben, um die große, holzgeschnitzte Schneeschaufel zu holen. Im Stalle klirrte das Vieh an der Kette und brüllte vor Hunger.

Die Schneewolken waren in der Frühsonne verflossen, und nur nordwärts, über der Ebene von Näfels, lag noch ein weites, flaumiges Meer, aus dem Felsen wie goldene Ruinen aufwuchsen. Auch an des Tödi weißer Riesengestalt hing eine Kappe von grauem Flor, tief und mürrisch bis zu den Geröllfeldern herabgezogen. Vom Wiggis glitt eben eine Laue herab, als würde ein weißes Tuch blitzschnell in die Tiefe geschleudert, und zerriß unten in feine, aufwirbelnde Flocken. Die Sonne war schon wieder lebendig und stark, furchte den Schnee mit tausend heißen Nadeln, und allerwegen rannen zwischen ihm und dem Bodengrund die Wässerlein talab.

Das alles sah Josef Obiger und freute sich darüber, denn er hatte ein unerklärliches, warm aufwallendes Gefühl, ob er von der hohen Warte seines Hofes weg in die Weite der Berge und Täler sah oder ob er nach der düsteren Gefangenschaft des Winters den ersten, grünen Halm erblickte, der zwischen Steinritzen geboren wird. Aus allem, was um ihn war, wuchs, blühte und verstarb, kam eine leise, sehnsüchtige Verträumtheit über den Bauer, die er scheu hütete und von der auch Marie nichts wissen durfte. Denn sie war arbeitsam und herbe, sah in dem Schaffen um Haus und Feld nur Pflicht und fand nie den Weg zu den seligmachenden Schönheiten der Bauernarbeit.

Als deshalb im Hause Mariens Stimme laut wurde, die der alten Ida vergeblich eine Anweisung in die Ohren schrie, zuckte Obiger zusammen und wandte sich, durch den Schnee stampfend, der Scheune zu, wo die Arbeitsgeräte lagen. Auf dem Wege dahin aber machte er neuerdings halt, denn auf dem Bänkchen an der Sonnenseite des Hauses kauerte eine Gestalt. In viele, buntfarbene Tücher gehüllt, wie man sie hierzulande nie trug; aus den Tüchern sah ein feines, schwarzhaariges Köpfchen hervor, und darunter glänzte im jungen Sonnenlichte ein Gesicht, das so weiß war wie der Schnee, der über die Gestalt hin verstreut lag. Josef Obiger tat einen raschen, sehr erschrockenen Atemzug und nahm dann den Hut vom Kopf, hielt ihn zwischen die gefalteten Hände und näherte sich scheuen Trittes der Gestalt. Er glaubte nämlich, daß ein Mensch mit einem so linnenweißen Gesichte bestimmt tot sein müßte, und es regte sich bei diesem Gedanken in ihm die Ehrfurcht und rätselbange Scheu des Bauern vor dem Ausgange allen Lebens.

Nachdem er ein kurzes Sprüchlein, wie derlei das Landvolk stets auf den Lippen bereit trägt, gebetet hatte, rührte Josef Obiger mit sehr scheuer und zarter Bewegung an der Schulter des Wesens, glitt dann mit der Hand längs des schmalen Halses hin und stützte den seitwärts gesunkenen Kopf auf. Die schwarzen, nur lose gesteckten Flechten fielen durch die Berührung nieder und lagen inmitten des hellen Schnees über Schultern und Oberleib des jungen Weibes, so daß es aussah, als hätte dieses einen Mantel an, in den die Gegensätze von Schwarz und Weiß denkbar scharf hineingewebt seien. Wieder erschrak der Bauer, löste die Hand von dem Kopfe, der so klein und schmal war, daß er in des Mannes breiter Hand wie in einer Schale ruhte, und trat einen Schritt zurück. Endlich aber kam ihm über dem Staunen und seltsam Fremdem, das dieses Bild in ihn gegossen hatte, die Notwendigkeit des Augenblicks zum Bewußtsein; er hob die Fremde empor, so daß ihre Schenkel auf seiner linken Hand ruhten, während die Rechte die Schultern umspannt hielt. Und watete mit dieser Last der Haustüre zu. Es schien ihm aber, während er so gleichmäßig und mühsam ging, als ob aus dem kalten, willenlosen Körper des fremden Weibes eine drängende, siedende Flut, ein geheimnisvoller Strom von Wärme auf ihn übergehe. Die Last ward ihm zu schwer, obzwar sie bedeutend leichter war als die vollen Tragkörbe, die er zur Sommerzeit von der Staffelalp niederschleppte; doch kam das Gewicht weniger in seinen stahlzähen Armen zur Geltung, als vielmehr in einer Benommenheit und Müdigkeit des Kopfes, gleichsam als hätte Josef Obiger zu viel Weines genossen und ginge nun die Straße hin in der beseligend-bekümmerten Zweiteilung seines Wesens, ätherleicht und erdenlos in der mechanischen Bewegung, alles Denken aber in einen unablässig rollenden, kreisenden Klumpen gebannt. Dabei wuchs mehr und mehr eine unerklärliche Angst in ihm auf, die er bisher noch nie an sich erlebt hatte. Aus diesem Gefühl heraus wurde der Wunsch nach der Stimme, nach irgendeiner, wenn auch bedeutungslosen Aeußerung in ihm übermächtig, und er rief zweimal laut und dringend nach seiner Gattin.

Marie Obiger wollte anfänglich zur Haustüre heraustreten und schalt, als sie diese verschlossen fand. Da sie nun schließlich am Fenster erschien, stand bereits Josef dort und erklärte ihr mit wenigen Worten die Herkunft seiner sonderbaren Last. Allsogleich schoß das warmherzige Empfinden, das unter Mariens rauher Oberfläche lauerte, wie eine Knospe im dürren Aste, auf, und sie bemühte sich, den Körper des jungen Weibes durch das Fenster in das Innere des Hauses zu haben. Dabei erwachte die Fremde aus ihrer Starrheit, ein heftiges Zittern lief durch den geschmeidigen Leib, und die Augenlider hoben sich mühsam auf und nieder, als hätten sie noch nicht die Kraft, aus eigenem Willen dem Schauen geöffnet zu sein. Und plötzlich, als sich das Wesen in den Händen zweier Menschen emporgehoben sah, brach sie in schluchzendes, klägliches Weinen aus und schrie gellend auf: „Meine Geige! Meine Geige!" Es lag so ein leidenschaftlicher Schmerz in diesem Rufe, daß Josef Obiger sofort wieder zu dem Hausbänklein ging und im Schnee nach dem verlorenen Instrument zu suchen begann.

Fortsetzung folgt.

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 19 — Memel, den 20. Mai 1933 — 85. Jahrgang

Düngungen im Gemüsebau

Von Diplomlandwirt **Dr. Fleuer**-Flerzheim

Unter der heutigen Bedeutung der nationalen Produktion ist die Qualitätsfrage eine besonders vordringliche, um unserer eigenen Erzeugung zum vollen Recht zu verhelfen. Gerade über die Frage, welchen Einfluß die verschiedenen Düngerarten, Stallmist, Kunst- und Kompostdünger, auf die Beschaffenheit, d. h. auf Geschmack, Geruch, Aussehen, Bekömmlichkeit, Nährwert und Haltbarkeit der Gartenbauerzeugnisse ausüben, herrschen immer noch manche irrige Anschauungen, die auf Vorurteilen, Unkenntnis und begangene technische Fehler auf dem Gebiete der Pflanzenernährung beruhen. Es ist durch hunderte von Versuchen in gärtnerischen Forschungs- und Lehranstalten festgestellt, daß das Märchen von einer gesundheitlichen Schädlichkeit der sog. künstlichen Düngemittel jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt. Vielmehr ergeben all die Versuche, die in dieser Richtung unter den verschiedensten Voraussetzungen durchgeführt worden sind und systematisch weiter betrieben werden, mit großer Uebereinstimmung, daß bei richtiger Anwendung und Beachtung aller durch die neuzeitliche Düngerlehre gebotenen Vorschriften und Lehren, weder durch Handelsdünger noch durch Stalldünger noch sogar durch Fäkaliendünger eine ungünstige Beeinflussung der Erzeugnisse hinsichtlich ihrer Qualität eintritt. Lediglich ein unsachgemäßes Verfahren bei der Düngung führt zu Rückschlägen und Mißerfolgen, während eine einwandfreie, auf Klima, Boden und Pflanze abgestimmte Düngung sowohl als Vorbedingung zur Erzielung höchster Ernten gilt, als auch zugleich die Grundlage für die Gewinnung darstellt, wozu noch gewisse, sehr wertvolle Sonderleistungen, wie Beschleunigung der Schnittreife durch Stickstoff, der Fruchtreife durch Phosphorsäure, sowie Stärkung des Pflanzengerüstes durch Kali und a. m. vermittels zweckentsprechender Düngungsmaßnahmen erstrebt werden können.

Grundsätzlich verbürgt ausreichende und sachgemäße Zuführung der unentbehrlichen Kernnährstoffe N, P, K und Ca im wesentlichen den ungestörten Wachstumsverlauf und die volle Ausbildung und Reife. Die harmonische Volldüngung macht die Pflanzen widerstandsfähiger gegen den Befall von Pflanzenkrankheiten und gegen Witterungsunbilden. Eine volle, gesunde Ernährung bringt auch gesunde, gehaltreiche Früchte. Fehlt nur einer der lebenswichtigen Nährstoffe, so ist der Entwicklungsrhythmus gestört und ein Kümmerzustand ist die Folge.

Bezüglich der im Vordergrund des Interesses stehenden Stickstoffdüngung sind es in der großen Praxis die Ammoniakdünger (schwefelsaures Ammoniak, Kalkammon) und die Ammonsalpeterdünger (Kalkammonsalpeter, Leuna-Montan), die infolge ihrer ausgleichenden und zuverlässigen Wirkung sowie infolge ihrer Eignung für alle Kulturen und Verhältnisse den Anforderungen an eine einwandfreie Qualitätserzeugung gerecht werden. Die Ammoniakdüngerformen wirken nicht zu rasch und nicht zu langsam, sind in ihrem Düngungserfolg am wenigsten von einer extremen Witterung abhängig, so daß durch deren Verwendung am ehesten eine normale Ausbildung und Reife der Ernteprodukte gewährleistet wird, mit deren Anwendung man zugleich auch hinsichtlich eines heute mehr denn je notwendigen wirtschaftlichen Düngeraufwandes besonders vorteilhaft fährt.

Ebenso wichtig wie eine sachgemäße Volldüngung ist eine zweckmäßige Abwechslung von natürlicher und künstlicher Düngung. Durch seinen reichen Gehalt an nützlichen Bakterien und humusbildenden Stoffen und durch seinen Einfluß auf die physikalischen und biologischen Eigenschaften des Bodens, ist es der natürliche Dünger, der den Boden und damit auch die auf ihm gedeihenden Kulturpflanzen gesund erhält. Er wird aber weder den Pflanzen sämtliche Nährstoffe in den von ihnen beanspruchten Mengen und Mengenverhältnissen liefern können, noch würde der lediglich zur Deckung des Nährstoffbedarfs etwa aufgebrachte außerordentlich hohe Stalldüngeranteil die Nährstoffzuführung viel zu teuer stellen, und ohne eine künstliche Beidüngung würde eine an Ertrag und Qualität befriedigende hochwertige Ernte nicht erzielt werden können. Erst durch die gleichzeitige Verwendung oder dem einander abwechselnden Gebrauch von natürlichem und künstlichem Dünger wird das feine Zusammenspiel von biologischen Kräften und chemischen Stoffen erzeugt, das die nach Menge und Beschaffenheit befriedigende Ernte, also bestmögliche Leistungen, gewährleistet.

Nur durch Aufbringung von frischem, nicht verrotteten Stallmist, nicht vergorenen Fäkalien und flüssigen Ausscheidungen, die vorteilhaft kompostiert werden sollten, können Gase von den Wurzeln aufgenommen werden, die den Geschmack und die Beschaffenheit des Gemüses ungünstig beeinflussen können. Die auf dem „unreifen Wirtschaftsdünger“ vorhandenen schädlichen, oft gesundheitswidrigen Keime gelangen auf die Pflanzen und können, selbst wenn das Gemüse vor dem Gebrauch gewaschen wird, in den Kochtopf oder in die Konservenbüchsen wandern, wo sie gesundheitsschädlich wirken und schlechte Haltbarkeit bedingen. Die Klagen der Hausfrau in der Küche sind vielfach auf eine unsachgemäße Düngung zurückzuführen. Für die Hausfrauen und die Konservenindustrie ist die Feststellung von Bedeutung, daß als einwandfrei nachgewiesen betrachtet werden kann, daß die Gemüseerzeugnisse von Feldern, die mit künstlichen Düngemitteln sachgemäß gedüngt wurden, mindestens gleichwertig sind mit jenen Erzeugnissen, die durch Wirtschaftsdünger versorgt wurden. Das trifft sowohl für die Qualität der rohen, als auch der zu Dauerwaren verarbeiteten Erzeugnisse zu. Gut verrotteter Stallmist und Kompost beeinflussen Qualität und Haltbarkeit günstig, auch verbessert die harmonische Volldüngung mit künstlichem Dünger Qualität und Konservierungsfähigkeit.

Thomae kommt in „Fortschritte der Landwirtschaft“ über „Qualität und Düngung im Gemüsebau“ auf Grund der in der Pfalz durchgeführen Versuche und Dauerwarenprüfungen zu nachstehendem zusammenfassenden Ergebnis: 1. Die Qualität wird durch die Standortsbedingungen, durch die Sorte, Aussaat und Erntezeit sowie die Pflanzenpflege unter normalen Verhältnissen stärker beeinflußt als durch die Düngung. Boden, Licht, Wasser und Sorte haben daran überragenden Anteil. 2. Die Düngung mit Wirtschafts- und Handelsdüngern kann einen Einfluß ausüben, sowohl nach der Seite der Verbesserung als auch nach der Seite der Verschlechterung, letzteres jedoch nur bei falscher, unzweckmäßiger Verwendung. 3. Solange eine verabreichte Düngung mit Hilfe der übrigen Wachstumsfaktoren noch Trockensubstanz erzeugen kann, also noch Mehrerträge an normal zusammengesetzter Pflanzenmasse bringt, ist eine Qualitätsverschlechterung nicht zu befürchten. 4. Eine nach Menge, Art und Zeit richtig verabreichte Düngung mit Wirtschafts- und Handelsdüngern übt demnach in keinem Falle einen nachteiligen, eher einen günstigen Einfluß aus. 5. Man vernachlässige niemals die rechtzeitige Kalkung des Bodens und die Bekämpfung der Schädlinge.

Allgemeine Grundzüge der Käsebereitung

Von Direktor **Karl Zeiler**, Süddeutsche Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft, Weihenstephan

Milch bei Zimmerwärme, oder noch besser bei etwas höheren Temperaturen, zeigt Selbstgerinnung, hervorgerufen durch Milchsäure, die aus dem Milchzucker durch die Tätigkeit von Milchsäurebakterien entsteht.

Technisch werden diese Vorgänge dadurch begünstigt, daß man ganz bestimmte, für die Tätigkeit der Milchsäurebakterien und Bildung von Aromastoffen geeignete Temperaturen einhält und allenfalls Menge und Art der Milchsäurekeime durch Verwendung von Reinkulturen ergänzt. Ferner erfolgt zur Erleichterung des Molkenaustritts rechtzeitig ein Zerteilen der geronnenen Masse sowie ein gelindes Erwärmen, worauf nach Abpressen der in Leinensäcke gefüllten Masse Quark oder Topfen mit bestimmtem Wassergehalt erhalten wird.

Dem Quark, ebenso der abgeschiedenen Molke, verleiht die Milchsäure einen ausgesprochen sauren Charakter, der die

---

Schnellsuchigen gegen Krankheiten verschiedenster Art auswirkt.

Was nützt bezüglich der Zucht selbst die geschickteste Auswahl der Elterntiere, wenn die Nachzucht nicht gedeiht? Bei der Behandlung und Aufzucht der Küken werden gerade in den allerersten Tagen ihres Daseins die gröbsten Fehler gemacht. In den ersten beiden Tagen ist nur Ruhe und Wärme erforderlich, kein Futter. Die erste Nahrung bringen die Küken aus dem Ei mit auf die Welt. Zu frühe Fütterung bringt Verdauungsstörung und Tod. Die gefährlichste Krankheit der Küken ist der Kükendurchfall; die ganze Nachzucht kann dadurch vernichtet werden. Der Erreger dieser Krankheit sind gewisse Bakterien, die mit der ersten Nahrung aufgenommen werden. Der zarte Organismus ist der Infektion vielfach nicht gewachsen, daher die große Sterblichkeit. Die Vorbeuge besteht darin, daß man den Tierchen von vornherein statt Trinkwasser eine Auflösung (Emulsion) von etwa einem Teelöffel Neoballistol in einem Liter Wasser zu trinken gibt. Ist die Krankheit ausgebrochen und man will in diesem Stadium mit der Neoballistol-Behandlung beginnen, so gibt man einen Eßlöffel voll des Oeles in 1 Liter Wasser. Natürlich ist dafür zu sorgen, daß die Tiere gezwungen sind, die Neoballistol-Wasser-Emulsion zu trinken, indem ihnen sonstiges Wasser ferngehalten wird. — Selbstverständlich ist dabei auf größte Sauberkeit im Kükenheim zu achten, Licht und Luft, saubere Streu, dazu gelegentliche Desinfektion des Bodens und der Wände durch Kalkmilch sind dabei Grundbedingung.

Geburtshilfe beim Schlüpfen

Küken aus dem Ei zu schälen, ist bei der Hühnerbrut zwecklos, denn auch bei größter Vorsicht und Sorgfalt gewinnt man dadurch nur Krüppel oder dem Tod geweihte Tiere. Dagegen bei Entenküken ist Nachhilfe nicht nur in vielen Fällen erlaubt, sondern bei Kunstbrut sogar erwünscht. Es kommt häufig vor, daß die Entenküken die Eierschalen regelrecht durchbrechen und auch die Eihäute durchreißen, sie können sich aber nicht befreien, weil der zarte Flaum an der Schale angetrocknet ist. Nimmt man sich nicht ihrer an, müssen sie elend umkommen. Man taucht ein weiches Leinentuch, mehrfach zusammengefaltet, in warmes Wasser und umhüllt, nachdem man es ausgedrückt hat, das Ei so, daß nur die obere Seite freibleibt. Dann legt man es wieder schnell in den warmen Apparat, und in kurzer Zeit wird das Küken sich befreien. Enteneier, die beim Schwemmen in warmem Wasser von 40 Grad kräftiges Leben zeigen, aber doch nicht angepickt werden, obwohl die Brutzeit abgelaufen ist, klopfe man vorsichtig am stumpfen Ende auf und entferne soviel Schale, daß man hineinsehen kann. Ist die innere Haut weiß, dann lebt das Küken noch. Man klopft dann sanft auf das Ei, bis man merkt, daß sich der Schnabel des Tieres bewegt. An dieser Stelle öffnet man die Schale, dann wickelt man das Ei ebenfalls in ein feuchtes Tuch und legt es wieder in die Wärme. Niemals darf bei solchen Versuchen Blut fließen, denn dann ist das Küken verloren.

Rechtsfragen auf dem Hühnerhof

Es kommt mitunter vor, daß die Hühner ihre Eier auf fremdem Grundstück legen. Die Frage, wem dann die Eier gehören, beantwortet sich leicht nach § 953 des Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach Erzeugnisse und sonstige Bestandteile einer Sache auch nach der Trennung noch dem Eigentümer der Sache gehören. Also gehört das auf fremdem Grundstück von der Henne gelegte Ei dem Eigentümer der Henne. Es fragt sich nun bloß noch, ob man das Nachbargrundstück betreten darf, um sich sein Eigentum zu holen. Auch hier hilft uns das Bürgerliche Gesetzbuch, wonach der Grundstücksbesitzer die Wegschaffung der Sache gestatten muß. Dabei angerichteter Schaden muß ersetzt werden. Wenn der Nachbar, auf dessen Grundstück das Ei von der fremden Henne gelegt wurde, weiß, wem das Ei gehört, dann muß er es dem Eigentümer abliefern. Kennt er den Eigentümer nicht, dann kann er das Ei behalten; denn er macht sich nur der Fundunterschlagung schuldig, wenn der Wert des gefundenen Gegenstandes mindestens 7,20 Lit beträgt. Leider sind aber Hühnereier keine 7,20 Lit pro Stück wert!

Wie erkennt man Tuberkulose bei Hühnern?

Hühner, die starke Abmagerung zeigen, träge und matt sind, vielleicht auch leicht hinken und starken Durchfall haben, können als tuberkulös angesprochen werden. Mit Sicherheit kann man die Tuberkulose jedoch erst feststellen am verendeten Tier, das an der Leber und an den Därmen gelblich-graue Knötchen aufweist. Da die Geflügeltuberkulose nicht heilbar ist, so kommt es darauf an, die Tiere vor Erkrankung zu schützen. Dazu müssen tuberkuloseverdächtige Tiere, die durch Tuberkulin-Impfungen festzustellen sind, ausgemerzt werden. Da Licht und Luft Feinde der Tuberkulose sind, so sind reichliche Auslaufgelegenheit und viel Bewegung in der Sonne wichtig für die Gesunderhaltung des Hühnerbestandes. Reinlichkeit im Auslauf vermindert die Ansteckungsgefahr; denn da die Geflügeltuberkulose nicht in der Lunge, sondern im Darm und in der Leber auftritt, so ist der Kot natürlich der gefährlichste Träger von Ansteckungsstoff.

Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer zum Ostpr. Hengstmarkt in Königsberg (Pr.) am 28. und 29. Mai

Um einem möglichst großen Personenkreis den Besuch des Hengstmarktes in Königsberg (Pr.) am 28. und 29. Mai zu ermöglichen, werden zu dieser Veranstaltung von allen ostpreußischen Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten nach Königsberg mit verlägerter Geltungsdauer ausgegeben. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt Sonnabend, den 27., von 12 Uhr ab, Sonntag, den 28. und Montag, den 29. Mai, zur Rückfahrt an allen Tagen in der Zeit vom 27. bis 30. Mai (Dienstag) 12 Uhr — spätester Antritt der Rückfahrt.

Da die verlängerte Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten nur den Besuchern der Veranstaltung zugute kommen soll, gelten die Sonntagsrückfahrkarten zur Rückfahrt am 29. Mai nach 12 Uhr nur dann, wenn der Besuch des Hengstmarktes auf der Rückseite der Karte durch den Stempelaufdruck der Veranstalterin, der Ostpr. Stutbuchgesellschaft, bescheinigt ist.

Käsepreisbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen für die Zeit vom 7. bis 13. Mai 1933

Königsberg, 17. Mai.

Nach der neuerlichen Erhöhung der Butternotierung ist die Stimmung in den reinen Käsereigebieten außerordentlich kritisch geworden, da sich die Preisschere zwischen Butter- und Käsepreis ständig vergrößert. Die Preise haben gegenüber dem Vorbericht keine Veränderung erfahren. Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel bei Abnahme geschlossener Partien an den Erzeuger abgerechneten Preise betragen für prima Tilsiter: Vollfettkäse a) 45—50 % 50—52 RM. p. Ztr., b) 40 % 45—47 RM. p. Ztr., Dreiviertelfett (30 %) 41—43 RM. p. Ztr., Halbfettkäse (20 %) 32—34 RM. p. Ztr. Ausgesuchte Ware darüber.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Berlin, 17. Mai.

Da das Geschäft an den Fleischgroßmärkten überall unbefriedigend verlief, so bestand an den deutschen Schlachtviehgroßmärkten ebenfalls gedrückte Kauflust und die Preise nahmen dementsprechend in allen Gattungen eine sinkende Kurve ein. Selbst am Kälbermarkt konnte sich, trotz der jetzigen Spargelzeit und der sonst zu beobachtenden größeren Nachfrage für die Fleischsorte während dieses Zeitraumes, kein größeres Bedarfsgeschäft entwickeln. Hinzu kam, besonders am Kälber- und Schweinemarkt, als ungünstiges Moment der überaus reichliche Auftrieb. Er betrug im einzelnen bei: Rindern: 19 200 (19 600); Kälbern: 27 300 (19 400); Schafen: 9100 (9300); Schweinen: 78 500 (60 000). Der gegen die Vorwoche etwas geringere Auftrieb war für das sich entwickelnde Rindergeschäft immer noch ausreichend. Bei uneinheitlicher Preisgestaltung war nur ein langsamer, schleppender Handel. Im Kälbergeschäft, das außerordentlich stark verschlechtert und nur sehr schleppend war, zeigten sich vereinzelt, speziell für feinste Mast- und Saugkälber, Besserungen von 2—7 RM. Der Hammelmarkt war unverändert lustlos und langsam.

Gerichtstage im Mai

Am 26. und 27. Mai in Coadjuthen bei Kaufmann Nauburt.

Märkte im Mai

Am 24. Mai Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Plaschken.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (13./5.)	11 bis 12	16	12 bis 13	10 bis 11,50	2,50 bis 3,00	1,50 bis 1,60	6	0,40 bis 0,70	0,60 bis 1,00	0,50	0,40 bis 0,80
Heydekrug (16./5.)	13 bis 14	18	12 bis 13	11 bis 13	—	1,60 bis 1,80	6 bis 7	40 bis 50	0,80 bis 1,00	0,40	—
Memel (13./5.)	11	16	12	11 bis 12	3,00 bis ,350	1,80 bis 2,00	7 bis 8	0,60 bis 1,20	0,90 bis 1,20	0,70 bis 0,80	0,50 bis 1,00
Plaschken (12./5.)	12	—	12 bis 13	11 bis 12	2,50 bis 3,00	1,30 bis 1,50	6	0,40 bis 0,80	0,60 bis 0,90	—	0,40 bis 0,50
Pogegen (13./5.)	11	17	12 bis 13	12	2,30 bis 4,00	1,50 bis 1,70	5 bis 7	0,40 bis 0,80	0,70 bis 0,90	—	0,40 bis 0,60
Prökuls (13./5.)	13	18	12 bis 13	13 bis 14	3 bis 3,50	1,50 bis 1.60	6 bis 7	0,50 bis 0,90	0,70 bis 0,90	—	0,50 bis 0,90
Saugen (12./5.)	—	—	—	—	3.00	1,50	5	0,50 bis 0,80	0,80	—	0,50
Uebermemel (13./5.)	—	—	—	—	—	1,68	11 Stück 72-84	0,48 bis 0,84	0,84 bis 1,20	0,72 bis 0,96	0,48 bis 0,96

weiteren Reifungsvorgänge so beherrscht, daß eine Mannigfaltigkeit der Sorten nicht in Erscheinung treten kann. Aus diesem Grunde wird zur Käsebereitung bestimmter Quark mit Kochsalz, Kümmel oder anderen geeigneten Würzstoffen versehen und erhält Schnellreifungssalze zugesetzt. Die durch Mahlen gleichmäßig gemachte und mit den Zutaten innig vermengte Käsemasse wird mit Hilfe maschineller Vorrichtungen geformt. Die Reifung erfolgt bei geeigneter Behandlung in Räumen mit günstigen Bedingungen hinsichtlich Wärme und Feuchtigkeit.

Milch in frische Käsemasse verwandeln heißt also den flüssigen Zustand aufheben und Wasserabscheidung herbeiführen, ein Vorgang, der auch für die Bereitung von Labkäsen kennzeichnend ist. Durch Zusatz von Lab kann die Gerinnung selbst von ganz frischer Milch erreicht werden, erst recht aber, wenn eine ganz leichte, geschmacklich gar nicht wahrnehmbare Säuerung, als Reife der Milch bezeichnet, damit Hand in Hand geht. Während unter einseitiger Säureeinwirkung der mehr musig-zähe Quark oder Topfen entsteht, löst das Lab Umsetzungen in der Milch aus, die zu einem elastischen Gerinnsel, dem sogenannten Bruch, führen. Wesentlich ist ferner, daß die Kalksalze der Milch im Bruch chemisch gebunden bleiben. Auch kann die eingeschlossene Menge Fett von der Höhe des Fettgehaltes der Ausgangsmilch genau abhängig gemacht und daher eine zuverlässige Fettgehaltsdeklaration für Labkäse durchgeführt werden. Der Wassergehalt läßt sich durch die Art und Weise der Bearbeitung beliebig regeln. So erscheint es ohne weiteres begreiflich, daß zwischen Hart- und Weichkäsen unterschieden und von Rahmkäsen, Vollfettkäsen, Fettkäsen usw. gesprochen werden kann.

Lab, ein Verdauungsferment, findet sich im Magensaft der menschlichen und tierischen Säuglinge besonders ausgesprochen vor. Für Käsereizwecke wird es aus sorgfältig gereinigten und getrockneten Kälbermägen bereitet und ist auch als konzentrierte Flüssigkeit und in Pulverform im Handel erhältlich. Um die Labgerinnung der Milch richtig zu leiten, müssen bestimmte Anforderungen an die Beschaffenheit von Milch und Lab, Temperaturhöhe und Zeitdauer der Einwirkung des Labes erfüllt sein.

Hohe Anforderungen an die Qualität der Milch stellen im allgemeinen Hartkäse, ganz besonders Emmentalerkäse u. ä., doch ist auch für Weichkäse die Güte der Milch von ausschlaggebender Bedeutung.

Die Technik der Labkäsebereitung ist kurz folgende: In Käsekesseln oder Käsewannen wird etwa bei Körpertemperatur durch Labzusatz Gerinnung der Milch hervorgerufen. Die Zerkleinerung des Bruches erfolgt durch das sogenannte Verschneiden und Verziehen mit Hilfe des Käsesäbels und der sogenannten Schuefe, einem muldenförmigen Gerät.

Gewisse Zeitspannen zwischen den einzelnen Arbeitsabschnitten einzuschalten ist unerläßlich, überhaupt ist die Käsemasse während der Bearbeitung außerordentlich empfindlich und wie ein rohes Ei zu behandeln.

In der Weichkäserei wird der Bruch etwa walnußgroß in die Formen ausgeschöpft, dagegen in der Hartkäserei unter Zuhilfenahme von Harfe und Quirl weiter zerkleinert und durch sogenanntes Nachwärmen oder Brennen ein Zusammenziehen auf Erbsengröße und kleiner bewirkt.

Pressen wird nur bei den ausgesprochenen Hartkäsen durchgeführt, wobei erwähnenswert erscheint, daß für große Laibe vorübergehend Belastungen von 50 Ztr. und mehr angewendet werden.

Nach genügender Verfestigung der Käse in den Formen, bzw. unter der Presse wird ein Salzen entweder durch Einreiben mit trockenem Kochsalz oder durch Einlegen in ein Salzbad vorgenommen. Das eine wie das andere bewirkt Molkenentzug und Eindringen einer bestimmten Salzmenge in den Käse zwecks Würzung und Konservierung.

Die Reifung der Labkäse geht unter ganz bestimmten Temperaturen und Feuchtigkeitsverhältnissen vor sich. Für gewisse Sorten werden bestimmte Schimmelkulturen begünstigt, bei anderen deren Wachstum unterdrückt. Eigenartig ist bei Bereitung von Emmentalerkäsen das sogenannte Heizen, um die typische Lochbildung zu erreichen.

Die sehr verwickelt verlaufenden Eiweiß- und Fettspaltungsvorgänge, wobei die eigenartigen Geruchs- und Geschmacksstoffe entstehen, lassen die Käse je nach Art und Größe nach Ablauf einer bestimmten Zeit reif, d. h. konsumfähig erscheinen. Die Reifung ist an der Veränderung der Käsemasse, die weich wird und aus der kreidigen Beschaffenheit in einen speckigen Zustand übergeht, zu erkennen.

Nur einwandfreie Milch und sorgfältigste Arbeit bei Herstellung und Behandlung der Käse sichern vorzüglichen Wohlgeschmack, feinste Beschaffenheit und beste Bekömmlichkeit. Kaum ein anderes Nahrungsmittel ist gegen gefährliche Verderbnis so gefeit wie gerade Käse. Daher ist außer den bekannten anderen Vorzügen auch aus diesem Grunde der Käsegenuß unbedingt und überall zu empfehlen.

Wie bringt man Kakteen zum Blühen?

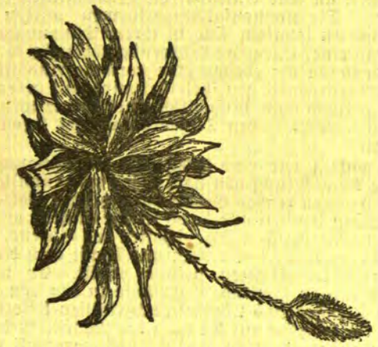
Es ist eine falsche Annahme, zu glauben, daß jede Kakteenart auch blühen kann. Es gibt Sorten, die überhaupt nicht zum Blühen gebracht werden können. Daher muß sich ein jeder beim Ankauf neuer Pflanzen in einer Spezialkakteenhandlung genau darüber informieren lassen. Vor allen Dingen sollte sich

Mittagsblume

aber jeder klar werden, daß die kleinen Kakteen, die man für 20—30 Pfg. ersteht, erst nach vielen Jahren blühreif werden können. Wie sehr die Kaktee auch sonst in ihrer Behandlung

Blattkaktus

einfacher und mühelos ist, so erfordert sie, was das Blühen betrifft, mehr Beachtung als kaum eine andere Pflanze. Ihrer Abstammung aus dem feuchtwarmen Urwalde muß Rechnung



Agave

getragen werden. Häufiges Gießen ist also Hauptbedingung, aber auch nur dann, wenn die Erde plötzlich trocken geworden ist. Uebermaß muß vermieden werden. Selbstverständlich sollen die Pflanzen möglichst viel Sonne genießen, falsch ist es aber, die Töpfe hin und her zu drehen, um den Pflanzen gleichmäßig viel Sonne zuzuführen. In diesen Fehler verfallen die meisten, ohne zu bedenken, daß, je mehr die Kaktee gerührt wird, desto weniger Aussichten vorhanden sind, sie zum Blühen zu bringen. Es ist oft vorgekommen, daß eine Pflanze, die schon voller Blüten stand, bei einer auch nur ganz geringen Aenderung ihres Standortes alle Blüten wieder abgeworfen hat. Vermeiden sollte man auch, Kakteen in große Töpfe zu setzen. Die Wurzeln können sich dabei allerdings üppiger entfalten, die Kraft zum Blühen wird aber geringer.

Vorschläge zur Schwarmverhinderung

Die Schwarmverhinderung im allgemeinen zu betreiben, ist in verschiedener Hinsicht nicht immer ratsam, doch soll der Imker die Völker nicht bloß hinsichtlich ihrer Zahl, sondern auch hinsichtlich ihrer Kraft erhalten. Und dazu kann nur die Schwarmverhinderung dienen. Auf alle Fälle soll man deshalb mit Vorsicht und Sorgfalt unter Ausnutzung der verfügbaren Mittel zu Werke gehen und dabei bedenken, daß Aenderung der Verhältnisse eben auch Aenderung der zu treffenden Maßnahmen bedingen. Wie ist nun die Schwarmverhinderung am zweckmäßigsten durchführbar?

Es können zwei Wege beschritten werden: 1. Die Verhütung der Schwarmneigung. 2. Die Unterdrückung nach dem bereits erfolgten Abgang des Schwarmes. Die hauptsächlichsten Maßnahmen sind folgende: Der Sammeltrieb ist zu steigern, dann wendet sich das Volk von dem übermäßigen Bruttrieb ab. Man gebe mit Eintritt wärmerer Nächte systematisch immer mehr Raum zum Bauen frei. Bereits übervölkerte Stöcke sind zu schröpfen, indem man ihnen öfter Brutwaben wegnimmt und den rückständig gebliebenen Völkern beigibt. Man gebe auch als Ersatz eine wachsgesunde, am besten selbstergestellte Kunstwabe. Sie vermag den Bautrieb am besten zu steigern. Geübtere Imker werden die Königin — überhaupt schon ältere — ausfangen und die bereits erzeugten und bestifteten Weiselzellen ausbrechen. Es wird sich nun das Hauptinteresse der Erziehung einer neuen Königin zuwenden. Vor allem schränke man die Drohnenbrut möglichst ein, ohne sie jedoch gänzlich zu unterdrücken. Stabilstöcke wird man durch Ueberfüttern schröpfen. Dazu stellt man einem mutmaßlich schwarmreifen Volk über Nacht einen mit dickem Honig ausgestrichenen Teller unter. Kann man seiner Sache sicher sein, daß nun der Teller mit leckeren Bienen dick besetzt ist, holt man ihn vor und schiebt ihn einem schwachen Volke unter. Die Bienen werden alle angenommen. Wenn auch damit gerechnet werden muß, daß etwa ein Drittel der übergesiedelten Bienen Flugbienen waren und wieder zurückfliegen, so wird die mehrmalige Ueberfütterung doch endlich zum Interessen- und Volksausgleich führen.

Die Euterkontrolle

Es ist erstaunlich, daß viele Landwirte nicht wissen, ob die Euter ihrer Kühe gesund sind. Nicht selten kommt es vor, daß ein schlechter Melker die Euter und damit die Kühe ruiniert, ohne daß der Besitzer etwas davon merkt. Ein guter Melker wird gegen Kontrolle nichts einzuwenden haben; denn er weiß, daß auf diesem Weg sein wirklicher Wert umso rascher erkannt wird. Ein schlechter Melker aber wird durch diese Kontrolle vielleicht dazu bewogen, besser zu arbeiten, oder, wenn er das nicht will, kann er entfernt werden, bevor er großen Schaden gestiftet hat.

Die Euterkontrolle kann darin bestehen, daß

1. gelegentlich, nachdem der Melker eine Kuh verlassen hat, nachgesehen wird, ob richtig ausgemolken ist;
2. ab und zu muß der Besitzer selber melken (wobei der Melker einen halben oder einen ganzen Tag frei erhält, was er durchaus verdient;
3. alle 1—2 Monate soll der Besitzer die Milch der Sinnenprobe unterwerfen, dabei wird sie untersucht auf:
   a) physikalische Beschaffenheit (fetzenhaltig, zähflüssig)
   b) Farbe (blutig, bläulich, gelblich)
   c) Geruch (Medikamente, Futtermittel)
   d) Geschmack (scharf, bitter, stark süßlich).

Durch solche einfache Ueberwachung kommt der Viehbesitzer jederzeit ins Bild über den Zustand der Euter seiner Kühe, zugleich über die Güte seines Melkers.

Den Taubenschlag nicht vergessen!

Sauberkeit im Taubenschlag und auch im Nest ist eine wesentliche Vorbedingung für Erfolge in der Taubenhaltung. Dies gilt ganz besonders, wenn die Brut begonnen hat und junge Tauben im Schlage sind. Tägliches Reinigen des Schlages ist vor allem schon deshalb nötig, weil dies das beste Mittel ist, die Ansiedlung des Speckkäfers zu verhindern. Dieser Käfer legt seine Eier in den Kot der Tauben; aus den Eiern entwickeln sich die Larven, die verheerende Verluste im Taubenschlage verursachen können, weil sie sich mit Vorliebe ins Brustfleisch der Jungtauben einbohren. Nachdem die Jungen etwa 14 Tage alt geworden sind, sollte man um der Sauberkeit willen nicht vergessen, die Nestschüssel jeden zweiten Tag durch eine neue, mit sauberer Einstreu, zu ersetzen.

Nährstoffbedarf säugender Schafe

In vielen Betrieben ist die Lammzeit im Winter. Die säugenden Schafe sind der wichtigste Bestandteil der Herde, da die geborenen und heranwachsenden Lämmer den Nutzen der Herde darstellen. Das Mutterschaf muß reichlich Milch geben, da in den ersten Lebenswochen die Muttermilch die ausschließliche Nahrung des jungen Lammes bildet. Je mehr Milch dem jungen Lamm zur Verfügung steht, desto freudiger wird die Entwicklung sein. Ein Mutterschaf mit geringer Milchbildung kann nur kümmerliche Lämmer großziehen, die späterhin weder für die Zucht noch Mast einen Wert haben. Die heranwachsenden Lämmer beginnen zwar mit Fressen, doch darf mindestens in den drei bis vier ersten Lebensmonaten die Muttermilch nicht fehlen. Sie bildet immer das wichtigste Nahrungsmittel für das heranwachsende Lamm. Die Fütterung des Mutterschafes hat also den Zweck, die Milchabsonderung auf möglichst großer Höhe zu halten, damit das Lamm aufs beste gedeihen kann. Soll das Mutterschaf dauernd genügend Milch hervorbringen, so müssen die in die Milch abgegebenen Nährstoffe durch Futter ersetzt werden. Außerdem muß das Mutterschaf Erhaltungsfutter haben, das zur Bestreitung der übrigen Körperfunktionen dient. Häufig wird die Milchleistung des Mutterschafes mit ca. 2 Liter täglich angenommen.

Die bisherigen Feststellungen und Ermittlungen haben so hohe Leistungen aber nicht ergeben. Steinacker stellte als höchste Leistung täglich 1,27 Kg. Milch fest, mit einem Gehalt von 5,35 Proz. Eiweiß, 6,32 Proz. Fett und 5,72 Proz. Milchzucker. Die höchste Nährstoffmenge, die das säugende Mutterschaft mit einem Lamm in den ersten drei Wochen nach dem Lammen im Futter benötigt, ist 155 Gr. verdauliches Eiweiß und 900 Gr. Stärkewerte. Mit fortschreitender Säugezeit sinkt, entsprechend der Laktation bei der Milchkuh, die tägliche Milchbildung des Schafes. Wenn auch der Nährwert der Schafmilch noch etwas höher wird, so wird der Futterbedarf des Mutterschafes doch geringer.

Im Durchschnitt der Säugezeit von 12—14 Wochen ist als Nährstoffnorm im täglichen Futter für ein Mutterschaf mit einem säugenden Lamm anzusehen einschließlich Erhaltungsfutter:

115 Gr. verdauliches Eiweiß und 710 Gr. Stärkewerte. Die Milchleistung der Zwillingsmütter ist um ca. 50—65 Prozent höher als bei den Müttern von Einzellämmern.

Der höchste Nährstoffbedarf der Zwillingsmütter ist deshalb in den ersten zwei Säugewochen 200 Gr. verd. Eiweiß und 1050 Gr. Stärkewerte, die Durchschnittsnorm für die ganze Säugezeit 155 Gr. verdauliches Eiweiß und 900 Gr. Stärkewerte.

Die Muttermilch enthält viel Eiweiß, das nur aus dem Eiweiß des Futters gebildet werden kann, aus keinen anderen Stoffen, nicht aus Fett und nicht aus Kohlehydraten. Das Mutterschaf ist auch nicht imstande, eine größere Eiweißmenge dem eigenen Körper zu entnehmen, da Eiweiß im Futter fehlt. Das bedeutet also, daß bei Eiweißmangel in der Futterration die Milchleistung des Mutterschafes schnell zurückgeht. Das muß aber unbedingt vermieden werden, da, wie bereits betont, von der genügenden Menge Muttermilch die günstige Entwicklung des Lammes abhängt. Infolgedessen darf man keinesfalls zu sehr an Eiweiß sparen, sondern soll lieber etwas zu viel als zu wenig davon geben. Wie schon aus den Futternormen hervorgeht, ist die im Futter vorhandene Eiweißmenge im Vergleich zu den benötigten Stärkewertmengen erheblich niedriger. Ein geringer Eiweißüberschuß in der Futterration macht also gewichtsmäßig nicht viel aus. Anders ist es mit den Stärkewerten.

Das Mutterschaf kommt im allgemeinen wohlgenährt in den Winterstall und hat reichlich Fett angesetzt. Ist nun im verabreichten Futter ein Mangel an Stärkewerten, so braucht sich diese Tatsache auf die Milchleistung des Mutterschafes nicht unbedingt ungünstig auszuwirken. Fehlen im Futter die für die Milchleistung nötigen Stärkewerte, so werden diese einfach dem Körperfett entnommen. Das auf der Weide gut genährte Schaf hat eine erhebliche Reserve an Stärkewerten aufgespeichert und kann damit große Milchleistungen hervorbringen. Allerdings wird das Mutterschaf abmagern. Tritt zu starke Abmagerung ein, so wird automatisch die Nährstoffentnahme aus dem Körper aufhören und die Milchleistung schnell sinken. So weit darf es natürlich nicht kommen. Ein tüchtiger Schäfer muß dafür sorgen, daß ein derartig starkes Abmagern der Schafe nicht möglich wird. Aus der angeführten Tatsache ist aber zu ersehen, daß ein Mangel an Stärkewerten in der Futterration kein plötzliches Absinken der Milchleistung verursacht. Gut genährte Schafe können auch bei nicht ausreichender Stärkewertfütterung längere Zeit reichlich Milch erzeugen. Bei Eiweißmangel ist das aber ganz anders, wie oben dargestellt wurde. Daraus ergibt sich: Die Mutterschafe dürfen während der Säugezeit auf keinen Fall Eiweißmangel im Futter haben.

Etwas über Krankheiten bei der Kükenaufzucht

Da die Hühner heute immer mehr auf Leistung gezüchtet werden, leidet natürlich dementsprechend immer mehr ihre Konstitution, die sich besonders in der verminderten Wider-

Sitzung des Memelländischen Landtages

Ein Gesetz gegen die Steuerhinterzieher

Eine Erklärung des Präsidenten Dr. Schreiber gegen die Verbreitung von Verleumdungen — Annahme des Kraftfahrzeugsteuergesetzes in erster Lesung – Einführung der Eidespflicht bei der steuerlichen Auskunfterteilung über Einkommen und Vermögen Abg. Gubba über die Fälle Achilles und Wilke — Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft – Annahme eines Gesetzes betreffend Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung

Memel, 19. Mai.

Die durch eine gewisse Gruppe heraufbeschworenen eigenartigen Umstände, unter denen sich der Wahlkampf um die Stadtverordnetenmandate augenblicklich abspielt, haben ihre Wellen selbst bis in den Landtag hineingetragen. Es gibt nämlich Leute, die jetzt glauben, sich um so „nationaler" gebärden zu können, je mehr sie andere verleumden, verdächtigen und mit Schmutz bewerfen, obwohl gerade sie alle Veranlassung dazu hätten, vor der eigenen Tür zu kehren. Was hat doch Minister Goebbels vor kurzem von diesen frischgebackenen „Nationalisten" gesagt? „Der größte Lump im ganzen Land ist und bleibt der Denunziant!" Es ist kein Geheimnis, daß, ebenso wie im Deutschen Reiche, auch hier Denunzianten und Ehrabschneider die Zeit für gekommen halten, um ihr unsauberes Handwerk hinter dem Rücken anderer hemmungslos zu betreiben. Es ist deshalb höchste Zeit, daß diesem Treiben, das doch von den niedrigsten Instinkten diktiert wird, auch hier Einhalt geboten wird. Dem Präsidenten des Direktoriums Dr. Schreiber kann es deshalb nicht hoch genug angerechnet werden, daß er, an höchster verantwortlicher Stelle stehend, gestern vor der memelländischen Volksvertretung an Hand des zur Verfügung stehenden Materials auf die schmutzige Dunkelmännerarbeit aufmerksam gemacht und die Bevölkerung zum Kampfe gegen sie aufgefordert hat. Es ließ nämlich das ganze Haus aufhorchen, als der Präsident des Landtags bekanntgab, daß er vor Eintritt in die Tagesordnung dem Präsidenten des Direktoriums zu einer Erklärung das Wort erteile. Unter allgemeiner Spannung des Hauses führte Präsident Dr. Schreiber aus, daß man von den gemeinen, in den allermeisten Fällen vollständig unberechtigten Anwürfen, die hier von Mund zu Munde gehen, schon seit längerem gehört habe. Nachdem ihm aber jetzt **ein Flugblatt der Christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft** (Liste 7) in die Hand gelangt ist, in dem ihm und damit auch dem Direktorium der Vorwurf der „Korruption" gemacht werde, könne er nicht dazu schweigen, weil sonst in der Bevölkerung mit Recht eine starke Beunruhigung eintreten würde. Unsere Leser werden gewiß erstaunt sein zu hören, was der Präsident des Direktoriums über eine dienstliche Erklärung eines der Führer der Liste 7, des Staatsanwaltschaftsrats Baron v. d. Ropp, mitteilte, nämlich, daß Staatsanwaltschaftsrat Baron v. d. Ropp weder etwas Ehrenrühriges gegen den Präsidenten des Direktoriums gesagt noch daß er etwas ähnliches von anderen gehört habe, daß er ferner von dem neuerschienenen roten Flugblatt der Liste 7 (auf dem sein Name steht) nichts wisse und daß er den Inhalt des Flugblattes mißbillige. Dazu brauchen wir vorläufig wohl weiter nichts zu sagen. **Hinweisen möchten wir nur darauf, wie sehr sich die Abgeordneten des Litauischen Blockes über den Inhalt des genannten Flugblattes freuten, wie insbesondere Herr Bruvelaitis sich immer wieder strahlend lächelnd umsah, und auffallen mußte es auch, daß nur die litauischen Abgeordneten Kybranzas und Borchert zu der Erklärung des Präsidenten das Wort ergriffen. Wenn man die innige Verbindung von Anhängern der Liste 7 mit den in dem bekannten großlitauischen Rytas-Betrieb erscheinenden „Memeler Neuesten Nachrichten" kennt, braucht man sich schließlich über nichts mehr zu wundern. Hoffentlich wird die Aufforderung des Präsidenten an die Bevölkerung, selbst Front zu machen gegen die üblen Gesellen, ausreichendes Material ergeben, um sie dahin zu bringen, wohin sie gehören. Diesem Verlangen des Präsidenten mußten sogar die Redner der Opposition bedingungslos zustimmen. Es wird schließlich doch wohl nichts anderes übrig bleiben, als auch hier, wie in Bayern und in anderen Ländern, vom Landtage ein Gesetz gegen das Denunziantentum zu erlassen, um diesen üblen Gesellen auch hier das Handwerk zu legen.**

Sodann trat das Haus in die Beratung der Tagesordnung ein. Die beiden ersten Punkte, das Kraftfahrzeugsteuergesetz und die Abänderung des Wildschongesetzes wurden ohne wesentliche Debatte in erster Lesung angenommen. Etwas lebhafter wurde es dann wieder, als das Gesetz betreffend Aenderung der Einkommensteuergesetze usw. zur Behandlung kam. In diesem Zusammenhange hat der Sprecher der Landwirtschaftspartei, der Abgeordnete Gubba, die bereits bekannten Fälle Achilles und Wilke entsprechend gekennzeichnet. In der scharfen Verurteilung dieser Vorgänge muß ihm unbedingt und ohne Vorbehalt zugestimmt werden. Leider konnte er es sich aber bei dieser Gelegenheit nicht verkneifen, auch der gesamten „honorigen" Beamtenschaft des Memelgebiets einen Hieb zu versetzen, indem er es scharf rügte, daß die Beamtenschaft von diesen Herren nicht öffentlich abgerückt sei. Der Abgeordnete Podßus als Vorsitzender des Memelländischen Beamtenbundes wies darauf hin, daß es dessen gar nicht bedurfte. Es sei selbstverständlich, daß die Beamtenschaft diese Fälle verurteile, und ihr könnten sie um so weniger angehängt werden, als der mehrere tausend Mitglieder umfassende Beamtenbund nichts mit ihnen zu tun habe; die betreffenden Personen seien nicht Mitglied des Bundes gewesen. Er, Podßus, wundere sich nur darüber, daß derartige Worte von einer Seite kommen, in deren Presse verschiedentlich für eine Volksgeminschaft eingetreten wurde. (Kreistagswahlen.) Durch eine Hetze werde man sie nicht schaffen. Auch bei der Beratung eines von der Landwirtschaftspartei eingebrachten Abänderungsgesetzes betreffend Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung vom 30. Dezember 1931 kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen. Die Landwirtschaftspartei hatte seinerzeit erklärt, daß das Gesetz vom 30. Dezember 1931 nur für ein Jahr gelten solle und daß dann das große Sozialversicherungsgesetz, an dem man viele Jahre gearbeitet hatte, in Kraft treten soll. Dieses Gesetz ist auch jetzt soweit fertiggestellt, daß es dem Landtag demnächst zur zweiten Lesung zugehen kann. Deshalb hat sich die Volkspartei gegen das zweite Notgesetz, das man nun eingebracht hatte, gewandt und die Behandlung des großen Sozialversicherungsgesetzes verlangt. Das vorliegende Notgesetz wurde aber mit den Stimmen der Landwirtschaftspartei und des litauischen Blockes angenommen. Dann kamen noch einige andere, weniger wesentliche Punkte der Tagesordnung zur Beratung.

*

Am Donnerstag, dem 18. Mai, fand im Sitzungssaale des Memeler Rathauses die fünfte Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des IV. Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium waren der Präsident des Direktoriums Dr. Schreiber und Landesdirektor Sziegaud anwesend.

Kurz nach 4 Uhr eröffnet Präsident von Dreßler die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält

der Präsident des Direktorium Dr. Schreiber

das Wort. Er verbreitete sich über die von bestimmter Seite zum Zwecke der Wahlagitation verbreiteten Verleumdungen. Seine Ausführungen bringen wir wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung gesondert im lokalen Teil der vorliegenden Nummer.

Abg. Kybranzas (Lit. F.) verbreitet sich über die bekannten Unterschlagungen. Vom Präsidenten des Direktoriums könne er allerdings nichts sagen.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, vor einigen Jahren seien Mitglieder des Direktoriums ebenfalls verleumdet worden, weil bei der Uebergabe des Direktoriums an ein anderes Direktorium Akten verschwunden sein sollen. Damals habe man nichts unternommen, um die Direktoriumsmitglieder gegen solche Verleumdungen zu schützen. Er erwähne dies aber nur nebenbei und vertrete die Auffassung, daß diese Methoden, die auch jetzt angewandt würden, nicht am Platze seien.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

Der erste Punkt betrifft Beratung des

Kraftfahrzeugsteuergesetzes

in erster Lesung.

In diesem Gesetzentwurf heißt es u. a., daß die Benutzung von Kraftfahrzeugen und Motorbooten, die zur Beförderung von Personen und Gütern zu Lande und auf Wasserstraßen dienen, einer Steuer unterliegt. Von der Steuer sind befreit: 1. Krafträder mit nicht mehr als 1 Steuer-PS; 2. Kraftfahrzeuge, die ausschließlich der Beförderung (Fortbewegung) von Geräten von und zur Arbeitsstätte und dem Antrieb dieser Geräte dienen; ferner Kraftfahrzeuge, die diesen Zwecken in landwirtschaftlichen Betrieben dienen, auch dann, wenn gleichzeitig Personen oder Güter befördert werden; 3. im Besitze des Litauischen Staates und des Memelgebiets befindliche Kraftfahrzeuge; 4. im Besitze der Gemeinden (Gemeindeverbände) befindliche Kraftfahrzeuge, soweit sie ausschließlich im Feuerlöschdienste, zur Krankenbeförderung, zum Wegebau oder zur Straßenreinigung verwendet werden; 5. Motorboote, die vorwiegend zu Fischerei- oder sonstigen Erwerbszwecken benutzt werden. Die Steuer beträgt für die Dauer eines Jahres für: 1. Krafträder (Kraftfahrzeuge, die auf nicht mehr als drei Rädern laufen, und deren Eigengewicht im betriebsfertigen Zustand 350 Kilogramm nicht übersteigt) mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine für jede halbe PS oder einen Teil einer halben PS 20 Lit. Die Steuer erhöht sich um 10 v. H. des vorstehenden Steuersatzes für Krafträder mit Beiwagen. 2. Personenkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine, ausgenommen Kraftomnibusse, für jede PS oder einen Teil davon a) bei 1—12 PS 45 Lit, b) bei 13—15 PS 80 Lit, c) bei 16 und mehr PS 120 Lit. 3. Kraftomnibusse und Lastkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine (mit Ausnahme der nachstehenden unter 4. genannten) für jede 200 Kilogramm Eigengewicht des betriebsfertigen Kraftfahrzeuges oder einem Teil davon a) Kraftomnibusse 120 Lit, b) Lastkraftwagen 60 Lit. 4. Elektrische oder mit Dampf angetriebene Kraftfahrzeuge, sowie Zugmaschinen ohne Güterladeraum für je 200 Kilogramm Eigengewicht des betriebsfertigen Kraftfahrzeuges oder einem Teil davon 30 Lit. 5. Motorboote 30 v. H. der vorstehend unter 2. bezeichneten Steuersätze. 6. Für die gewerbsmäßig dem öffentlichen Verkehr dienende als solche polizeilich zugelassenen konzessionierten Kraftdroschken (Taxen) erhöhen sich die vorstehenden unter 2. bezeichneten Steuersätze bei 1—12 PS um 33⅓ v. H., bei 13 und mehr PS um 35 v. H. Die weiteren Paragraphen betreffen den Steuermaßstab, die Steuerkarte, Probefahrt, Kennzeichen, Anhänger, Steueranmeldung, Steuerüberwachung und die Strafbestimmungen.

Abg. Kraus (Vp.) begrüßt für die Volkspartei die Einbringung dieser Vorlage. Es müsse versucht werden, dieses Gesetz so schnell wie möglich zu verabschieden. Er schlage vor, dieses Gesetz in erster Lesung anzunehmen und der Kommission IV zu überweisen.

Abg. Gubba (Lp.) erklärt, daß zu diesem Gesetz noch manche Vorschläge zu machen seien. Wenn gewerbsmäßige Kraftwagen, die im Memelgebiet versteuert seien, nach Großlitauen fahren, dann müßten 200 Lit pro Sitz Steuer gezahlt werden, während gewerbsmäßige Kraftwagen aus Großlitauen hier im Memelgebiet ungehindert fahren dürfen. Dadurch würden die Memelländer zu Bürgern zweiter Klasse gestempelt. Er sei auch dafür, daß dieser Gesetzentwurf nach Annahme in der ersten Lesung der Kommission IV überwiesen werde.

Es wird demgemäß beschlossen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft das

Gesetz betreffend Abänderung des Wildschongesetzes

vom 15. Juli 1929. Danach soll Absatz 3 des Wildschongesetzes die nachstehende Fassung erhalten: „Die Erlegung von Fasanen ist für die Jahre 1933 bis 1936 gänzlich untersagt." Das Gesetz wird darauf in erster Lesung angenommen.

Weiter beschäftigt sich der Landtag mit dem Gesetz betreffend

Aenderung des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes und des Ergänzungssteuergesetzes

in erster Lesung. Dieses Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel I

Steuerpflichtige, die bisher nicht versteuertes Vermögen und Einkommen innerhalb einer Frist von zwei Monaten nach Inkrafttreten dieses Gesetzes zur Versteuerung restlos anmelden und die für das Steuerjahr 1933 hiernach zu zahlende Ergänzungssteuer, Staats-Einkommen- und Gemeinde-Einkommensteuer in der ihnen gesetzten Frist entrichten, bleiben von der gesetzlichen Strafe und der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre frei.

Von der Nachsteuer für frühere Jahre bleiben im Falle der obigen Anmeldung auch solche Steuerpflichtige frei, die ohne eigenes strafbares Verschulden unveranlagt geblieben oder zu niedrig veranlagt worden sind.

Die Befreiung von Strafe und Nachsteuer bezieht sich nicht auf solche bisher verheimlichten Vermögens- und Einkommensbeträge, hinsichtlich deren bereits ein Strafverfahren oder eine Nachveranlagung vor Inkrafttreten dieses Gesetzes eingeleitet worden ist.

Artikel II

Abänderung des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes für das Memelgebiet vom 15. September 1922 (Amtsblatt Seite 915 ff.)

in der Fassung der Verordnungen vom 22. 12. 1922, Amtsblatt Seite 34/1923, vom 27. 3. 1923, Amtsblatt Seite 280, vom 2. 6. 1923, Amtsblatt Seite 522, vom 5. 7. 1923, Amtsblatt Seite 666, vom 3. 12. 1923, Amtsblatt Seite 1045, vom 7. 1. 1925, Amtsblatt Seite 25, vom 28. 12. 1931, Amtsblatt Seite 1112/13.

§ 26 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

Auf die jährlich durch öffentliche Bekanntmachung ergehende Aufforderung sind zur Abgabe einer Steuer-Erklärung verpflichtet:

1. Steuerpflichtige, ausschließlich der dem Steuerabzuge vom Arbeitslohn unterliegenden, die mit einem Einkommen von mehr als 6000 Lit zur Einkommensteuer veranlagt sind.

2. Steuerpflichtige, ausschließlich der dem Steuerabzuge vom Arbeitslohn unterliegenden, die in dem dem Steuerjahr vorangegangenen Kalenderjahr ein Einkommen von mehr als 6000 Lit gehabt haben, auch wenn eine Veranlagung zur Einkommensteuer überhaupt nicht oder nicht entsprechend diesem Einkommen erfolgt ist.

3. Alle Steuerpflichtigen, einschließlich der dem Steuerabzuge vom Arbeitslohn unterliegenden, die ein Jahreseinkommen von mehr als 900 Lit aus Kapitalvermögen im Sinne des § 12 des Einkommen- und Lohnsteuergesetzes haben.

4. Lohnsteuerpflichtige, deren gesamtes steuerpflichtiges Jahreseinkommen den Betrag von 20 000 Lit übersteigt.

Die Steuererklärung ist innerhalb der auf mindestens zwei Wochen zu bemessenden Frist nach den vom Direktorium des Memelgebiets vorgeschriebenen, kostenlos zu verabfolgenden Formularen bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission (§ 36) schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

§ 34 erhält folgende Fassung:

§ 34

Für die im § 26 Abs. 1 Ziffer 3 genannten Steuerpflichtigen findet eine Voreinschätzung nicht statt.

§ 41 erhält folgende Fassung:

§ 41

Die Veranlagungskommission kann beschließen, daß ein Steuerpflichtiger über sein Einkommen einschließlich des Einkommens seiner Ehefrau und der minderjährigen Kinder aus Kapitalvermögen im In- und Auslande vom zuständigen Amtsgericht eidlich vernommen wird.

§ 49 erhält folgenden Zusatz:

Die Berufungskommission kann beschließen, daß ein Steuerpflichtiger über sein Einkommen einschließlich des Einkommens seiner Ehefrau und der minderjährigen Kinder aus Kapitalvermögen im In- und Auslande von dem zuständigen Amtsgericht eidlich vernommen wird. Die eidliche Vernehmung derjenigen Zensiten, die auf Grund bestehender Gesetze zur Buchführung verpflichtet sind, hat sich auf alle Einkommens- und Vermögensverhältnisse zu beziehen, auf die sich die Buchführungspflicht erstreckt.

§ 83 Abs. 1 erhält folgenden Zusatz:

Die gleiche Strafe trifft denjenigen Steuerpflichtigen, der die vorgeschriebene Abgabe einer Steuer-Erklärung unterläßt und dadurch vorsätzlich bewirkt, daß Steuereinnahmen verkürzt werden.

§ 83 letzter Absatz wird gestrichen.

Artikel III

Abänderung des Ergänzungssteuergesetzes vom 19. Juni 1906

(G. S. S. 294) in der Fassung der Verordnungen vom 7. 6. 1920, Amtsblatt Seite 102/103, 14. 3. 1923, Amtsblatt S. 234 ff., 30. 11. 1923, Amtsblatt Seite 1043/44, 20. 1. 1925, Amtsblatt Seite 47/48.

§ 29 erhält folgenden Zusatz:

Die Veranlagungskommission kann beschließen, daß ein Steuerpflichtiger über sein Kapitalvermögen, einschließlich des Vermögens seiner Ehefrau und der minderjährigen Kinder, welches im In- und Auslande angelegt ist, vom zuständigen Amtsgericht eidlich vernommen wird.

§ 36 erhält folgenden Zusatz:

Die Berufungskommission kann beschließen, daß ein Steuerpflichtiger über sein Vermögen, einschließlich des Vermögens seiner Ehefrau und der minderjährigen Kinder, welches im In- und Auslande angelegt ist, von dem zuständigen Amtsgericht eidlich vernommen wird.

§ 44 Abs. 1 erhält folgenden Zusatz:

Die gleiche Strafe trifft denjenigen Steuerpflichtigen, der die vorgeschriebene Abgabe einer Steuererklärung unterläßt und dadurch vorsätzlich bewirkt, daß Steuereinnahmen verkürzt werden.

Artikel IV

Das Direktorium des Memelgebiets wird ermächtigt, das Einkommen- und Lohnsteuergesetz vom 15. September 1922 (Amtsblatt Seite 915) und das Ergänzungssteuergesetz vom 19. Juni 1906 (G. S. S. 294) in der jetzt geltenden Fassung im Amtsblatt des Memelgebiets zu veröffentlichen.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Abg. Gubba (Lp.) erklärt, die Landwirtschaftspartei habe diese Gesetzesvorlage eingebracht, weil hier im Gebiet zwei Fälle von außerordentlich großer Steuerhinterziehung vorgekommen seien. Diese beiden Herren, die sich der Steuerhinterziehung schuldig gemacht haben, seien hochbezahlte Beamte, und zwar sowohl Tierarzt Achilles als auch Direktor Wilke. Beide hätten dem Gebiet dankbar sein können, daß sie so gut versorgt waren. Herr Achilles ist Kreistierarzt gewesen, obwohl er nicht das hierfür notwendige Examen gemacht hatte. Als er mit dem Amt des Kreistierarztes beauftragt wurde, hat er das Versprechen abgegeben, nachträglich das Examen zu machen. Er hat aber sein Versprechen nicht eingelöst. Trotzdem hat er das Gehalt eines Kreistierarztes bezogen. Das verdiente Geld hat er teils ins Ausland verschleppt, und für sein Vermögen hat er nicht die Steuer bezahlt. (Zuruf: Das ist Korruption.) Nein, Korruption ist es nicht, Korruption ist die Verseuchung der Allgemeinheit mit Betrügereien und sonstigen Vergehen. Ich spreche hier aber nur von zwei Einzelfällen. Dies gibt nicht das Recht, von Korruption im allgemeinen zu reden. Herr Wilke hat ebenfalls Steuern hinterzogen. Es war klar, daß er bei einem jährlichen Gehalt von 75 000 Lit ein Vermögen besitzen mußte. Obwohl er von der Steuerbehörde darauf aufmerksam gemacht wurde, behauptete er anfangs, kein Vermögen zu besitzen. Erst als der Fall Achilles bekannt wurde und ihm wieder gesagt wurde, er solle sich noch einmal recht besinnen, ob er tatsächlich kein Vermögen besitze, da hat er sich noch 48 Stunden Bedenkzeit ausgebeten und dann hat er erst ein Vermögen zur Versteuerung angemeldet. Ob er sein Vermögen richtig angegeben hat, weiß kein Mensch. Dies kann man von ihm besonders deshalb nicht annehmen, wenn man sieht und hört, wie der Herr Wilke sonst sein Amt verwaltet hat. Es kann jedem Beamten passieren, daß in einem größeren Ressort gestohlen wird. Daß aber jahrelang hintereinander en gros gestohlen wird und zwar von einer Person, auf deren flottes Leben die Ressortverwaltung aufmerksam gemacht wurde, das kann nur passieren, wenn man im Amt gewissenlos ist. Es ist ungeheuerlich, wenn so etwas vorkommt, in einer Zeit, wo das Gebiet sich in großer Not befindet und man gezwungen ist, zwei Notopfer zu erheben. Ausgerechnet sind es zwei höhere Beamte, die sich diese gewissenlose Steuerhinterziehung haben zuschulden kommen lassen. Damit haben sie das Notopfer ihrer Kollegen nur noch vergrößert. Es ist uns keinen Augenblick zweifelhaft, das diese beiden Fälle nicht vereinzelt dastehen. Es gibt noch sehr viele, die Vermögen besitzen, ohne es entsprechend zu versteuern. Wir haben diese beiden Fälle nur angeführt, um die Situation zu beleuchten. Wo bleibt die Versteuerung der gewaltigen Summen, die sich bei den Sparkassen und bei den Banken anhäufen? Es gibt Existenzen im Gebiet, die noch immer viel Geld verdienen. Ihre Ehrenpflicht ist es, daß sie auch Steuern bezahlen, und Pflicht der Steuerbehörde ist es, daß sie energisch durchgreift. Man hätte sich an den fünf Fingern abzählen können, daß, wenn Herr Wilke jährlich 75 000 Lit Gehalt bekommt, er das Geld nicht verbrauchen kann, wenn er nicht so leichtsinnig ist und es ins Wasser wirft. Die Steuerbehörde hätte hier schon lange zugreifen müssen. Wir erwarten in Zukunft, daß das Direktorium als Aufsichtsbehörde zugreift, wenn Steuerhinterziehungen vorkommen. Auf dem Lande dagegen wird in der Steuereinziehung rigoros vorgegangen. Wir erwarten daher, daß diese Gesetzesvorlage die Zustimmung des Landtages findet. Es sollen Steuerdrückebergereien nicht mehr vorkommen. Wir haben uns gewundert, daß in den Fällen Achilles, Quitschau und Wilke kein Abrücken des honorigen Beamtentums von dem „schwarzen Hammeln in der weißen Herde" zu bemerken gewesen ist. Sehr empfindlich ist sonst die Beamtenschaft, wenn unser Parteivorsitzender Conrad oder sonst wer mal ein Wort sagt, dann macht sich bei ihr leicht eine große Empörtheit bemerk-

bar und es heißt, das Beamtentum sei beleidigt worden. Hier hätte man erwartet, daß die Beamten und Angestellten sich abgewandt hätten von diesen Beamten. Ich bekomme immer das Beamten-Nachrichtenblatt. In diesem Blatt habe ich aber kein Wort von einem Abrücken von diesen Fällen gelesen.

Abg. Kraus (Vp.) erklärt, es sei selbstverständlich, daß die Volkspartei für dieses Gesetz stimmen werde. (Beifall.) Er sei sogar dafür, daß die in Artikel 1 vorgesehene Karenzzeit von zwei Monaten weiter ausgedehnt werde. Es müsse verlangt werden, daß ein noch schärferes Steuergesetz, als dieses ist, in Kraft trete, damit Fälle, wie sie leider vorgekommen seien, sich nicht mehr ereignen. Es müsse darauf gesehen werden, daß die Steuern voll und ganz einkommen. Man gehe einer sehr schweren Zeit entgegen, und es werde dann schwer sein, den Etat im Gleichgewicht zu erhalten.

Landtagsabgeordneter Podßus (Vp.) erklärt: Es wurde der Beamtenschaft als Ganzes der Vorwurf gemacht, daß die Beamten nicht von solchen Leuten, wie sie vorher erwähnt wurden, abrücke. Ich muß erklären, daß die erwähnten Leute niemals Mitglied des Beamtenverbandes gewesen sind. Wenn wir von Verelendung der Beamtenschaft sprechen, dann sprechen wir nicht von Leuten mit einem Jahresgehalt von 75 000 Lit, sondern von Beamten, welche die durch Gesetz vorgeschriebenen Gehälter bekommen. Aus dem Munde eines Mannes ist uns dieser Vorwurf gemacht worden, obwohl die ihm nahestehende Presse, wie man vor einiger Zeit lesen konnte, den Gedanken der Volksgemeinschaft behandelt hat. Dies aber hier ist Hetze! Man kann nicht einen Fall der ganzen Beamtenschaft an die Rockschöße hängen. Selbstverständlich wird jeder ernstdenkende Beamte von solchen Leuten, wie sie vorher geschildert wurden, weit abrücken. Daß wir dies aber in die Zeitung bringen, halte ich für überflüssig.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, er hätte es gern gesehen, wenn ein umfangreicherer Entwurf vorgelegt worden wäre. Seine Fraktion wünsche verschiedene Abänderungen. Er empfehle daher, diesen Gesetzentwurf der Kommission IV zu überweisen.

Abg. Kislat (Soz.) erklärt, er sehe auch in diesem Entwurf nicht Bestimmungen, die genügen, um alle Personen, die sich vor der Steuer drücken, zu erfassen.

Abg. Gubba (Lp.) erklärt, er müsse die Vorwürfe, die Abg. Podßus gegen ihn erhoben habe, zurückweisen. Er hat gesagt, ich hätte die Verfehlungen des Quitschau, Wilke und Achilles dem ganzen Beamtentum an die Rockschöße hängen wollen. Das ist nicht wahr, ich habe gerade das Gegenteil gesagt. Ich bin dafür, daß dieser Gesetzentwurf an die Kommission VII, die Rechtskommission verwiesen wird.

In der weiteren Debatte kommt es zwischen den Abgeordneten Suhrau und Pranaitis zu gegenseitigen Vorwürfen, weil **Suhrau erklärt, daß Pranaitis von der litauischen Regierung Geld erhalten habe.** Pranaitis bestreitet dies. Der Präsident muß beide Redner zur Ordnung rufen.

Der Gesetzentwurf wird darauf in erster Lesung angenommen und der Kommission VII überwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft die Beratung eines Gesetzes über

Maßnahmen zur Verhinderung der Folgen bei Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft

Abg. Gubba (Lp.) erklärt, die Landwirtschaftspartei sei nach langen Beratungen dazu gekommen, dem Landtag diesen schwerwiegenden Entwurf vorzulegen. Wenn nichts unternommen werde, dann sei ein Zusammenbruch der landwirtschaftlichen Betriebe unvermeidlich. Man müsse versuchen, wenigstens die Grundstücke zu halten, solange es möglich ist. Man kann nicht solange warten, bis die Grundstücke von den Besitzern verlassen werden müssen. Wenn das Einzelfälle sind, dann finden sich noch Käufer, die das eine oder andere Gut kaufen. Wenn man aber das Rad der Krisis weiter rollen läßt, ohne in die Speichen zu fassen, dann kommen wir bald dahin, daß dann nicht wie heute zwei oder drei Versteigerungen stattfinden, sondern 200—300 Versteigerungen erfolgen werden. Dann wird sich auch ein Kauflustiger nicht mehr finden, und wenn sich doch jemand findet, so wird das Grundstück zu einem Preis verkauft werden müssen, der bei weitem nicht zur Deckung der Schulden reicht. Dann wird das Unglück allgemein sein. Ich bitte, den Gesetzentwurf anzunehmen und der Rechtskommission zu überweisen.

Abg. Kraus (Vp.): Ich würde mich freuen, wenn Abg. Gubba recht haben sollte in der Annahme, daß der Tiefstand der Krise schon erreicht worden ist. Ich bin da ein Pessimist und ein Optimist nur dann, wenn es gelingen sollte, den landwirtschaftlichen Absatz zu heben. Der Landwirt kann nur dann seine Ware zu einem angemessenen Preis verkaufen, wenn genügend Absatzmärkte geschaffen werden. Wir wollen hoffen, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und Litauen den Weg geben, daß die Landwirte ihre Produkte wieder nach Deutschland liefern können, wohin sie jahrhundertelang geliefert worden sind. Wenn dies eintreten würde, dann würde es auch der Landwirtschaft im Gebiet wieder besser gehen. Daher ist es auch notwendig, der Landwirtschaft bis dahin zu helfen, und wir werden von der Volkspartei daher auch für dieses Gesetz stimmen. Es hat keinen Zweck, zuzusehen, wie die Landwirtschaft zugrunde geht. Wenn ein Weg gefunden werden kann, der die Landwirtschaft vor dem Unglück bewahrt, dann muß man diesen Weg auch beschreiten.

Abg. Borchert (Lit. F.) erklärt, es müßte darauf gesehen werden, daß die Schiedsämter unparteiisch zusammengesetzt würden. Auch habe er verschiedene andere Bedenken gegen Bestimmungen dieses Gesetzes. Er bitte daher, den Gesetzentwurf der Kommission IV des Landtages zu überweisen.

Das Gesetz wird hierauf in erster Lesung angenommen und den Kommissionen IV und VII überwiesen.

Weiter beschäftigte sich der Landtag in erster Lesung mit dem Gesetz betreffend

Abänderung des Gesetzes betreffend Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung

vom 30. Dezember 1931 (Amtsblatt 1932 Seite 1)

Dieser Gesetzentwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

Artikel 1. Im Artikel V erhalten die nachstehenden Paragraphen folgende Fassung:

§ 2 Abs. 1: Beträgt die durch den Unfall erlittene Erwerbsbeschränkung bei einem Arbeitnehmerverletzten mindestens 10, jedoch weniger als 25 %, bei einem Arbeitgeberverletzten mindestens 25, jedoch weniger als 35 %, so kann die Landesversicherungsanstalt dem Verletzten eine einmalige Abfindung bis zur Höhe des Sechsfachen der nach den für die Rentenfestsetzungen geltenden Bestimmungen festzusetzenden Monatsrate gewähren.

§ 4: Unfallrentenempfänger, die nach dem bisher geltenden Recht eine Dauerrente erhalten, deren Erwerbsbeschränkung bei Arbeitnehmerverletzten unter 25 %, bei Arbeitgeberverletzten unter 35 % liegt, sind nach den Bestimmungen dieses Gesetzes abzufinden. Nach denselben Vorschriften können die Unfallrentenempfänger, bei denen sich der Grad ihrer Beschädigung durch Veränderung bei den Arbeitnehmerverletzten unter 25 %, bei den Arbeitgeberverletzten unter 35 % herabgemindert hat, aber mindestens noch 10 bzw. 25 % beträgt, abgefunden werden.

Artikel II. Im Artikel VI erhält § 2 Ziffer b) folgende Fassung: b) eine Unfallrente für die Dauer der Erwerbsunfähigkeit, wenn der Unfallverletzte — Arbeitgeberverletzte — in seiner Erwerbsfähigkeit um mindestens 35 % geschädigt ist.

Unter Aufhebung der §§ 4 und 5 werden hinter § 3 neu eingefügt: § 4. Für die nach § 1 dieses Artikels bei der Zweiganstalt Versicherten haben die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer an Beiträgen zu zahlen bei einer Betriebsgröße von 1/4 bis zu 2 Hektar 3 Lit, von 3 bis zu 5 Hektar 6 Lit, von 6 bis zu 10 Hektar 15 Lit, von 11 bis zu 20 Hektar 23 Lit, von 21 bis zu 30 Hektar 30 Lit, von 31 bis zu 40 Hektar 35 Lit, von 41 bis zu 50 Hektar 40 Lit, von 51 bis zu 60 Hektar 50 Lit, von 61 bis zu 80 Hektar 60 Lit, von 81 bis zu 100 Hektar 80 Lit, von 101 bis zu 120 Hektar 120 Lit, von 121 bis zu 150 Hektar 150 Lit, von 151 bis zu 200 Hektar 180 Lit, von 201 bis zu 250 Hektar 210 Lit, von 251 und mehr Hektar 250 Lit. Bruchteile von Hektar sind nach oben auf ganze Hektar abzurunden.

§ 5. Für die Unfallverletzten aus der Zweiganstalt der Betriebsgrößen von 1/4 bis 5 Hektar erstattet das Direktorium 50 % der tatsächlich gezahlten Unfallrente.

§ 6. Jeder nach § 1 versicherte Betriebsunternehmer hat außer dem Beitrag nach § 4 für alle in seinem Betriebe außer ihm und seiner Ehefrau tätigen und bei der Landesversicherungsanstalt nicht versicherten Angehörigen über 14 Jahre einen Betrag von 5 Lit pro Jahr und Person bis zum 31. Dezember j. Js. zu zahlen. Die Feststellung der Angehörigenzahl erfolgt nach dem Stand vom 1. Oktober jeden Jahres. Als im Betriebe tätig sind alle Angehörigen anzusehen, auch wenn die Beschäftigung nur eine vorübergehende war.

§ 7. Reichen die aufkommenden Beträge der Zweiganstalt für Unfallversicherte nicht, um die Ausgaben in der Unfallversicherung zu decken, so ist die Aufsichtsbehörde nach Anhörung des landwirtschaftlichen Unfallausschusses ermächtigt, die nach diesem Gesetz den Versicherten zu gewährenden Leistungen entsprechend den aufkommenden Beträgen zu kürzen, oder sie kann bestimmen, daß Unfallrenten erst bei einer größeren Erwerbsbeschränkung gewährt werden, jedoch darf sie nicht bestimmen, daß bei Erwerbsbeschränkung von über 50 % die Renten gekürzt werden. Uebersteigen trotzdem die tatsächlichen Ausgaben den Voranschlag, so ist dieser übersteigende Betrag bei der nächstfolgenden Beitragsumlage mit aufzubringen.

Artikel III. Soweit nach dem Artikel V § 2 des Gesetzes vom 30. Dezember 1931 betr. Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung (Amtsblatt 1932 Seite 1) bei Unfallrenten bei Arbeitgeberverletzten über 35 % durch Zahlung eines einmaligen Betrages in Fortfall gekommen sind, werden die früheren Renten entsprechend dem jetzigen Grad der Erwerbsbeschränkung der Beschädigten unter Belassung der gezahlten Abfindungssummen vom Ersten des Monats, der dem Datum des Inkrafttretens dieses Gesetzes folgt, weitergezahlt. Das Direktorium des Memelgebiets ist ermächtigt, im Sinne dieses Gesetzes Uebergangs- und Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Abg. Buttgereit (Lp.) bittet, diesen Gesetzentwurf in erster Lesung anzunehmen. Die Verabschiedung dieses Entwurfes sei dringend notwendig, damit die Heilbehandlung am 1. Juli nicht aufhöre.

Landtagsabgeordneter Blasinsky (Vp.) bittet, diesen Gesetzentwurf der Kommission V als Material für das große Gesetz betreffend die Sozialversicherung zu übergeben. Soweit ihm bekannt sei, sei das große Gesetz von der Kommission bis auf einige Paragraphen durchberaten, und es wäre leicht möglich, dieses Gesetz zur Verabschiedung zu bringen, so daß dieser Entwurf nicht mehr Gesetz zu werden brauchte.

Abg. Kislat (Soz.) ist ebenfalls der Ansicht, daß man das große Gesetz so beschleunigt zur Durchführung bringen sollte, daß dieser Entwurf nicht mehr notwendig wäre.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Buttgereit, Blasinsky und Recklies wird das Gesetz in erster Lesung angenommen und der Kommission V überwiesen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betrifft das Gesetz über die

Schlichtung von Streitigkeiten aus Pachtverträgen

Mit dieser Gesetzesvorlage hat sich auch die Kommission V des Landtages beschäftigt und sie schlägt dem Landtag einige Aenderungen vor. Nach kurzer Beratung dieser Aenderungen wird der Gesetzentwurf noch einmal an die Rechtskommission zurückverwiesen.

Die nächsten beiden Punkte der Tagesordnung betreffen Beratung des Gesetzes über

Aenderung des Wassergesetzes

und **Antrag des Direktoriums auf Entlastung für das Rechnungsjahr 1927.**

Das Gesetz, das einige Abänderungen enthält, wird ohne Debatte in zweiter Lesung angenommen und der Antrag des Direktoriums auf Entlastung für das Rechnungsjahr 1927 wird der Finanzkommission überwiesen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung liegt ein Antrag des Direktoriums auf Zustimmung zur außerplanmäßigen Verausgabung der

Anzahlung von 5000 Lit für das Grundstück Bejehden

vor.

Dieser Antrag, der ebenfalls debattelos angenommen wurde, hat den nachstehenden Wortlaut: Auf Grund des Sitzungsbeschlusses des Direktoriums des Memelgebiets vom 1. Juli 1932 ist laut Vertrag vom 13. August 1932 das Grundstück Bejehden Bl. 1 in einer Gesamtgröße von 33,9380 Hektar von dem Besitzer Jurgis Makeit-Bejehden für den Forstfiskus des Memelgebiets angekauft. Der Kaufpreis wurde auf 15 000 Lit vereinbart, davon sind 5000 Lit an die Altsitzerwitwe Ilse Makeit-Bejehden als Ablösung einer Abfindungshypothek am 6. Dezember 1932, dem Tage der Auflassung, ausgezahlt; für den Rest von 10 000 Lit hat der Forstfiskus eine auf dem Grundstück lastende Hypothek für die Zemes Bankas in Kaunas von dem Verkäufer übernommen. Der Ankauf des Grundstücks ist im forstfiskalischen Interesse erfolgt. Es grenzt direkt an den Forstbezirk Bejehden an und es bestand die Gefahr, daß, wenn der Forstfiskus den Kauf ablehnt, der bisherige Eigentümer das Grundstück an eine Person veräußert, die in Beziehung auf den Forst- und Jagdschutz als Nachbar sehr unerwünscht gewesen wäre. Außerdem muß in Betracht gezogen werden, daß sowohl die anliegenden forstfiskalischen Flächen als auch das angekaufte Grundstück an der Grenze zwischen dem Memelgebiet und Großlitauen liegen. Die forstfiskalische Besitzgrenze, die an dieser Stelle bisher sehr ungünstig lag, ist durch den Ankauf des Makeitschen Grundstücks wesentlich verbessert worden, da jetzt von der Grenze mit Großlitauen an der Wewirßefluß eine natürliche Begrenzung bildet. Wir bitten, der außerplanmäßigen Verausgabung der Anzahlung in Höhe von 5000 Lit für 1932 nachträglich zuzustimmen. gez. Schreiber. gez. Sziegaud.

Am Schluß der Sitzung beschäftigt sich der Landtag mit zwei **Anträgen der Arbeiterpartei.** Der erste Antrag forderte die Uebertragung der Standesämter an die Amtsvorsteher und der zweite die Entlassung von weiblichen Personen aus den Büros der Forstwirtschaft und deren Ersetzung durch männliche. Beide Anträge wurden nach kurzer Begründung des Abg. Heß (Arbp.) abgelehnt.

Schluß der Sitzung kurz nach 7 Uhr.

Reichskanzler Adolf Hitler vor dem Deutschen Reichstag

Eine Aufnahme des Kanzlers während seiner Rede vor den Reichstagsabgeordneten in der Kroll-Oper.

Der „Fliegende Hamburger" im Dienst

Was der Lokomotivführer erzählt — Ein halbes Jahr Probedienst

Hamburg, 15. Mai.

Der „Fliegende Hamburger" hat dieser Tage den regelmäßigen Verkehr zwischen Berlin und Hamburg aufgenommen. Ein Journalist, der die Eröffnungsfahrt mitgemacht hat, erzählt von einer Unterhaltung mit dem Zugführer folgendes:

160 Kilometer Höchstgeschwindigkeit, das ist kein Pappenstiel, und der Laie, dem die erste fahrplanmäßige Fahrt des „Fliegenden Hamburgers" bevorsteht, kann einen leichten Nervenkitzel nicht verheimlichen. Aber dieser Laie, erfüllt von den Visionen entgegenrasender Bäume, Häuser, Bahnhöfe, Signale, wird merkwürdig sachlich ernüchtert, wenn er sich mit den Männern unterhält, die da vorn am Führerstand des Schnelltriebwagens über die gewaltigen Motorenkräfte gebieten werden.

Vier Lokomotivführer sind es, die für den Schnelltriebwagen ausgebildet wurden, vier Männer, die die Hamburger Strecke wie ihre Westentasche kennen, die auserwählt wurden, weil sie eine besondere körperliche Tüchtigkeit, Gesundheit und eine gehörige Portion Gewandtheit besitzen. Georg Bairau, Fritz Naims, Gustav Knobloch und Julius Wedekind werden die Hamburger zu den Spreeathenern und die Spreeathener zu den Hamburgern bringen.

U-Boot-Matrose als Lokomotivführer

„Bairau, Sie werden Montag früh die erste Tour fahren!" Georg Bairau schmunzelt vergnügt über diese Auszeichnung. „Wissen Sie," sagt er, „wir vier Lokomotivführer sind ja schon immer auf Maschinen und Technik versessen gewesen. Zwei meiner Kollegen waren im Weltkrieg bei der Marine, einer von ihnen hat auf dem U-Boot Dienst gemacht, und ich selbst war schon 1913 aktiv beim Telegraphenbataillon und habe dann den ganzen Feldzug als Funker der Kraftwagen- und Funkabteilung vom Großen Hauptquartier mitgemacht. In den Argonnen haben wir gelegen, die Marneschlacht habe ich mitgemacht, und wenn da Nacht für Nacht die feindlichen Flieger sich nach unserer Funkstation anpeilten, da hat man Nervenbeherrschen gelernt.

Seit zwei Jahren bin ich jetzt auf dem Lehrter Bahnhof. Bevor wir für den Schnelltriebwagen ausgebildet wurden, mußten wir ein halbes Jahr hintereinander die Hamburger Strecke befahren.

Dann ging es nach Wittenberge ins Eisenbahnausbesserungswerk. Hier stehen die gewöhnlichen Triebwagen der Reichsbahn. Hier haben wir den Dieselmotor kennengelernt, hier hat man uns die ganze Einrichtung und Bauart gezeigt, und dann kam der große Augenblick: Friedrichshafen. Das war im Oktober vorigen Jahres. Bei Maybach wurden die Motoren in den „Fliegenden Hamburger" eingebaut, und dann ging es rein in den Führerstand, die erste Probefahrt. Ein Ingenieur führt und wir stehen dabei. 100, 120, 130 zeigt der Tachometer, klettert bis auf 150 auf der geraden Strecke nach Ulm. Zuerst war einem da schon etwas schwindlig —, aber nach zwei, drei Fahrten hatte man alle Unsicherheit verloren.

Hier weiß man: Aus der Maschine kann man die Geschwindigkeit herausholen, man weiß, der Wagen kann es leisten. Auf der Lokomotive würde es einem unbehaglich werden, wenn man solche Geschwindigkeiten hinlegen wollte.

Es kann nichts passieren

Das Fahren ist viel angenehmer im Triebwagen. Auf der Lokomotive ist man jedem Luftzug ausgesetzt, die Sicht ist schlechter und die Arbeit schon rein körperlich schwerer.

Im „Fliegenden Hamburger" hat man viel weniger Apparate zu bedienen, die Sicht ist besser und wenn das Fahren solcher Geschwindigkeiten auch eine verdammte Nervenanspannung ist, schön ist es doch.

In Görlitz, bei der Wumag, wo der Wagen gebaut wurde, haben wir noch den letzten Schliff bekommen, und dann ging es ran an Hamburg."

„Ist es jetzt nicht furchtbar anstrengend, bei dieser Geschwindigkeit die Signale genau zu beobachten?"

„Bei klarem Wetter ist es kein großes Kunststück. Die Vorsignale sind auf der Hamburger Strecke in der Entfernung zum Hauptsignal von 700 auf 1200 Meter verlegt worden. Bei Nebel und Schnee heißt es natürlich sich zusammenreißen. Aber der Wagen ist so gesichert, daß nach menschlichem Ermessen nichts passieren kann. Wenn der Wagen auch mit 160 Kilometern durch die Gegend braust, er kann auf 700 Meter zum Stehen gebracht werden.

Die magnetische Bremse reißt den Wagen aus der schnellsten Fahrt heraus — und dabei merkt man das Anziehen der Bremse fast gar nicht. Wenn die Druckluft in der Bremse unter drei Atmosphären sinkt, schaltet sich augenblicklich die Magnetbremse ein. Zwischen den Rädern sind magnetische „Schuhe" angebracht und jeder Schuh drückt mit fünf Tonnen auf die Schienen."

Der magnetische Wächter

„Und wenn Ihnen während der Fahrt ein Unfall zustößt, was dann?"

„Dann ist alles in schönster Ordnung. Mein rechter Fuß steht während der Fahrt dauernd auf einer Kontaktplatte. Wenn ich ihn fortnehme, schaltet sich nach 18 Sekunden automatisch die Maschine aus, der Wagen wird automatisch gebremst.

Außerdem macht man mit dem „Fliegenden Hamburger" magnetische Zugbeeinflussungsversuche, um die Gefahr des Signalüberfahrens zu vermindern. Magnete neben der Schiene und am Wagen lösen bestimmte Zeichen aus — aber das ist noch Geheimnis des Reichsbahnzentralamts."

„Und Sie haben so gar kein bißchen Bange vor der Verantwortung?"

Der Wagenführer lächelt jetzt sicherlich innerlich über diese naive Laienfrage.

„Bange, wovor denn? Das Fahren des Schnelltriebwagens ist uns heute schon so selbstverständlich geworden, daß es schon fast schade ist, wie wenig aufregend die ganze Geschichte wird. Früher, da war es ein ganz merkwürdiges Gefühl, wenn der Wagen über 120 Kilometer fuhr. Das war ein so freies, schwebendes Gefühl. Aber heute, da ist das so selbstverständlich, als wenn wir mit 90 durch die Gegend zuckeln."

Nur ein Schnelltriebwagen wird zwischen Hamburg und Berlin einherpendeln. Nach jeder Fahrt wird er genau untersucht, der Führer ist verantwortlich. Wenn einmal eine Betriebsstörung eintreten sollte, wird man einen Dampfzug einlegen, der aber schneller als die FD-Züge fahren soll. Zur Sicherheit werden vorläufig immer zwei Führer den Wagen betreuen. Bis man genügend Erfahrung gesammelt hat und ein Mann den verantwortungsvollen Dienst übernehmen kann.

Der „Fliegende Hamburger" steht startbereit, morgen werden die Motoren zwischen Berlin und Hamburg das hohe Lied der Technik singen zur Premiere eines schönen, neuen Fortschritts im deutschen Verkehrswesen."

Deutschland hat gesprochen: „Ernst, friedfertig und würdig!"

cnb. **Berlin**, 19. Mai.

Die große Reichstagsrede des Reichskanzlers findet in der gesamten Berliner Presse einen einmütigen Widerhall. Schon in den Ueberschriften kommt die Einhelligkeit der Auffassung klar zum Ausdruck. Uebereinstimmend heben fast alle Blätter in großen Schlagzeilen das Bekenntnis zum Frieden und die Betonung des Friedenswillens hervor.

Der „Völkische Beobachter" spricht von der „weltpolitischen Rede des Führers." Wenn das Ausland diese Ausführungen des Kanzlers nur mit etwas Sachlichkeit lesen werde, so müsse es nach und nach ein anderes Bild von den Triebfedern der deutschen Volkserhebung erhalten. Das Bekenntnis Adolf Hitlers zu der Methode des amerikanischen Präsidenten, die Abrüstung sich als Ziel zu setzen, mache den Appell Roosevelts in dieser Hinsicht doppelt bedeutsam und werde eine Scheidung der Geister beschleunigen helfen. Deutschland habe gesprochen: ernst, friedfertig und würdig. Auch die Sozialdemokratie habe sich eingefügt in dieses Wollen. Das deutsche Volk stehe in seiner Gesamtheit geschlossen hinter seinem Führer. Jetzt sei es an der übrigen Welt, das Wort und die Tat des Friedens zu finden.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" führt aus: Die Friedensliebe Hitlers ist nicht pathetische Deklamation eines Ohnmächtigen, sondern die gezügelte Selbstbeherrschung eines verantwortlichen Regierungschefs, der die Lage Europas vom Standpunkt einer bestimmten Weltanschauung aus betrachtet. Auch die andere Gefahr, die Gefahr in Drohungen zu verfallen, hat der Kanzler mit außerordentlichem Geschick vermieden. Der Kanzler hat nicht nur die Lügen und Verdrehungen der Gegenseite mit schlagendem Material zurückgewiesen, sondern er hat es auch grundsätzlich, in scharf geschliffenen Sätzen, weit von sich gewiesen, daß Deutschland diejenige Macht sein könne, die die Verantwortung für gewaltsame Lösungen auf sich nehmen würde.

Die „Deutsche Zeitung" sagt: Der Reichskanzler hat das Entweder-Oder gesprochen, nicht für das deutsche Volk, sondern für die Welt. Die Freiheit zu wählen, liegt nicht beim deutschen Volk.

Die „Kreuz-Zeitung" betont: Die Rede gab bei aller gebotenen Festigkeit so eindeutige Beweise des guten Willens und der Friedensbereitschaft Deutschlands, daß sie einfach nicht mißverstanden werden könne. Wer jetzt in die vom Führer des geeinten deutschen Volkes dargebotene Friedenhand nicht einschlägt, ist schuldig an allen Katastrophen, die ein uneiniges Europa mit voller Sicherheit überfallen werden.

Die „Börsenzeitung" hebt hervor, daß die Rede vor aller Welt klarlegte, wie es zu der Spannung gekommen sei und welche Kräfte und Mächte die Schuld an dieser Spannung trügen. Das Blatt betont, daß mit dieser Kundgebung die Reichsregierung dafür gesorgt habe, daß die Schuldfrage für die weitere Entwickelung eindeutig und klar beantwortet sei.

Der „Tag" sagt: Wir wollen glauben, daß es mehr als eine Form war, wenn auch die Sozialdemokraten aufstanden und nicht wenige von ihnen die Vaterlandshymne mitsangen. Die Welt mag gerade daraus erkennen, daß sie sich irrt, wenn sie heute noch auf die deutsche Zwietracht hofft, die ihr so oft geholfen. Die erwachte Nation hat den uralten Fluch überwunden. Noch einmal bietet sie den Völkern der Welt, selbstlos allen Völkern, die Hand zu gemeinsamem Werk am friedlichen Wiederaufbau der leidenden Menschenerde. Wer wagt es, sie zurückzustoßen?

Die „Vossische Zeitung" bezeichnet die Rede als „Realpolitik". Sie zeige ein ebenso hohes Maß von Entgegenkommen wie von Festigkeit. Wenn die Welt mit Spannung auf diese Rede wartete, so wartet Deutschland nun mit Spannung auf die Antwort der Welt. Die Rede sei ein viel zu eindrucksvoller Ausdruck für die realistische deutsche Politik, die Hitler zu treiben gedenke, als daß man annehmen könnte, er setze es in seiner Rechnung als einen bedeutungslosen Faktor an, ob Deutschland in der Welt Sympathien genieße oder nicht.

Die „Germania" unterstreicht, daß diese Rede, wenn das Ausland sie ohne böswillige Zusätze und Streichungen und ohne Voreingenommenheit auf sich wirken lasse, ein reinigendes Gewitter bedeuten könne, um die bösartigen Nebel zu zerteilen, die dem deutschen Volke heute nach allen Seiten die Sicht in die Welt versperrten.

Das „Berliner Tageblatt" meint: „Nach dieser Rede wird es schwer sein, Deutschland weiter zu verleumden: werde es schwer sein, Deutschland in seinem stärksten und innersten Wollen weiter noch mißzuverstehen. Die Politik des Friedens und der nationalen Selbstachtung, die damit gültig vor aller Welt erklärt sei, sei durch die Einleitung der Kanzlerrede so klar begründet worden, daß für jeden einigermaßen Gutwilligen das deutsche Volk, sein Lebenswille und seine Ansprüche als Forderung der wirklichen Wohlfahrt der Welt erkennbar würden, nicht als die „Drohung", die von Verleumdern zur Maskierung eigener Drohungen daraus gemacht worden sei.

Der „Börsen-Courier" bezeichnet die Rede als ein Bekenntnis zum Frieden, wie es reiner, ehrlicher und ohne jeden egoistischen Vorbehalt nicht abgelegt werden konnte. Allen, die uns böse Absichten oder Aufrüstungswillen oder gar „Germanisierungsabsichten" nachsagten, habe der Kanzler die Waffen aus der Hand geschlagen. Die Bereitschaft Deutschlands, alle Probleme ernst und möglichst schnell zu lösen, sei größer als in irgendeinem anderen Lande.

Neuer Hochschulprofessor für Wehrverfassung

An der Berliner Technischen Hochschule wurde eine neue Professur für Wehrverfassung geschaffen, die der Pflege der Mannhaftigkeit in der studentischen Jugend dienen soll. Auf den neuen Lehrstuhl wurde S. A.-Standartenführer von Arnim, den unser Bild zeigt, berufen.

Wiener Pressestimmen

wtb. **Wien**, 18. Mai.

Der Reichskanzler hat, abgesehen von linksstehenden, ihm grundsätzlich feindlichen Blättern, eine gute Presse. Die „Deutsch-österreichische Tageszeitung" schreibt: „Durch die mittels der Einberufung des Reichstages herbeigeführte „Loslösung vom Feinde" hat er der amerikanischen Regierung die notwendige Zeit zur Ausarbeitung ihres Appells verschafft. Es ist schon jetzt ersichtlich, daß diese Taktik der deutschen Außenpolitik, zweifellos der Eingebung Hitlers entspringend, **einer der genialsten Schachzüge der deutschen Außenpolitik in den Nachkriegsjahren** war." — Die „Reichspost" erklärt: „Die Aeußerungen Hitlers über Krieg und Frieden, Revisionen und Verträge sind sehr geeignet, die Erregung der letzten Tage zu dämpfen. Seine Bedingungen für die weitere Teilnahme Deutschlands an der Abrüstungskonferenz sind so formuliert, daß die Reichsregierung **keine Verantwortung** für einen Abbruch der Verhandlungen zu tragen hätte. Das bedeutet auf jeden Fall eine Entspannung. Der Schwerpunkt der politischen Krise Europas ist von Berlin wieder nach Genf verlegt worden! — Die „Neue Freie Presse" schreibt: „Hitler bezeichnet die **Vertragstreue Deutschlands** als den **tiefsten Grund** für das moralische Recht der Nation, die **Abrüstung** zu **fordern**. Es wird sich auch zeigen, ob die sicherlich aufrichtige Tendenz des Kanzlers, keinen Konflikt herbeizuführen, ausreichen wird, um die Erneuerung des Vertrauens zu beschleunigen. England hat das Wort." — Das „Neue Wiener Tagblatt" sagt: „Die Rede Hitlers hatte zweifellos staatsmännischen Zug. Die Welt sieht sich einer **einmütigen Gesinnungskundgebung des deutschen Volkes** gegenüber. Ein Boden für weitere Verhandlungen in Genf ist damit ohne Zweifel deutlich gegeben."

Hitler-Worte an die niemand herumdeuteln kann . . .

wtb. **Rom**, 19. Mai. Die Rede des Reichskanzlers beherrscht als Hauptthema die ganze italienische Presse. „Messagero" stellt u. a. fest: „Der Friedenswille Deutschlands ist von Reichskanzler Hitler mit Bestimmtheit und Wärme vertreten und das gute deutsche Recht ist von ihm klar und energisch bekräftigt worden. Seine Worte über einen neuen Krieg sind so klar und bindend, daß niemand daran herumdeuteln kann. Nicht weniger klar und bindend seien die vor der Weltöffentlichkeit gesprochenen Kanzlerworte über die Einhaltung der übernommenen Pflichten. **Unter diesen Umständen könne niemand mehr im Ernst von einer Sabotage der Abrüstungskonferenz durch Deutschland sprechen, da es in Wirklichkeit abgerüstet hat und damit das Recht besitzt, daß die übrigen Staaten loyal seinem Beispiel folgen.** — „Popolo di Roma" schreibt: Nach der Rede des Reichskanzlers und nach der Botschaft Roosevelts sei es nicht mehr möglich, die Weltöffentlichkeit mit Zweideutigkeiten zu beunruhigen und zu täuschen. Auch sei es nicht mehr möglich, nach diesen Kundgebungen, sich ein falsches Alibi zu besorgen.

Eine gewisse polnische Skepsis

wtb. **Warschau**, 19. Mai

Die gesamte polnische Regierungspresse nimmt zur Rede des Reichskanzlers Stellung, wobei eine gewisse Skepsis in der Beurteilung charakteristisch ist. — So meint die offiziöse „Gazetta Polska", daß zwischen der Erklärung des Reichskanzlers und den Ankündigungen Herrn v. Neuraths ein Widerspruch bestehe. Weiter meint das Blatt, daß die Worte Hitlers über die Einstellung des zeitgenössischen Deutschland zu den anderen Völkern nicht in Einklang gebracht werden könnten mit der hervorragenden Rolle Rosenbergs, dessen in zahlreichen Büchern, Broschüren und Artikeln niedergelegte Gedanken etwas ganz anderes sagten. — Der Krakauer Kurjer" schreibt: Eine Neuheit wäre im Munde Hitlers die Behauptung gewesen, daß seine Regierung alle lebendigen Kräfte der anderen Nationen respektiere. Die Erklärung Hitlers, wonach jeder Krieg, sogar ein siegreich geführter, für Deutschland — daß der Kanzler dies nicht nur für Deutschland sagte, verschweigt das Blatt — einer Niederlage gleichkomme und daß kein Sieg imstande wäre, die materiellen und moralischen Verluste der Nation wettzumachen, werden von der öffentlichen polnischen Meinung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Der gleichfalls im Regierungslager stehende „Kurjer Poranny" meint, daß die Rede Hitlers in ihrem positiven Teil eine Reihe von Erklärungen gebracht habe, zu denen man nur wünschen könne, daß sie auch durch Taten bestätigt würden. In der Rede Hitlers sei keine Spur von unverantwortlichem Geschwätz . . .

wtb. **Wien**, 19. Mai. Die österreichische Bundesregierung beabsichtigt, in nächster Zeit bei einzelnen österreichischen Gesandtschaften Militärattachés zu bestellen.

Aber die „Sokols" werden nicht angerechnet

wtb. **Genf**, 19. Mai. Der Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz hat gestern in einem technischen Komitee die Einzeluntersuchung über die vormilitärische Ausbildung fortgesetzt. Es wurde u. a. die Frage der Sokols in der Tschechoslowakei beraten. Ein Antrag, der diese Formationen bei der Effektivstärke der tschechoslowakischen Armee in Anrechnung bringen wollte, ist vom Ausschuß fast einstimmig abgelehnt worden. Der deutsche Delegierte hat sich der Stimme enthalten.

Luftschutzunterricht in allen deutschen Schulen

vdz. **Berlin**, 19. Mai. Zwischen dem Luftfahrtministerium und den Kultusministerien der deutschen Länder schweben zurzeit Verhandlungen über die Einführung eines obligatorischen Luftschutzunterrichtes in allen deutschen Schulen. In einzelnen Schulen wird gegenwärtig bereits ein derartiger Unterricht erteilt. Das geschieht aber nur auf die Initiative einzelner Schulleiter hin. Das Ziel der Verhandlungen des Reiches mit den Ländern ist es nun, die Unterweisung der Jugend in den Gefahren des Luftkrieges und im Verhalten bei Luftangriffen in den Lehrplan aller deutscher Schulen aufzunehmen.

Familiendrama in München

wtb. **München**, 18. Mai. In einer Wohnung an der Gollierstraße kam es in der Nacht zum Donnerstag zu einem blutigen Streit, der zwei Todesopfer forderte. Der 55 Jahre alte Krankenwärter Rehm brachte im Streit seiner Ehefrau mit einem Rasiermesser einen so tiefen Schnitt in den Hals bei, daß diese verblutete. Darauf begab sich der Täter in die Küche und öffnete den Gashahn. Das Ehepaar wurde heute morgen tot aufgefunden.

Englands neuer Botschafter für Berlin

Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden bisherigen englischen Botschafters in Berlin, Sir Horace Rumbold, hat König Georg den englischen Gesandten in Wien, Sir Eric Clare Edmund Phipps, zum Botschafter Englands in Berlin ernannt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Mai 1933

Geboren: Ein Sohn: dem Kaufmann Willy Kledtke von Grünheide, Kreis Insterburg. Eine Tochter: dem Maurer Johann Staigies, dem Arbeiter Serapinas Baciulis von hier.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9½ Uhr Vikar Moser; 11 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Waldgottesdienst, Vikar Moser. Freitag, 4 Uhr, im Gemeindehause Versammlung aller Frauenhilfen von Stadt u. Kreis Memel, Vortrag von Frau von Oppen: „Was ist evangelisches Frauentum?" [8050

Englische Kirche. 9½ Uhr deutscher Gottesdienst, Pfarrer von Saß; 11½ Uhr Kindergottesdienst.

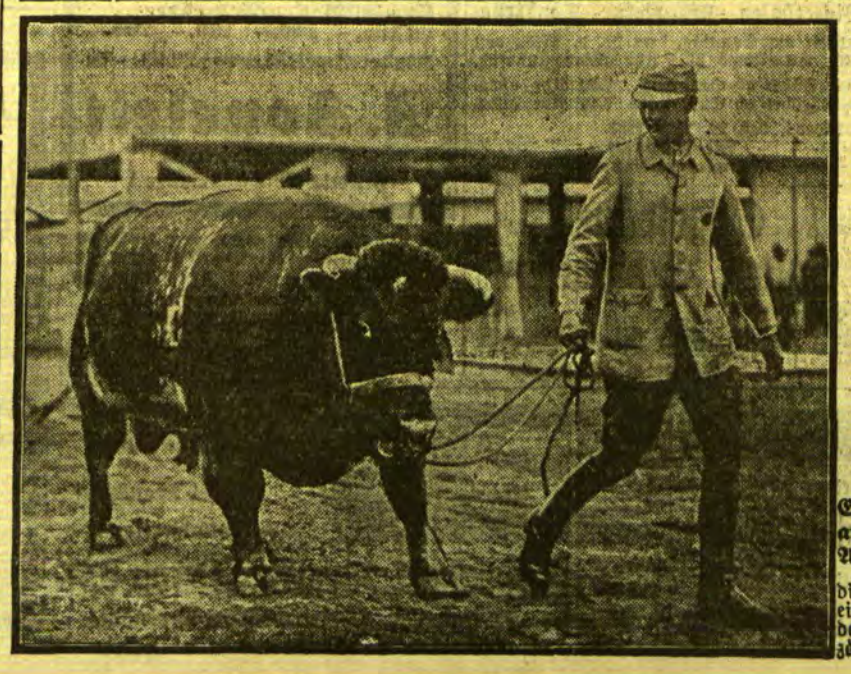
Ev.-reformierte Kirche. 9½ Uhr Gottesdienst fällt aus; 11 Uhr Kindergottesdienst; Himmelfahrt Pfr. Leitner. [8034

Jakobuskirche. 9½ Uhr deutsch, Ribbat; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11½ Uhr litauisch, Ribbat. Dienstag, 8 Uhr Jungmädchenverein, Ribbat. Mittwoch, d. 24. Mai, Frauenhilfe Jakobus-Land fällt aus. [8033

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße. Sonntag, 2 Uhr litauisch, Megallies; 4 Uhr deutsch; 6 Uhr Jugendbund, Idzelis. Schmelz, Bommelsvitte 2½ Uhr. [8042

Ev. Luth. Gottesdienst, Saal Magazinstraße Nr. 1. Sonntag, 9½ Uhr deutsch; 1½ Uhr litauisch, mit heilig. Abendmahl. Abromeit, Pfr. [8044

Bethel-Kapelle (Baptistengemeinde) Neuer Park. 9,30 Uhr Prediger Jansen; 11 Uhr Kindergottesdienst; 4 Uhr Jungscharweihe. Mittwoch, 8 Uhr Gebetstunde. [8043



Ein Prachtstück auf der landwirtschaftlichen Ausstellung

die jetzt in Berlin eröffnet wird: ein holsteinischer Bulle, der zu den schönsten Stücken seiner Art zählt

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	18. 5. G.	18. 5. B.	17. 5. G.	17. 5. B.
Kaunas 100 Litas	42,26	42,34	42,26	42,34
Buenos-Aires 1 Peso	0,853	0,857	0,853	0,857
Kanada	3,157	3,163	2,347	2,353
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,595	14,635	14,505	14,545
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,215	14,255	14,125	14,165
Newyork 1 Dollar	3,626	3,634	3,626	3,634
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	169,23	169,57	169,58	169,92
Athen 100 Drachmen	2,458	2,462	2,458	2,462
Brüssel 100 Belga-500F.	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,27	82,43	82,27	82,43
Helsingfors 100 fin. M.	6,284	6,292	6,274	6,286
Italien 100 Lire	21,86	21,90	21,80	21,84
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	63,39	63,41	63,04	63,16
Lissabon 100 Escudo	12,94	12,96	12,89	12,91
Oslo 100 Kron.	72,18	72,32	71,83	71,97
Paris 100 Fr.	16,53	16,57	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,69	12,71	12,69	12,71
Reykjavik 100 isl. Kron.	63,94	64,06	63,94	64,06
Schweiz 100 Fr.	81,07	81,23	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,86	35,94	35,96	36,04
Stockholm 100 Kron.	73,03	73,17	72,78	72,92
Talinn 100 estn. Kron.	110,39	110,61	110,39	110,61
Wien 100 Schill.	45,45	45,55	45,45	45,55
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 18. Mai mit 91 Mark (am Vortage 90,78 Mark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 18. Mai 1933. Warschau 47,20 Geld, 47,40 Brief, Kattowitz 47,20 Geld, 47,40 Brief, Posen 47,20 Geld 47,40 Brief. Noten: Zloty große 47,10 Geld, 47,50 Brief, Kaunas 41,97 Geld, 42,13 Brief.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 18. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 13 inländische Waggons, darunter 6 Weizen, 4 Roggen, 2 Gerste, ein Hafer. Amtlich: Weizen Durchschnitt ab Kleinbahn 20, unter Durchschnitt 725 Gramm 20, unter Durchschnitt 660 Gramm 19, ohne Gewicht, stark ausgewachsen, 15 Mark. Tendenz: stetig. Roggen unter Durchschnitt 690 Gramm 15,60, Gerste und Hafer ohne Handel. Tendenz: stetig. Außerbörslich: Weizen 20, Roggen 15,70, Gerste 16,40—16,60, Hafer 15—15,50 Mark. Tendenz: stetig.

Berliner Butter

Berlin, den 19. Mai. (Tel).

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1.20
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1.15
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. —
abfallende	Pfd. 1.08

Tendenz: sehr fest.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, den 20. Mai

Schwache, vorwiegend östliche Winde, wolkig bis heiter, keine wesentlichen Niederschläge mehr, tagsüber etwas wärmer.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 19. Mai

Langsam verlagert sich nunmehr der Schwerpunkt des hohen Druckes auch über Mitteleuropa ostwärts. Dabei werden die letzten Randstörungen der südosteuropäischen Wirbeltätigkeit von Ostpreußen abgedrängt.

Temperaturen in Memel am 19. Mai

6 Uhr: + 5,8, 8 Uhr: + 8,3 10 Uhr: + 15,8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
813	18	Sojus Vodnikoff MS. (Linkoff	Hamburg	Benzin	R. Meyhoefer
814	19	Twee Gebroeder MS. (Damhoff	Aalborg	Zement	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
806	18	Johannes MS. (Brake)	Bremen	Holz	A. H. Schwedersky Nachf.
807		Albert MS. (Petersson)	Gdingen	leer	Svyturys
808		Ellen MS. (Wernerberg)	Danzig	Heringe	„
809		Ilmenau SD. (Eckhoff)	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
810		Friesland SD. (Issermann)	Smöjen	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
811		Niedersachsen MS. (Finke)	Amsterdam	Holz	R. Meyhoefer
812		Stephanie SD. (Le Coutre)	Memel	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,54. — Wind: NO. 2. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Gestern nacht entschlief sanft unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau 8029

Bertha Podßus

geb. **Minde**

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Ella und Emil Thießen

Memel, den 19. Mai 1933

Die Beerdigung findet Sonntag, den 21. Mai, nachmittags 1½ Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Danksagung

Herzlichen Dank sagen wir Allen, die uns beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter ihre Teilnahme erwiesen haben. Wir danken Herrn Pfarrer **Eicke** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Max Lindenau

Försterei-Kinten, den 18. Mai 1933 8024

Walter Motikat
u. Frau Martha
geb. KAPUST
geben hiermit ihre Vermählung bekannt

Grudszeiken b/Memel, den 19. Mai 33

Sabbat-Anfang 7 Uhr 20 Min.
4048 Sabbat-Ausgang 8 Uhr 50 Min.
Mincha an Wochentagen 7 Uhr 30 Min.

Capitol

Freitag 6 und 8½ Uhr zum letzten Male

Sommerpreise Lit 1.— bis 1.75

Marie Dressler

in dem neuen lustigen Tonfilm in **deutscher Sprache**

Wenn du noch eine Tante hast - - -

Das Schönheitsinstitut

Wenn Sie Ihre Sorgen verjagen, wenn Sie lachen wollen, dann müssen Sie sich diesen Film ansehen!

Beiprogramm

Ausschreibung

Für unsere Werke soll die Lieferung von:

ca. 3000 to Gaskohle und
ca. 8000 to Erbskohle

vergeben werden. Lieferungsbedingungen, aus denen alles Nähere ersichtlich ist, können in unserem Verwaltungsbüro, Zimmer 6, in Empfang genommen werden. Angebote sind uns spätestens bis zum 7. Juni 1933 einzureichen. (9957

Memel, den 19. Mai 1933.

Städt. Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Bekanntmachung

betr. Neuwahl der Steuerausschußmitglieder der Gewerbesteuerklassen III und IV des Landkreises Memel

Behufs Neuwahl der Abgeordneten und Abgeordneten-Stellvertreter für die Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV des Landkreises Memel für die Jahre 1933, 1934 und 1935 wird Termin auf

Freitag, den 2. Juni d. Js., vorm. 10 Uhr für die Klasse III und auf

Freitag, den 2. Juni d. Js., vorm. 11½ Uhr, für die Klasse IV

im Sitzungssaale des Direktoriums (Fischerstraße 12, II. Stock) anberaumt.

Es sind zu wählen:

a) für die Gewerbesteuerklasse III 5 Mitglieder und 5 Stellvertreter,
b) für die Gewerbesteuerklasse IV ebenfalls 5 Mitglieder und 5 Stellvertreter.

Wahlberechtigt sind die steuerpflichtigen Gewerbetreibenden in ihrer Klasse.

Wählbar sind nur solche männliche Mitglieder der betreffenden Klasse, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.

Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis berechtigt.

Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Beauftragten aus. Wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur einer.

Minderjährige können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben; wählbar sind letztere nicht.

Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmäßig bewirkt oder verweigern die Gewählten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen die dem Steuerausschuß zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Die Gemeinde- und Gutsvorstände ersuche ich, diese Bekanntmachung sofort den interessierten Gewerbetreibenden zur Kenntnis zu bringen.

Memel, den 15. Mai 1933.

Der Vorsitzende
der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV des Landkreises Memel

---

Erklärung

Zu dem Bericht des „Memeler Dampfboots" über eine Wahlversammlung in Schmelz am 17. cr. wird die Teilnahme der von mir geführten Eichenkreuzjugend in einer recht unfreundlichen und den christlichen Gehalt dieser Arbeit anzweifelnden Weise behandelt. 8061

Ich stelle demgegenüber fest, daß die Männerabteilung meines Vereins ab 8 Uhr abends im Konsistorialgebäude unter meiner Leitung zu einer Bibelstunde versammelt war, ebenso der wesentliche Teil des Jungvolks (Führerverf.)

Pfarrer Frhr. v. Sass

Auto-Vermietungen

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine **Rudi Cohn** (6955 Gr. Sandstraße 5.

Auto-Anruf 256 7-Sitz.-Lim. 8013 **E. Heidrich** Vord. Wallstr. 4.

Kinder-wagen!

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

A. Joneleit

Fahrrad-Zentrale Friedr.-Wilh.-Str. 1

Fast neuer (8027

Cutawayanzug

für mittl. Figur billig zu verkaufen

Simon-Dach-Straße 3

Achtung!! Mieter!!

Am 22. Mai d. Js. gebt Eure Stimme **nur**

Liste 4 Mieterbund!

Sie vertritt ohne Rücksicht auf Partei-Zugehörigkeit, Nationalität und Konfession Eure Interessen als bedrängte Mieter.

Denkt an die Auswirkungen der bevorstehenden Aufhebung der Wohnungs-Zwangswirtschaft!

Denkt an die vielen unerfüllten Versprechungen der bisherigen Parteien! Wie oft haben Sie Euch Beseitigung des Wohnungsmangels versprochen!

Wehrt Euch nun am Montag gegen drohende Entrechtung und wählt **geschlossen**

Liste 4 Mieterbund

8019

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß zu der **heute, Freitag,** 8 Uhr abends, im Schützenhaus stattfindenden 8055

Wahlversammlung

Personen, welche das wahlberechtigte Alter nicht erreicht haben, der Zutritt auch mit Karten nicht gestattet ist.

Der Wahlausschuß

Apollo | **Kammer**

Freitag 5 u. 8¼ Uhr
In beiden Theatern
billige Volkstage

unten 1.00 Lit
oben 1,50 Lit

Keinen Tag ohne Dich!

Tonfilm - Lustspiel
Musik: **Hans May**

mit **Lee Parry, Oskar Karlweis, Paul Hörbiger, Ida Wüst**

Beiprogramm

II. und I. Platz 1.— Lit
Sperrsitz und oben 1.50 Lit

Jan Kiepura
Jenny Jugo

Ein Lied für Dich

mit
R. A. Roberts, P. Hörbiger, P. Kemp

Beiprogramm / Tonwoche

Schwarzort

Hotel „Tel-Aviv" כשר

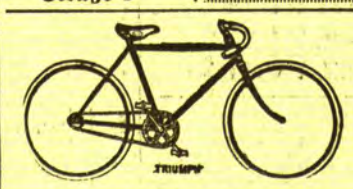
(Forst-Hotel)

Inh. Frau **G. Garbatzky**

zu Pfingsten (שבועות) **eröffnet!**

In bester Lage Schwarzorts. Die Zimmer sind frisch renoviert. Erstklassige Küche Aufmerksame Bedienung. Die Preise sind der Zeit entsprechend weit ermässigt.

Anmeldungen zu Pfingsten werden auch in **Memel, „Tel-Aviv",** Fischerstrasse 9/10, Tel. 283, entgegengenommen 8053



Fahrräder 6666

Dürkopp **Miele**
Opel **Triumph**
Wittler **Simson**

Markenräder von Lit 190.— an
Spezialräder mit Freilauf **Lit 130.—**
Spezialräder m. Torpedo-Freilauf **Lit 160.—**
Kinderräder mit Luftbereifung **Lit 90.—**

Großes Ersatzteillager

Schmidtke & Rosenberg

Restauration

umständehalber von sof. zu verpachten.
W. Thumas, Handelshof, Marktstr.

Bekanntmachung

Die Fähre
Winterhafen—Süderspitze—Sandkrug

verkehrt am Sonntag, dem 21. d. Mts., von 9 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends stündlich.

Letzte Fähre ab Sandkrug 7.30 Uhr abds.
Letzte Fähre ab Süderspitze 7.45 Uhr abds.

Memel, den 19. Mai 1933.

Der Magistrat
Sandkrugverwaltung (8065

Sägespäne Latten, Schwarten

gibt billig ab 8040

J. G. Gerlach
Sägewerk Schmelz.

Verkäufe

Prima (8032

Fleischwurst

verkauft sehr billig

E. Schareit
Markthallenstand 118

---

12 In 12. Stunde! 12

Lohn- und Gehaltsempfänger, Rentenempfänger Pensionäre, Konsumenten:

Euere Liste zur Stadtverordnetenwahl **ist** die deutschbürgerliche

Liste 12

Deutsche Arbeitnehmer

Mittelstaedt Beamter — **Plinzky** kaufm. Angestellter — **Esins** behördl. Angestellter

Diese Liste der Arbeitnehmerschaft und der Konsumenten ist nicht gebunden an Arbeitgeber- und Hausbesitzerinteressen.

Darum merkt und wählt die Liste

12

---

2 Tage nach erstmaliger Vorführung verkaufte das Berliner Werk 18500 Atlantis-Geräte.

ATLANTIS

die Sensation 1933

Weltempfang auf Kurz-, Normal-, u. Langwellen, 10 Neue Patente, Ultra - Steilkreis - Schaltung, keine Trennschwierigkeiten, Einknopfsystem, 4-fache Tonblende, Aluminium-Panzerung, Eingebaute Lesolampe

REICO RADIO

G. m. b. H. Berlin SO 36

Vorführung durch die Generalvertretung

BERELSON, Fischerstrasse 1

Der Kenner trinkt

Otto Jungs Kaffeehaus-Mischung

täglich frisch geröstet à Pfund Lit 6.00

Kaffee-, Tee- und Konfitürenhaus

Otto Jung, vorm. Laaser & Neumann, Kurt Scharffetter

Eigene modernste Kaffee-Röstanlage / **Lascha-Konfitüren**

Fahrräder

Gritzner **Wanderer**
Göricke **Westfalen**
Anker **Dollar**

Spezial-Fahrräder Lit **120.— 135.— 160.—**

Spezial-Ballon-Fahrräder Lit **165.— 180.— 190.— 200.—**

Kinder-Zweiräder von Lit **92.—** an

A. Joneleit

Fahrrad-Zentrale
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Die Zwangsversteigerung am **Sonnabend, d. 20. d. Mts.,** vorm. ½12 Uhr bei d. Firma **Otto & Co** in Memel, Kantstraße,

findet nicht statt.

Grigat, Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Straße 11 (8056

Pfingst-Angebot

Frühjahrs-Damenmäntel sehr elegant, aus best. Stoff verarbeit. von Lit **75.-** an.

Herrenanzüge von Lit **75.-** an

Damen- und Herrenwäsche in großer Auswahl (8063

N. Lewin, Fr.-Wilh.-Str. 25 a. d. Börsenbrücke

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Das grosse Interesse für die **drehbare Wendemanschette** zwingt mich, alle

Oberhemden

mit der bisherigen Klappstulpe

zum halben Preis

zu räumen

Alleinhersteller der **patentierten** drehbaren Wendemanschette

Wäsche-Freyer

7963

4043 **Internationale Spedition**

Möbel-Transport
Zollabfertigung

Otto Annuscheit, Memel, Telefon 936

Mitglied des Internat. Möbeltransport-Verbandes

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung mit Küche ab 1. 6. zu vermieten. 8051
Zu erfragen bei **A. Holzhauer** Libauer Straße 19.

Möbl. Zimmer an Herrn zu verm. **Libauer Str. 32** 1 Treppe links.

Möbl. Zimmer v. 1. 6. z. verm. (8026 **H. Mietke** Steintorstraße 6

Ein-Familien-Wohnhaus 4 Zimmer u. Mädchenzimmer, Bad, Veranda, Wirtschaftsgebäude und Garten zu vermieten (8938
Baugeschäft **Wilh. Richtsmeier**

Mietsgesuche

Schülerin sucht **Zimmer als Mitbewohnerin.** Angebote unt. **5377** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (8017

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am

3. Juli 1933
vormittags 9 Uhr

im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes die im Grundbuche von Thalen 16 und Wallehnen 42 eingetragenen Grundstücke versteigert werden.

Grundstücksbeschreibung:

a) Thalen 16, Gemarkung Thalutten-Stanz, Kartenblatt 1, Parzellen 149/53, 150/53, 151/53, 152/54, 147/54, 164/54, 165/54, 148/55, Kätnerstelle (Wohnhaus, Hofraum, Vieh- und Pferdestall, Scheune, Keller), Weide, Wiese, Größe 5 ha, 19 ar, 30 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 24 (Jahresbetrag 1,58 Lit); Gebäudesteuerrolle Nr. 11 (Jahresbetrag 1,20 Lit).
b) Wallehnen 42, Gemarkung Wallehnen, Kartenblatt 1, Parzellen 202/252, 119/53, 203/54, 204/54, Kätnerstelle (Wohnhaus, Hofraum, Schmiede, Scheune, Stall) Wiese, Acker, Größe 2 ha, 4 ar, 20 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 52 (Jahresbetrag 2,96 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 34 (Jahresbetrag 2,40 Lit).

Eingetragener Eigentümer am 25. November 1932, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks in von Wallehnen 42 **Janis Schmidt,** von Thalen 16 **Janis Schmidt** und **Marie Schmidt, geb. Kühnast** je zur ideellen Hälfte.

Memel, **den 11. Mai 1933.**

Das Amtsgericht.